

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 32 (1944)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZERISCHER DARLEHENS KasSEN (SYSTEM RAIFFEISEN)

Erscheint am 15. Des Monats. — Redaktion und Administration: Sekretariat des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 273 81. — Druck und Expedition: Otto Walter A. G., Olten, Tel. 5 32 91. — Alle redaktionellen Zuschriften, Adressänderungen und Inserate sind an das Verbandssekretariat in St. Gallen zu richten. — Abonnementspreis: Für die Pflichtexempl. (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 2.—, Freixempl. Fr. 1.50, Priortabonement Fr. 3.—.

Gesamtauflage 15 000

Olten, den 15. März 1944

32. Jahrgang — Nr. 3

Die Nationalbank im Jahre 1943.

Der 36. Tätigkeitsbericht unseres Noteninstitutes stellt in seinem Ueberblick über das verflossene Geschäftsjahr — weltwirtschaftlich gesprochen — vorab eine weitere Verengung des internationalen Güter austausches, sodann Vollbeschäftigung zufolge äußerster Kraftanstrengung für Kriegszwecke, ferner Stillage der Preise und nicht zuletzt rapid zunehmende staatliche Verschuldung und steigende Währungsorgen fest.

Auch der schweizerischen Volkswirtschaft gab der verschärfte Wirtschaftskrieg das Gepräge. Stark hervortretend ist die Verschlechterung des Außenhandels. Mengenmäßig sank die Lebensmitteleinfuhr in den letzten Monaten auf ein Viertel der Vorkriegszeit, während der Rohstoffimport noch zwei Fünftel von 1938 ausmachte. Im ganzen Jahre 1943 erreichte die Totaleinfuhr noch ungefähr die Hälfte der Vorkriegszeit. Wertmäßig ergab sich eine Einfuhr von 1728 Millionen und eine Ausfuhr von 1628 Millionen Franken, wodurch mit rund 100 Millionen der kleinste Einfuhrüberschuß seit 1917 registriert wird. Die mangelhafte Rohstoffversorgung und die erschwerten Exportmöglichkeiten wirkten sich speziell in der zweiten Jahreshälfte, im Zusammenhang mit den Ereignissen in Italien nachteilig auf den Beschäftigungsgrad einzelner Industrien aus, während i. a. unter Berücksichtigung von Militäraufgeboten und verstärktem Arbeitseinsatz die Arbeitslosigkeit gering war. Die Wohnbautätigkeit zeigte eine gewisse Belebung, was Handwerk und Gewerbe zu gute kam, während die Landwirtschaft auf ein gutes Erntejahr und lohnenden Absatz der Produkte zurückschaut. Seit Kriegsausbruch ist der Anstieg der Auslandswaren um 159, derjenige der Inlandswaren um 70 Prozent, der Gesamtindex um 105 Prozent gestiegen. Pro 1943 verzeichnete der Lebenskostenindex nur noch eine Steigerung um 3 Prozent und es wird die Gesamtlebenskostenverteuerung seit dem August 1939 auf rund 50 Prozent errechnet. Da sich zufolge der Rationierung natürliche Ausgabenbeschränkungen ergeben, wird von der eidg. Lohnbegutachtungskommission beispielsweise bei einem Einkommen von 6000 Fr. die Teuerung für eine 4köpfige Familie mit einem Zuschlag von 29 Prozent als ausgeglichen betrachtet.

Im Jahre 1943 hat der Bund in zwei Malen zur Deckung der kriegswirtschaftlichen Bedürfnisse zusammen 1019 Mill. Franken zu 2½ — 3½ % auf dem Anleihsenwege aufgenommen. Seit Kriegsausbruch sind insgesamt 2,8 Milliarden auf diese Weise beschafft worden, und es betragen die kriegsbedingten Aufwendungen bisher 6,6 Milliarden, wovon 1,6 Milliarden durch Steuern gedeckt sind. Wesentlich günstiger als der Finanzhaushalt des Bundes gestalten sich die Rechnungen der Kantone.

Der schweizerische Geldmarkt zeigte während des ganzen Jahres eine sehr flüssige Haltung, welche insbesondere durch das Vorhandensein eines durchschnittlichen Girogelbbestandes von 1196 Millionen bei der Notenbank gekennzeichnet war. Die Beanspruchung der Bank im Diskont- und Lombardgeschäft durch die private Wirtschaft war gering, indem die vorgekommenen, in engem Rahmen gebliebenen Kreditbedürfnisse vom übrigen Bankwesen und dazu unter dem offiziellen Diskont- und Lombardfuß von 1½ %, bzw. 2½ % befriedigt werden konnten. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß der Bund am Jahresende wiederum keine Schuldverpflichtungen gegenüber der Bank aufwies.

Der Schweizerfranken als nahezu noch einzige freie Devisen behielt seine Festigkeit weiterhin bei. Dagegen zeichnete

sich immer mehr der Dollar als führende Valuta am Weltmarkt aus. Bedauerlicherweise konnte trotz allen Anstrengungen keine Lockerung der Blockierungsbestimmungen in den Vereinigten Staaten erreicht werden, und es bildete das steigende Angebot von illiquiden Dollars seitens einzelner Export-Industrien, spez. der Uhrenbranche, ein sehr schweres unter wirtschaftlichen, sozialen und währungspolitischen Aspekten zu betrachtendes Problem.

Die Zinsfußgestaltung am Kapitalmarkt zeichnete sich trotz verschärfte Kriegslage an einzelnen Fronten durch eine bemerkenswerte Stabilität auf dem seit mehreren Jahren bestehenden Tiefniveau aus. Die Rendite der Staatswerte betrug im Durchschnitt 3,27 Prozent gegenüber 3,03 im Vorjahr. Die Zinssätze der Banken blieben nahezu unbeweglich, insbesondere verharrte der nun nahezu durchgängig zur Anwendung kommende bisherige Zinssatz für Hypotheken auf 3¾ %.

Der Notenumlauf hat eine Zunahme von 411 Millionen Franken erfahren und erreichte am 31. Dezember mit 3048 Mill. den bisherigen Höchststand. Im Vergleich zur Ausweitung der Notenzirkulation im Ausland ist die Zunahme bei uns eine bescheidene, besonders wenn man die Teuerung, sowie die reiche, bei guten Preisen zur Verwertung gelangte Ernte berücksichtigt. Eine Zunahme der Thesaurierung ist indessen unverkennbar. Nachdem aber feststeht, daß Hortungsverbote, Rückzug der großen Noten, Ersatz von Noten durch andere Zahlungsmittel und die Verpflichtung zu bargeldlosem Zahlungsverkehr in keinem Lande zu einem Erfolge führten, wurde in der Schweiz von ähnlichen, gelegentlich erörterten Vorkehrungen abgesehen. Unter den zirkulierenden Notenabschnitten machen die Hunderterten 43,95 Prozent aus, während die großen Noten (500er und 1000er 34,40 Prozent betragen).

Insgesamt sind 4,640,200 beschädigte Banknoten im Nennwert von 96,250,000 Fr. zur Vernichtung ausgeschieden worden. Ein sehr günstiges Bild bot wiederum das Deckungsverhältnis. Die durchschnittliche Notendeckung betrug 142,6 Prozent. Noten und Girogelder zusammen waren am Jahresende mit 97,31 Prozent metallisch, d. h. durch Gold im Betrage von Fr. 4,172 Millionen gedeckt, was ein Verhältnis darstellt, wie es keine andere Notenbank aufweist.

Die Bilanzsumme der Nationalbank hat mit 4597 Mill. Fr. den bisher höchsten Stand erreicht. Auf der Aktivseite figurieren u. a. 4258 Mill. Gold und Devisen, 93 Mill. Wechselportefeuille, 64 Mill. Wertpapiere, während unter den Passiven die Banknoten mit 3048 Mill. und die Girogelder von 1065 Mill. die Hauptposition bilden. Das zu 50 Prozent einbezahlte, aus Abschnitten von nominell 500 Fr. bestehende Aktienkapital beträgt 50 Mill., während der ordentliche Reservefonds mit 16 Mill. ausgewiesen ist. Die Aktien werden z. Zt. zu zirka 700 (abzüglich 250) gehandelt und vertieren bei der seit Jahren üblichen 6prozentigen Dividende zirka 2,70 Prozent. Die Zahl der Aktionäre beträgt 7643. Davon besitzen 2473 nur je eine Aktie, weitere 2227 deren zwei. 53,9 Prozent des Aktienkapitals befinden sich in Händen der Kantone und der Kantonalbanken. Der Gesamtumsatz betrug 150,6 Milliarden gegenüber 143,9 Milliarden i. V. Der ermittelte Reingewinn pro 1943 beläuft sich auf Fr. 5,412,562,40. Der auf den 4. März nach Bern anberaumten Generalversammlung wurde folgende Verteilung vorgeschlagen:

Zuführung an die Reserven Fr. 500,000, Ausrichtung einer 6 %-Dividende Fr. 1,5 Millionen, während der Rest von Franken 3,412,562 der eidg. Staatskasse zu überweisen ist, welchen sie

nach Maßgabe von Art. 28 des Bankgesetzes mit 80 Rp. pro Kopf der Bevölkerung auf die Kantone verteilt.

Die Bank, an deren Spitze ein 40köpfiger Verwaltungsrat unter dem Präsidium von Prof. Bachmann steht, wird von einem 3gliedrigen Direktorium geleitet, wovon der Präsident und das dritte Mitglied den Sitz in Zürich haben, während der Vizepräsident in Bern wohnt. Der gesamte Personalbestand umfaßte am Jahresende 405 Personen. Neben den beiden Hauptsitzen Zürich und Bern unterhält die Bank Zweiganstalten in Aarau, Basel, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, Neuenburg und St. Gallen, sowie eine Agentur in La Chaux-de-Fonds. Die Zahl der Korrespondentenmandate beläuft sich auf 387.

Der Bericht widerspiegelt neuerdings die solide Verfassung unseres Noteninstitutes, mit welchem auch der intakte Staatskredit in engem Zusammenhang steht.

Unter Hinweis auf das verhältnismäßig günstige Wirtschaftsjahr und mit einer Dankadresse an den jüngst zurückgetretenen Bundesrat Dr. Wetter wird am Schluß ein Appell an das Schweizervolk gerichtet, durch Zutragen die Behörden zu unterstützen, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren und sich der hohen Pflicht der Solidarität bewußt zu sein.

Die von 142 Aktionären besuchte Generalversammlung vom 4. März, die mit ausschlusreichen Referaten von Präsident Dr. Bachmann und Generaldirektor Kossy ausgefüllt war, genehmigte die Rechnung mit allen gegen 4 Stimmen die aus dem Freigeblicher stammten, das sich wie gewohnt durch recht müßige Disfussionsvoten bemerkbar machte.

Um das Landjahr von Jugendlichen.

(Korr.) Unter den verschiedenen Maßnahmen, unserer Landwirtschaft mehr Arbeitskräfte zuzuführen, dürfte die Frage der Einführung eines eigentlichen Landjahres für Jugendliche aus verschiedenen Gründen besonders beachtenswert sein. Dabei müssen wir allerdings zum vorneherein gestehen, daß nach unserer Auffassung das Landjahr vielleicht nicht einmal am meisten für die Landwirtschaft an sich als vielmehr für die Jugendlichen und für das Volksganze überaus segensreich wirken kann. Das Problem der bäuerlichen Arbeiterbeschaffung hat bekanntlich nicht nur eine dominierende wirtschaftliche Seite, sondern gleichzeitig auch eine wertvolle ethische. Je nachdem man nun das Schwergewicht mehr auf diese oder auf jene legt, kommt man hinsichtlich des Landjahres als Mittel zur Lösung der landwirtschaftlichen Arbeiterfrage, wobei es sich nur um ein Mittel von vielen handeln kann, zu etwas abweichenden Ergebnissen. Rein wirtschaftlich ist zu sagen, daß das Landjahr mit der Zurverfügungstellung von qualifizierten bäuerlichen Arbeitskräften wenig zu tun hat, denn die Jugendlichen, welche das Landjahr absolvieren, sind eben noch keine ausgebildeten bäuerlichen Arbeitskräfte, sondern erst Lehrlinge im üblichen beruflichen Sinne. Darüber müssen wir uns zum vorneherein klar sein. Das Schwergewicht liegt deshalb nach unserer Auffassung mehr in der ethischen Richtung. Die Jugendlichen kommen wieder mehr mit dem Land- und Bauernleben in Berührung, lernen es aus eigener Anschauung und Erfahrung kennen und nehmen diese Eindrücke und Erfahrungen mit auf ihren ganzen Lebensweg. Das scheint uns in einem Volke, dessen Bauernstand nur noch einen Fünftel der ganzen Bevölkerung ausmacht, überaus wichtig zu sein. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß die Jugendlichen noch anpassungsfähig sind. Sie können sich noch in neue Verhältnisse einleben und man darf die Hoffnung hegen, daß doch der eine oder andere und die eine oder andere auf Grund des Landjahres den Entschluß faßt, in der Landwirtschaft zu verbleiben. Das ist natürlich die schönste Krönung eines Landjahres, aber man wird dies im großen und ganzen eher als Ausnahme betrachten müssen. Hingegen wird der Landaufenthalt für die Einstellung zum Bauernstand und zur bäuerlichen Arbeit sehr wertvoll sein und zu einer besseren Würdigung dieses Standes und seiner Arbeit führen. Damit haben wir aber einen entscheidenden Erfolg zu verzeichnen.

Die Frage, ob man ein Obligatorium des Landjahres für alle Jugendlichen einführen sollte oder nicht, erledigt sich nach

unserer Meinung von selbst. In dieser umfassenden Weise kommt es sicher nicht in Betracht, denn zur Absolvierung eines Landjahres kann sich nicht jeder beliebige Bauernbetrieb eignen, ebenso wenig jeder Jugendliche oder jede Jugendliche. Dagegen ist ein Obligatorium für bestimmte Jugendliche durchaus möglich und wünschenswert. Unlängst hat ein führender schweizerischer Bauernführer vor jungen Bauern die Forderung erhoben, daß jeder Bauernsohn und jede Bauertochter, welche im Bauernstand zu verbleiben gedenken, obligatorisch ein solches Landjahr absolvieren sollten, damit sie einmal unter fremde Verhältnisse kommen und die Bewirtschaftung eines ihnen bisher fremden Betriebes kennen lernen können. Das würde zur Weitung ihres Blickes und zur Anregung ihrer Berufsertüchtigung sehr viel beitragen. Wir glauben, daß man diesen Gedanken unbedingt näher verfolgen sollte, um hier das gesteckte Ziel in naher Zukunft zu erreichen. Im weiteren erinnern wir daran, daß die bernische Regierung beabsichtigt, für alle angehenden Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen das Landjahr als obligatorisch zu erklären. Auch für diese Jugendlichenkategorie dürfte es von großer Bedeutung sein. Dabei hätte sie dieses Landjahr zu absolvieren bevor sie ins Seminar aufgenommen wird. Wir möchten auch diesen Vorschlag sehr unterstützen und in anderen Kantonen zur Nachahmung empfehlen, denn wir stellen leider fest, daß wir auf dem Lande häufig Lehrkräfte an der Volksschule haben, die viel zu wenig vertraut sind mit dem Landleben und dem Bauernleben und sich entsprechend auch nie ganz harmonisch in dasselbe einfinden und eingliedern und doch ist das gerade für die Erzieher und Bildner der Land- und Bauernjugend von so überragender Bedeutung. Wenn die Volksschule mithilft, durch ihren Einfluß der Landflucht zu steuern und die Bauernjugend wieder mehr an die Scholle zu fetten, dann leistet sie uns einen der wertvollsten Dienste.

Zum Dorf gehört die dorfeigene, gemeinnützige Spar- und Kreditstelle.

In Verfolgung der Neuerungen und Verbesserungen zur erhöhten wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Landbevölkerung sind die dörflichen Spar- und Kreditgenossenschaften nach dem System Raiffeisen zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel geworden.

Gehört die Raiffeisenkasse, so wenig wie das zwar aus dem Dorfbild auch nicht wegzudentende Postbureau zu den für den Lebensunterhalt absolut unentbehrlichen Einrichtungen, so kann doch im Zuge der Rationalisierung und Produktionssteigerung, der wirtschaftlichen Verbesserungen und Erleichterungen, weder auf die Post- noch auf die örtliche Spar- und Kreditstelle verzichtet werden. Ist sodann das heutige Dorf ohne Lebensmittelverkaufsstelle mit stetem namhaftem Bargeldumsatz kaum mehr vorstellbar, so drängt sich in ihrem Zusammenhang auch die Geldausgleichsmöglichkeit auf, und es tritt die Rückständigkeit einer Gemeinde, welche eines solchen wirtschaftlichen Hilfsmittels entbehrt, immer mehr zu Tage. Geldverkehr im kleineren oder größeren Umfange hat heutzutage jedermann, der Privatmann, wie die Gemeinden, Korporationen, Genossenschaften und Vereine, und dies legt unwillkürlich auch die Schaffung einer lokalen Ausgleichsstelle, mit andern Worten das Bedürfnis nach dem „Kassaschrank des Dorfes“ nahe.

Fehlt die zweckmäßige örtliche Geldausgleichsstelle, so verursacht dies für den Großteil der Bewohner, zufolge Notwendigkeit des Verkehrsanschlusses an ein entfernteres Geldinstitut, vorab ganz erhebliche Zeitverluste. Und zwar nicht Verlust von freien, dem Vergnügen oder der Ausspannung gewidmeten Stunden, sondern in den meisten Fällen von kostbarer Arbeitszeit, indem der Bankhalter zumeist nur während 3 Vormittags- und ebensoviel Nachmittagsstunden geöffnet, am Samstag nachmittag aber und besonders am Abend geschlossen ist, während der zumeist nebenamtlich tätige Raiffeisenkassier in den freien Abendstunden, wenn der Bauer, der Handwerker und Gewerbetreibende seine ordentliche Tagesarbeit hinter sich hat, zur Verfügung steht. Wenn in einem achthundert Einwohner zählenden Dorf vierhundert Personen durchschnittlich nur 4 Mal im Jahre zur Kasse kommen, und durch die bequem zugängliche Verkehrsgelegenheit jedesmal nur ¼ Stunde Zeit gewinnen, bedeutet dies im Jahre eine Einsparung von 400 Stunden oder 40 Tage à 10 Arbeitsstunden. In den meisten Fällen aber wird

die Zeiteinsparung wesentlich höher sein. Auf das bedeutsame Zeiteinsparungsmoment wies jüngst eine ausländische Genossenschaftszeitung hin, die sich gegen die Schließung von Raiffeisenkassen wehrt, um kriegswirtschaftliche Kräfte frei zu bekommen, indem sie erwähnt, daß durch eine Aufhebung der nebenamtlich betreuten dörflichen Zahlstelle nicht nur keine Wehrkraftvermehrung eintreten würde, sondern Duzende von Kunden, je nach der Entfernung zum nächsten Geldinstitut, eine oder mehrere Stunden Zeit aufwenden müßten, um zum gleichen wirtschaftlichen Erfolg zu kommen.

Als weiterer z. T. auch als zeitliches Plus zu bewertender Umstand darf die Möglichkeit gewertet werden, daß die Klienten beim Raiffeisenkassier im gewöhnlichen Arbeitskleid ihre Anliegen vorbringen können, während es als unschönlich erscheinen würde, sich am Bankschalter in der Stallbloue oder in der Handwerkerschürze zu präsentieren. Neben dem geringeren Aufwand an kostbarer Zeit fallen aber auch noch die Spesenersparnisse, wie Portoauslagen, Billett- und andere Aufwendungen in Betracht. Schließlich sind auch die Zinsbedingungen bei der mit bescheidenen Verwaltungskosten auskommenden Dorfkasse wenigstens so günstig als bei der Bank.

Eprechen so rein wirtschaftliche Gründe für die dorfeigene Spar- und Kreditanstalt, so ist dieselbe wegen ihrer sozial-ethischen Aufgabe nicht weniger bedeutungsvoll. Es gibt zwar Wirtschafts- und darunter auch Finanzvertreter, welche die Geldinstitutsaufgabe mit der Verschaffung materieller Vorteile als abgeschlossen betrachten, ja höchstens ein mittelbäugiges Lächeln für Leute haben, welche der Auffassung huldbigen, das Geld- und Kreditwesen sei berufen, auch soziale und ethische Probleme lösen zu helfen. Immerhin, seitdem eine erkleckliche Zahl rein wirtschaftlich, besser gesagt rein materialistisch eingestellte Geldinstitute z. T. starke Savarien erlitten haben, und dies nicht zuletzt einem überbordenden Gewinnstreben zuschreiben war, während andere im Dienste einer höheren Lebensauffassung gestandene Institute durch alle Krisen hindurch völlig intakt geblieben sind, ist die Auffassung über die Rolle des Finanzgewerbes da und dort etwas revidiert worden.

Gerade das Dorf hat gemeindliche Gelbausgleichsstellen nötig, die neben der Verkehrserleichterung noch andere für den dörflichen Fortschritt bedeutsame Werte schaffen. Da soll vor allem dem zwar soliden, strebsamen, aber ökonomisch schwachen Mitbürger zweckmäßige Kreditmöglichkeit geschaffen werden, damit er sich emporarbeiten, seine Kräfte und Talente entwickeln und so sich und seine Familie ertüchtigen und ohne Unterstützung durchbringen kann. Derartige, durch Zusammenfluß von Mitbürgern ermöglichte Hilfe, die keine persönliche Gegenverpflichtung enthält, wirkt stimulierend, Fleiß anregend, macht dankbar gegenüber Mitbürgerschaft und Umwelt, gibt Glauben und Vertrauen zum bessergestellten Mitmenschen und bildet eine ausgezeichnete Ausgangsbasis für die so wichtige, ja für das gesunde gemeindliche Fortkommen ausschlaggebende erzieherische Zusammenarbeit.

Im weitern wirkt die im Dorfe befindliche Sparkasse erzieherisch und charakterstählend. Als Warntafel, die Kräfte anzuspannen, Rücklagen zu machen und dafür zu sorgen, daß man den Kampf ums Dasein möglichst aus eigener Kraft bestehen kann, ist sie wertvoller Mitbewerber in der Erziehung der Jugend. Die stete Aufmunterung zum Sparförmigkeit wirkt sittigend, spornet an zu Ordnung und Pünktlichkeit und sorgt nicht nur für einen wirtschaftlich und moralisch gesunden Dorfnachwuchs, sondern auch für Abwanderer, die ihre Ehre und ihren Stolz drein setzen, nicht eines schönen Tages dem Elternhaus oder der Heimatgemeinde zur Last fallen zu müssen. Und da das Dorf der ewige Jungbrunnen, das unerschöpfliche Blutauffrischungsreservoir für die Städte bildet und weiter bilden muß, wenn die Nation erhalten bleiben soll, braucht die Dorfschaft Einrichtungen, welche stetsfort die hiezu nötigen Voraussetzungen schaffen helfen.

Schließlich wird die auf genossenschaftlicher Basis aufgebaute Spar- und Kreditstelle des Dorfes ermunternd auf das gesamte dörfliche Leben einwirken, auch auf andern ähnlich gerichteten Vereinigungen einen beispielgebenden Einfluß ausüben und das kulturelle Niveau in der Gemeinde heben. Erfolge, wie sie die Jahr für Jahr mit größeren Bilanz- und Sparheftzahlen aufwartende Raiffeisenkasse aufweist, ziehen unwillkürlich die gutgesinnten, von Gemeinfinn und Hilfsbereitschaft beseelten Elemente an und geben Anregung, neue fortschrittliche Gedanken mit Mut und Selbstvertrauen anzupacken und so Dorf und Dorfbewölkung bei aller Hochhaltung guter Traditionen zu befähigen, zeitaufgeschlossen die sich ergebenden Probleme zu meistern.

Handelsregisterfragen.

(Schluß)

V. Weshalb müssen die Raiffeisenkassen im Handelsregister eingetragen werden?

Von Fürsprech F. v. Steiger, Bern.

In der Novembernummer des Raiffeisenboten wurde versucht, ganz allgemein darzulegen, was der Sinn und die Aufgabe des Handelsregisters ist. Im einzelnen freilich konnte im Rahmen einer solchen kurzen Abhandlung nicht erörtert werden, in welchen Fällen nun eine Eintragungspflicht besteht und was alles jeweiligen eingetragen werden muß. Dagegen mag es doch angezeigt sein, noch kurz zu sagen, warum die Raiffeisenkassen eintragungspflichtig sind.

Es bestehen dafür zwei Gründe. Einmal will der Gesetzgeber aus dem früher dargelegten Zweck des Handelsregisters, Klarheit zu schaffen über alle die, welche am kaufmännischen Verkehr teilnehmen, daß jedermann eingetragen wird, der ein nach kaufmännischer Art geführtes Gewerbe betreibt. Unter einem Gewerbe in diesem Sinne versteht die Handelsregisterverordnung (Art. 52, Abs. 3) eine organisierte dauernde wirtschaftliche Tätigkeit, die einen bestimmten Umfaß mit sich bringt. Gewinnabsicht ist also nicht erforderlich. Kaufmännische Art liegt jedenfalls dann vor, wenn der geschäftliche Verkehr eines Gewerbetreibenden zum großen Teil auf Kreditgeben und Kreditnehmen beruht und die genaue Kenntnis der geschäftlichen Schuld- und Forderungsverhältnisse von einer zuverlässigen Buchführung abhängt. Darunter fallen die Raiffeisenkassen als Instrumente des landwirtschaftlichen Kredites. Handelt es sich bei ihnen auch nicht um Institute, die für ihre Mitglieder, wie dies bei Großbetrieben des Handels und der Industrie zutrifft, möglichst viel Gewinn herauswirtschaften sollen, so besteht doch kein Zweifel darüber, daß sie zu der eintragungspflichtigen Kategorie der Gewerbe gehören, die „Geld-, Wechsel-, Börsen und Inbasso-Geschäfte“ betreiben, selbst wenn nur ein Teil dieser Operationen in Aussicht genommen ist (Art. 53, A, Ziffer 2, der Verordnung). Gewiß wollen die Raiffeisenkassen vor allem dienen und eine allgemein nützliche Aufgabe erfüllen; aber es ist klar, daß sie, die einerseits Geld zur Vergütung entgegennehmen und andererseits Kredit gegen Grundpfand oder Bürgschaft oder auch Hinterlage von Wertpapieren gewähren, genau Buch führen müssen über alle ihre Verhältnisse, soll nicht Schaden entstehen. Man muß wissen, mit wem man es zu tun hat, wer die Unterschrift abzugeben hat, wer dem Vorstand angehört und für das Geschäft verantwortlich ist, welche Genossenschaftler vorhanden sind, die, wenn trotz aller Vorsicht infolge unglücklicher Verhältnisse die Kasse ihren Verpflichtungen einmal nicht nachkommen könnte, als subsidiär haftend herangezogen werden können usw. Insofern spielt es keine entscheidende Rolle, daß man es bei den ländlichen Darlehenskassen nicht mit Instituten zu tun hat, die einen Gewinn erzielen wollen. Denn wie das Bundesgericht dies im Falle einer katholischen philanthropischen Anstalt (Verein vom guten Hirten) am 11. Mai 1937 ausgeführt hat, stellt sich ein solcher Betrieb der Außenwelt gegenüber eben als ein gewerbliches Unternehmen dar und tritt mit ihr in den verschiedensten Beziehungen in Kontakt als ein nach kaufmännischer Art geführtes Geschäft, auch wenn er nach innen alles andere als ein gewinnbringender Betrieb sein will.

Die Raiffeisenkassen sind in zweiter Hinsicht aber auch eintragungspflichtig, um als Genossenschaften organisiert sein zu können. Eine sog. juristische Person, eine Körperschaft, die eigene Rechte und Pflichten haben kann, wie ein einzelner Mensch, entsteht eben normalerweise nur durch den Eintrag im Handelsregister. Vielleicht wird dies da und dort als eine überflüssige Formalität empfunden. Allein man vergißt dabei, daß gegenüber früheren Zeiten die Dinge sehr vereinfacht worden sind. Denn früher mußte oft, wenn man eine solche Rechtsperson schaffen wollte, eine behördliche Bewilligung eingeholt werden. Im Vorkriegsösterreich zum Beispiel war eine solche behördliche Erlaubnis schon erforderlich, wenn man nur einen Verein bilden wollte. Es muß eben Ordnung herrschen; die Öffentlichkeit, die mit einer Genossenschaft in Verbindung tritt, hat Anspruch darauf, deren Organisation zu kennen. Verkehrt man mit einem einzelnen Menschen, so kann man sich

über ihn erkundigen. Bei einer Genossenschaft wäre das nicht möglich, wenn nicht ein jedermann zugängliches Register bestehen würde, welchem alles Nötige entnommen werden könnte, wie insbesondere der Name der Genossenschaft, ihr Sitz, der Nennwert der Anteilsscheine, die Haftung der Mitglieder, das Organ, wo die Bekanntmachungen erscheinen, und was sonst noch wissenswert von den Statuten erscheinen mag.

Dies ist umso wichtiger, wenn man bedenkt, daß die Zahl der Genossenschaften in unserem Lande keine geringe ist, zählen wir doch gegen 12,000 solcher Gebilde in der Schweiz. Wie sollte da der einzelne Kaufmann draus kommen, wenn nicht in einem öffentlichen Register alles Nötige notiert würde. Wir hätten ohne eine solche Einrichtung wahrscheinlich sehr leicht ein ziemliches Durcheinander bei einzelnen Instituten. Das Register zwingt eben indirekt zur Ordnung, indem man nicht gut der Allgemeinheit gegenüber erklären kann, daß A Präsident des Vorstandes sei, während in Wirklichkeit B oder C sollen handeln können. Gewiß kann das Handelsregister nur ein Hilfsinstrument, ein Gerüst sein, das den Bau eines Hauses ermöglichen soll. Aber als solches ist es im Wirtschaftsleben allgemein und auch für die Raiffeisenkassen als solche schlechthin unentbehrlich, auch wenn man sich dessen nicht immer gewahr ist. Es gleicht irgend einem unsichtbaren Stützbalken in einem Hause, den man im täglichen Leben nicht beachtet, weil das Haus ja nicht feinetwillen, sondern er wegen des Hauses da ist. Aber als Stützbalken hat er dennoch eine äußerst wichtige Funktion. Würde er weggenommen, so entstünde großer Schaden. So ist es in gewissem Sinn wohl auch mit dem Handelsregister, selbst wenn es das Leben selbst im Hause, hier in der Raiffeisenkasse, natürlich noch nicht schaffen oder gar garantieren kann.

Zu eines Jahres Gartenarbeit.

Mit der stärkeren Kraft der Sonne ist auch die Erde zur neuen Tat erwacht. So grob und fogig sie sich anfaßt, so treibend und befruchtend ist ihre Wirksamkeit. Was der Humus birgt, das ist in den letzten Geheimnissen nicht erforscht. Und daher sprechen wir mit einer gewissen Ehrfurcht von Scholle und Erde. Von einer Wichtigkeit sind aber alle Menschen in der Gegenwart unterrichtet: es gehört zur Sicherung des Landes und zur Bewahrung vor Hunger, daß wir den heiligen Boden Erde bebauen, unterhalten und Früchte für uns und die Mitmenschen ernten wollen. Friedrich der Große soll in wirren Tagen seiner Zeit den Ausspruch geformt haben, den wir auch an dieser Stelle wieder beherzigen müssen: „Wer bewirkt, daß dort, wo bisher ein Palm wuchs, nunmehr zwei Palme wachsen, der hat für sein Volk mehr geleistet als ein Feldherr, der eine Schlacht gewann.“ Und so laßt uns erneut und unentwegt stille Feldherren des Anbaus bleiben!

Die schönwetterigen ersten Märztag haben uns schon lebhaft in den Gemüsegarten gelockt. Da die Arbeit des Familiengärtners den intensivsten Teil des Mehranbaus verkörpert, so ist eine rationelle Ausnützung des Bodens nach wie vor gegeben. Neben Kartoffeln müssen besonders Dauergemüse in Anpflanzung kommen. Auch die Frage nach der Wichtigkeit der verschiedenen Gemüse soll überdacht werden. Der Körper benötigt im Frühjahr in erster Linie vitaminreiche Grüngemüse. Welche Aussaat ist da am ehesten erntereif? Wir nennen hier die Gartentresse. Kressesamen ist ungemein keimfähig und raschwüchsig. Schon nach wenigen Wochen kommt eine Ernte zu Tisch, das Beet kann wieder für eine andere Frühjahrsausaat bereit gestellt werden. Auch Steckzwiebeln sollten früh zur Erde gehen. Sie werden hoch im Preise stehen und bald einmal von den Verkaufstischen verschwinden. Aber wir haben für sie schließlich wertvollen Ersatz: Schalotten. Sie erreichen nicht die ansehnliche Größe der Zwiebeln, sind aber für den Kleinhaushalt sehr vorteilhaft. Schalotten bringen respectable Erträge, faulen viel weniger als Zwiebeln, sind in ihrem Aroma ungemindert kräftig. Erbsen und Rübli gehören jetzt ebenfalls der Erde eingegraben. Rabieschen und Salat kommen in den Boden. Auch Aussaaten mit Schnittmangold, Spinat, Zuckererbsen lassen sich jetzt vollziehen. Ins Treibbeet kommen: Früher Blumenkohl, Rabis, Rübtkohl, Lauch, Schnittsalat. Bei allen Aussaaten wollen wir im Interesse aller Pflanzler etwas Saatgut zu sparen suchen. Säen wir auch nicht zu tief. Drücken wir über die zugebedeckte Saat etwas Torfmull auf. Torfmull

düngt und nimmt schon der dunklen Färbung wegen viel Wärme auf. Pflegen wir auch wieder die bewährte Reihenfaat, die höchste Ertragsnisse sichert. Aus der Reihenfaat ist späteres Erdünnern, Lockern, Jäten, Häufeln viel leichter vorzunehmen. Auch dieses Jahr wollen wir die Beete wieder mehrfaatig bestellen, wie mit Sommeralat, Zwiebeln, Kohl oder dann mit Rübli, Rübli-salat, Winteralat. Die kombinierten Beete bieten verschiedene Vorteile. Durch Zwischenkulturen löst eine Ernte die andere ab, wir haben nicht brach liegende Beete im Garten. Diese räumlich-zeitliche Beetbestellung verlangt zu einer gewissen Ueberlegtheit noch etwas ganz Besonderes: eine vermehrte Düngung. Ueber diese und über den Wert einer fleißigen Bodenauflockerung haben wir an dieser Stelle schon öfters Hinweis gebracht. Und noch eins! Für Liebhabereien wird in anbaunötiger Zeit wohl wenig Raum im Garten vorhanden sein. Laßt uns daher in erster Linie Gemüse an Anbau geben, die in ihrem Gehalt wertvoll sich erweisen. Hier nur eine ganz kurze Aufzählung: Rübli, Sellerie, Spinat, Tomaten, alle Hülsenfrüchte.

Im Blumengarten zeigt sich schon erste Blütenbuntheit. Krokus, Schlüsselblumen, Schneeglöcklein und Cilla fragen nicht so sehr nach dem Wetter, sondern mehr nach der Zeit. Und lachen uns diese Blütenkelche mit ihrer intensiven Farbgebung entgegen, dann erheißt auch der Blumengarten unser Zutun. Letzte Rabatten sollen in Reinigung kommen, wenn nötig sogar unter den Spaten. Umgebrochener Boden verleiht dem Garten viel Frische. Hochstammrosen werden langsam von ihrer Winterbede befreit, damit die Kronen zur Durchlüftung kommen. Stark wachsende Sträucher verdienen eine letzte Durchlichtung. Der frühe Frühling ist auch beste Zeit für Umlegung von ganz spätblühenden Sträuchern. Dann kommen auch die Zimmerpflanzen in Antopfung: die Zimmerlinden, Fuchsien, Geranien, Kakteen. In Ristchen oder Schalen können wir Ausaaten von Petunien, Verbänen, Lobelien vornehmen. Obstbäume im Garten, besonders die Spalierbäume, sie bedürfen der Spritzung, womit wir den Apfelblütenstecher, den Obstwickler, den Apfelsauger und weitere Schädlinge wirksam bekämpfen. — Während wir im Gemüsegarten nur vorteilhaft bewährten Aussaaten das Wort reden, so möchten wir dem Blumengarten schon einige Neuheiten und Versuche gönnen. Mit wenig Umstellungen und Neubepflanzungen können wir ihm ein ganz verändert Bild abringen. Für vorteilhafte Anschaffung von Staudengewächsen befragen wir wohl den versierten Gärtner. Wer auf Billigkeit schauen muß, der kann dem Garten mit Einjahrsblumen und Schlinggewächsen nette Umstellungen bieten.

Eine alte Zeit kannte verschiedene Gebräuche zur Frühlingszeit. Die Mittelkastenseuer wollten den Frühling künden und des Winters böse Geister austreiben. Im lugernischen Bauernbüschchen Ermensee werden am Fridolinstag (6. März) auf Holz montierte kleine Lichtlein abends den Wassern des dortigen Abaches anvertraut. Diese Lichterschwemme versinnbildet ein Wegwerfen des Winters, ein Freimachen für den Frühling, ein Säubern von Unrat. Auch die treibende und knospende Kraft des Gartens ruft überall nach Sauberkeit. Und Guido Görres schrieb zu diesem Reinmachen des Frühlings die netten Verse:

Das faule Stroh, das dürre Reis
und alles, was vermodert,
das geben wir dem Feuer preis,
daß hoch die Flamme lodert,
und laden uns den Frühling ein
mit Blumen und mit Sonnenschein.

J. E.

Eine Frage, die nicht zur Ruhe kommen will.

Zur Anlage von Gemeindegeldern bei Raiffeisenkassen
im Kanton Aargau.

Das Problem der Zulassung von Gemeinde- und Mündelgeldern bei Raiffeisenkassen ist so alt wie diese selbst. Während die Anlage von Gemeindegeldern gesetzmäßig völlig den Kantonen überlassen ist, bestimmt das schweizerische Zivilgesetz von 1907, daß Vormundchaftsgelder sicher und zinstragend zu placieren seien und überläßt im übrigen die näheren Vorschriften ebenfalls den Kantonen, die ihrerseits beim Erlaß des Einführungs-gesetzes zum ZGB auf dem Gesetzes- oder Verordnungswege die

nähern Bestimmungen erlassen haben. Wie bei verschiedenen andern Regelungen zeigt sich auch hier eine ziemlich bunte Musterkarte, die einem 25fachen Mosaik ähnlich sieht. Im Laufe der letzten drei Jahrzehnte sind verschiedentlich Änderungen vorgekommen, insbesondere seit der Inkraftsetzung des eidg. Bankengesetzes vom Jahre 1935, aber auch weil der frühere Mündelsicherheitsbegriff im Zusammenhang mit Wirtschaftskrisen und Bankensanierungen der Zwanziger und Dreißigerjahre Wandlungen erfahren hat.

Während die meisten kantonalen Vorschriften — neben guten Hypotheken — die Bundes-, Kantons- und Gemeindegeldanleihen, wie auch Anlagen bei Geldinstituten mit Kantons- oder Gemeindegarantie ohne weiteres als mündelsicher bezeichnen, wird daneben vielfach auch die Anlage bei andern soliden, fachmännisch kontrollierten Geldinstituten gestattet. Die verschiedenartige, oft von Kanton zu Kanton stark variierende Regelung in ein und derselben Sache mutet den Außenstehenden eigentümlich an, ist aber mit unserem föderalistischen Staatssystem und dem Umstand, daß unser 32 Jahre altes eidg. Zivilgesetzbuch ein ausgesprochenes Kompromißwerk darstellt, zu verstehen.

Aus der Verschiedenartigkeit der kantonalen Vorschriften ergibt sich offiziell, daß die Anlage öffentlicher Gelder bei Raiffeisenkassen im einen Kanton verboten, in andern zugelassen, im dritten beschränkt möglich ist. Bildete noch vor 20 und mehr Jahren das Verbot die Regel, so haben sich die Verhältnisse seither mehr im Sinne einer stillschweigenden Tolerierung oder ausdrücklichen Zulassung entwickelt, und zwar insbesondere weil feststeht, daß noch nie ein Einleger bei einer dem Verbandschweizerischen Darlehenskassen angeschlossenen Kasse zu Verlust gekommen ist, und die Raiffeisenkassen jene Gruppe von Geldinstituten darstellen, die sich als *le plus sûr* erwiesen haben und seit ihrer vor 44 Jahren erfolgten Einführung in der Schweiz noch nie Zusammenbrüche, Sanierungen oder Fälligkeitsschübe zu beklagen waren. Nicht zuletzt diese Tatsachen erweckten auch in Regierungsgebäuden, wo man den von Laien im Bankfach geführten, aber von Sachleuten überwachten ländlichen Darlehenskassen sehr skeptisch gegenüberstand, Vertrauen und mehr als eine Kantonsregierung ist im Laufe der Jahrzehnte, wenn auch oft erst nach hartem Kampfe, den Raiffeisenkassen gerecht geworden. Gute Leistungen, eine rückschlagsfreie Entwicklung haben, wie recht und billig, Achtung und Vertrauen abgerufen.

So war es auch im Kanton Aargau, wo die Raiffeisenkassen mehr als 20 Jahre um die Zulassung von Gemeindegeldern und gegen 30 Jahre um die Anerkennung als mündelsichere Institute kämpfen mußten, bis endlich ein zeitaufgeschlossenes Regierungskollegium, dem die Raiffeisenkassen nie Sorgen bereitet haben, die früher auf striktes Verbot lautenden Bestimmungen zeitgemäß revidierte. Dies geschah in der Mündelgelberfrage insbesondere durch die neue Vormundschftsverordnung vom 31. Dezember 1938, und durch ein Kreis Schreiben des Regierungsrates an die Bezirksämter und Gemeinderäte vom 12. Juni 1939, in welchem letzterem u. a. ausdrücklich auf die Anlagemöglichkeit der Mündelgelder bei Raiffeisenkassen hingewiesen wurde.

Wer nun geglaubt hätte, der ganze, mit viel Umtrieben und Mißhelligkeiten verbunden gewesene Fragenkomplex gehöre endlich der Vergangenheit an, und es habe sich die von den Raiffeisenkassen angestrebte Befriedigungsatmosphäre endlich definitiv herausgebildet, sah sich leider einige Jahre später enttäuscht. In die im Jahre 1942 revidierte Finanzverordnung für die Gemeinden wurde auf Veranlassung des heutigen Direktors des Innern die durch die Mündelgelberverordnung vom Jahre 1939 überholte Bestimmung hinübergenommen, wonach für Anlagen bei Raiffeisenkassen u. a. ein besonderer Gemeindebeschuß notwendig ist.

Nun, diesem Begehren konnte schließlich entsprochen werden, zumal die Veranferung der 82 Raiffeisenkassen in den aargauischen Landgemeinden inzwischen derart geworden war, daß die Zustimmung der Gemeindeversammlung keine Schwierigkeiten bot, und bei dieser Gelegenheit auf die eigene gemeinnützige Dorfbank und ihre Dienstleistung an Gemeinde und Bürgerschaft gebührend erinnert werden konnte. Glaubte man ursprünglich, und während einer Reihe von Jahren, diese Zustimmung sei mit einer generellen Ermächtigung ein für allemal abgetan, so hatte man jedoch die Rechnung ohne den

Wirt gemacht, indem plötzlich Ende 1942 vom Departement des Innern verfügt wurde, jede einzelne Geldanlage bei einer Raiffeisenkasse müsse Gegenstand eines besondern Gemeindeversammlungsbeschlusses sein (selbst wenn es nur eine 1000-fränzige Einlage auf ein Sparheft gewesen wäre). Das war nun einzelnen Gemeindeverwaltungen doch etwas „zu dick“ und es ließen geharnischte Schreiben über diese gelinde gesagt „sonderbaren Interpretationen“ nach Aarau, bis dann in einem Kreis Schreiben vom 5. Juni 1943 den Bezirksämtern und Gemeinderäten kund getan wurde, es könne ein genereller Zulassungsbeschuß bis zu einem bestimmten Höchstbetrag von der Gemeindeversammlung gefaßt werden. Das ist der momentane Stand in der eigentlichen Gemeindegelberfrage im Aargau. Wie lange er dauert, ist nach allem Vorgesagten ungewiß. Die Hauptsache ist, daß durch diese Verfügungen Amtsstellen und Publikum fortwährend auf Raiffeisenkassen aufmerksam gemacht werden und diese sich andauernd erfreulich entwickeln.

Nun gibt es aber im Aargau neben der regierungsrätlichen Verordnung über die Anlage der Gemeindegelder noch eine spezielle für die Placierung der Kirchengelder. Dort heißt es in Art. 7:

Kapitalgelder der Landeskirchen sind bei der Kantonalbank oder in erstklassigen Hypotheken oder sonstwie „mündelsicher“ anzulegen.

Da nun die aarg. Raiffeisenkassen durch die regierungsrätliche Verordnung über das Vormundschftsweisen vom 31. Dezember 1938 als mündelsicher gelten, ist auch die Anlage von Kirchengeldern bei ihnen grundsätzlich erlaubt. Neben der regierungsrätlichen Verordnung haben aber die Synoden der Landeskirchen noch spezielle Verordnungen (Reglemente). Diejenigen der evangelisch-reformierten Landeskirche, datiert vom 23. November 1939, enthält einen § 7, der folgenden Wortlaut hat:

„Bei Raiffeisenkassen oder bei einem einzelnen Bankinstitut darf höchstens die Hälfte des Gesamtvermögens angelegt werden. Die aargauische Kantonalbank ist dieser Beschränkung nicht unterworfen.“

Diesem Wortlaut befolgte nun eine aarg. Kirchengemeinde, die sich auf zwei politische Gemeinden mit je einer Raiffeisenkasse erstreckt, in der Weise, daß sie die eine Hälfte der Kirchengelder bei der Raiffeisenkasse M. und die andere bei der Raiffeisenkasse S. an Zins legte. Der gute Glaube, stramm, wie es der Aargauer gewohnt ist, nach oberhoheitlicher Vorschrift gehandelt zu haben, wurde jedoch durch eine Rüge des kantonalen Kirchenrates, dessen Präsident Direktor einer Lokalbanc ist, gedemütigt, indem der Kirchengemeindeverwaltung erklärt wurde, § 7 sei dahin zu interpretieren, daß

„bei allen 82 Raiffeisenkassen zusammen nur die Hälfte des Vermögens angelegt werden dürfe“,

während es ohne weiteres als zulässig gelte, bei zwei verschiedenen Banken das Gleiche zu tun. M. a. W. in den Augen des Synodalrates waren alle 82 Raiffeisenkassen halb so viel wert wie zwei Banken.

Der einfache Bauernverstand der betr. Kirchenvorsteherschaft vermochte sich mit diesem „salomonischen“ Urteil nicht abzufinden und es wurde an den Regierungsrat wegen willkürlicher Interpretation Rekurs erhoben. Auffallenderweise teilte nun die hohe Regierung die Auslegung des Synodalrates, „obchon seine Verordnung mit den heutigen staatlichen Vorschriften nicht mehr ganz im Einklang stehe“. Es ist dieser Entscheid umso auffallender, als die regierungsrätliche Verordnung für die Landeskirchen in Art. 12 ausdrücklich erklärt, für die Anlage von Kapitalgeldern der Kirchengemeinde gelten die nämlichen Vorschriften wie für die Placierung der Gemeindegelder.

Diese letztere Verordnung aber schreibt lediglich eine angemessene Risikoverteilung vor und das Kreis Schreiben des Departements des Innern sagt ergänzend, bei dem gleichen Kreditinstitut dürfe nur die Hälfte des Gemeindegutes angelegt werden. (Ob man hier eine verschärfte Sonderstellung gegenüber den Raiffeisenkassen „vergessen“ hat, entzieht sich allerdings unserer Kenntnis, die Red.)

In Kreisen von aarg. reformierten Kirchengemeinden, wo Raiffeisenkassen bestehen, wird man sich mit dem regierungsrätlichen Entscheid keineswegs endgültig zufrieden geben. Bereits ist denn auch eine Motion im Gange, welche mit volstem Recht dahin tendiert,

die Raiffeisenkassen den übrigen privaten Geldinstituten gleich gestellt zu sehen, genau wie es bei den Mündelgelderanlagen der Fall ist. Die Motionäre haben Vertrauen, daß schließlich auch im Aargau Recht und Gerechtigkeit den Sieg davon tragen werden, selbst wenn er in jähem Kampfe errungen werden muß.

Daß man in höheren Regionen dieses Kantons die grundsätzlich erledigte Frage der Anlage von Gemeindegebühren bei Raiffeisenkassen immer wieder glaubt aufwärmen zu müssen, nachdem selbst in Regierungskreisen über die Sicherheit dieser bewährten bürgerlichen Kreditgenossenschaften im Ernste kaum mehr Zweifel aufkommen können, ist zwar eine auffallende, den Raiffeisenkassen aber mehr nützende als schädigende Tatsache; denn ein besseres und billigeres Propagandamittel als die auf diese Weise sich immer wiederholende Aufklärung der breiten Öffentlichkeit könnte es kaum geben. Und daß wegen dieser, indirekt immer wieder zum Ausdruck gebrachten Sicherheitsanzweiflung, die aargauischen Raiffeisenmänner nur umso strammer zu ihren aus eigener Kraft zur Blüte gebrachten gemeinnützigen Dorfbanken stehen, ist kaum zu bezweifeln. Vom Standpunkt der von ihnen stets angestrebten harmonischen Zusammenarbeit zwischen Behörden und Volk wäre es zwar wünschenswert, wenn dieser Zankapfel endlich einmal verschwinden würde. Wenn's aber nicht sein kann, werden sich die Darlehenskassen zu helfen wissen, eingedenk des Wahlspruches des schweizerischen Raiffeisenpioniers Wfr. Traber:

„Die Widerstände stählen meinen Mut. Je größer dieselben, desto stärker der Wille sie zu nehmen.“

Wie ich zu Raiffeisen kam.

Wenn einer die Jahresberichte des Verbandes durchgeht und das Glück hatte, an der Jubiläumsfeier in St. Gallen teilzunehmen, dann mußte er sich sagen, daß der kleine Beamte Raiffeisen unbedenklich zu den größten Wohltätern der kleinen Existenzen gerechnet werden darf.

Schreiber dieser Zeilen sah als kleiner Student auf der Gymnasialbank, als er zum ersten Male dem Namen „Raiffeisen“ begegnete, schon damals leuchtete mir ein, daß eine Raiffeisenkasse für eine Gemeinde eine große Wohltat sein müßte und wünschte nur, daß die Großen sich der Bewegung annehmen möchten. Die Zeit jedoch verging und die Sache wurde vergessen. So verstrichen an die 55 Jahre, bis eines schönen Tages, wie aus dem Nebel, der Name wieder aufstieg. Ein Leben voller Arbeit und harten Kampfes um die Existenz lag nun hinter mir, und ich durfte, noch mit ordentlicher Arbeitsenergie geladen, mich ins „otium cum dignitate“ zurückziehen, um meinen Arbeitsplatz einer jüngeren Kraft abzutreten. Die kleinen Ersparnisse eines Schulmannes und die knapp bemessene Pension erlaubten mir aber nicht, in der Stadt zu wohnen und so entschloß ich mich, mit meiner getreuen Lebensgefährtin, die vierzig Jahre bereits mit mir Freud und Leid des Daseins geteilt hatte, ins kleine Dorf, wo einst meine Wiege stand, zurückzuziehen, um den Lebensabend unter der freundlichen Bergsonne und dem friedlichen Sternenhimmel zu verleben. Doch auch hier oben blieben die Sorgen nicht aus.

Vierteljährlich wird einem das Pensionsbetragsnis ausbezahlt. Am jeweils die „riesigen“ Beträge in Sicherheit zu bringen, bis sie nach und nach der „Vernichtung“ geweiht werden sollen, trug ich sie zur nächstgelegenen Bank, wo sie schön säuberlich in mein Sparheft notiert wurden. Wieder standen Weihnachten und Neujahr vor der Tür, wo man bekanntlich so ziemlich überall Geldbedarf hat, wenn man am Silvester seine Bilanz ohne Schuldenübertragung abschließen will. So verfügte ich mich mit dem Postauto nach dem Bankplatz und erhob da das nötige Kleingeld. Das Wetter war wirklich schön, und so entschloß ich mich, den Heimweg zu Fuß zu machen. Die stille, im Sonnenglanz glitzernde Gegend betrachtend und meinen Gedanken nachgehend, machte ich eine kleine Kopfrechnung. Das Ergebnis derselben war, daß ich bei jedem Gang zur Bank mindestens den Jahreszins von Fr. 100.— an Reisepfesen opfern mußte, ohne den Zeitverlust zu berücksichtigen. Dabei tauchte wieder der Name Raiffeisen aus den dunklen Gründen meines Gedächtnisses auf und ich überlegte, wie bequem es wäre, wenn man alle diese Geldgeschäfte im Orte erledigen könnte. Daheim angekommen, wollte der Zufall, daß mir die Adresse des Verbandes in St. Gallen in die Hand kam. Kurz entschlossen, ließ ich mir von dort Propagandaliteratur schicken. Diese wurde aufmerksam gelesen und mit Vertrauenspersonen besprochen. Mitte Januar hatte ich die Zusage einer ansehnlichen Anzahl Mitbürger für den Fall der Gründung einer Ortskasse. Am 31. Januar

erfolgte eine aufklärende Versammlung mit dem Vortrag eines gewiegten Referenten. Der Erfolg war, daß gleich 17 der Zuhörer unterschriftlich ihre Mitwirkung erklärten. Am 14. Februar erfolgte dann die Gründungsversammlung unter Leitung des Verbandsrevisors, Hrn. Kruder, wobei die Zahl der Mitglieder auf 27 stieg. Die Eröffnung der Kasse wurde auf 1. März angesetzt. In 1½ Monaten waren also die Vorbereitungen erfolgt. Was aber für mich weniger erfreulich war, ist, daß ich „zur Strafe“ das Kassieramt übernehmen mußte. Doch es ging, wenn auch mit einiger Mühe, denn mit 70 Jahren ist der Schüler etwas schwerfällig. Und heute liegt schon der erste, mit einigem Kopfzerbrechen fertig gestellte Jahresabschluß, „Bilanz“, heißt das schöne Ding, vor mir und glücklich, mich Raiffeisens erinnern zu haben, widme ich mich in vorgerücktem Alter einer idealen Sache, die sich tagtäglich mehr als eine Wohltat für unser Bergdorf erweist.

G. C. L.

Interessante Erscheinungen im deutschen Sparkassawesen.

Nach einem ausführlichen Artikel in der „N. Z. Ztg.“ vom 21. 9. 1943 hat das Jahr 1942 den deutschen Sparkassen den gewaltigen Einlagenzufluß von nicht weniger als 11,3 Milliarden Fr. gebracht, während der Jahreszuwachs im Jahre 1938 nur 2,3 Mrd. betrug. Gesammelt wurde im gewöhnlichen „Bringerverfahren“, aber auch durch Kleinsparen im Wege des Abhol-Schul- und „eiserne“ Sparerens in den Betrieben die Spartätigkeit gefördert. Die Reformzunahme der Spargelder, die sich inkl. der außerhalb der Sparkassen zugegangenen Gelder auf nahezu 20 Milliarden belief, rührt nicht allein vom erhöhten Sparwillen, sondern auch von einer Reihe sonstiger Umstände her. Einmal hat die Kriegswirtschaft volle lohnende Verdienstmöglichkeit für jedermann gebracht. Dann bekommen die Mobilisierten sehr großzügige Unterstützungen, so daß sich ihr Einkommen nur unwesentlich vom Friedenseinkommen unterscheidet. Andererseits bringt es die Rationierung und besonders die steigende Warenverknappung mit sich, daß die Kaufsbelegenheit, bzw. die Umwandlung von Geld in Waren immer kleiner wird. Geld in Bauten zu stecken, ist ebenfalls fast unmöglich, indem die nötigen Materialien für die Kriegsbedürfnisse reserviert sind und schließlich werden die überschüssigen Mittel zur Schulden- (Hypotheken) Amortisation in großem Stil benutzt. Dazu kommt, daß man die Spargelder grundsätzlich von jeder Sonderbesteuerung verschont hat. Unter diesen Umständen ist das gewaltige Anschwellen der Spargelder als eine kriegsbedingte, staatlich stark begünstigte Tatsache erklärlich. Mit der Förderung der Spartätigkeit suchte das Reich die Finanzierung der Kriegskosten im Anleihsenwege zu bewerkstelligen. Pro 1942 dienten die eingeflossenen 11 Mrd. Spargelder bei den Sparkassen mit nicht weniger als 9,4 Mrd. der Reichsfinanzierung.

Dieselbe gestaltet sich damit so, daß der in seinen Ausgabenmöglichkeiten stark beschränkte Sparer den Banken und Sparkassen sein Geld zuführt, diese mangels Kreditgewährungsmöglichkeiten Staatsstiel kaufen und so geräuschlos der Staat der große Schuldner der Banken wird und ihr Schicksal unzertrennlich mit demjenigen des Staates verknüpft wird, während nach einem alten, soliden Grundsatz das Geld- und Kreditwesen in enger Verbindung mit der Privatwirtschaft stehen sollte.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktfrage.

Immer mehr begegnet man in den Ausführungen führender Männer der Wirtschaft mehr oder weniger präzisen Meinungsäußerungen über die Gestaltung der wirtschaftlichen Lage unseres Landes in der Nachkriegszeit. So führte Präsident Dr. Bachmann an der Generalversammlung der Nationalbank u. a. aus:

„Es ergibt sich die Aufgabe, Binnen- und Außenwirtschaft unseres Landes in ein für die Gesamtwirtschaft gegenseitig sich förderndes Verhältnis zu bringen. Die vom Kriege betroffenen Länder werden für den Wiederaufbau ihrer Produktion sich der Schweiz bedienen wollen. Sie werden nach schweizerischen Erzeugnissen, nach schweizerischen Arbeitskräften, aber auch nach schweizerischen Kapitalien verlangen. In welcher Form und in welchem Ausmaß diese Beanspruchung einsehen und sich entwickeln wird, bleibt der Zukunft anheimgestellt. Wir werden, gestützt auf die Wirtschaftsbeziehungen, die auch während der Kriegszeit trotz Blockade und Gegenblockade und mannigfacher anderer Behinderungen erhalten geblieben sind, den gestellten Anforderungen zu genügen trachten.“

Über bevor Bindungen und Verpflichtungen internationaler Art auf neuer Grundlage eingegangen werden können, sind sie von unseren Kaufleuten, unseren Fabrikanten, von unseren Kapitalgebern, aber

auch von den staatlichen Behörden sorgfältig zu prüfen. Es wird zu untersuchen und abzuklären sein, wie die in den Jahren der Vorkriegszeit vorgenommenen, in die Milliarden Franken gehenden Kapitalanlagen im Ausland für Import, für Export und für die Kapitalbeziehungen fruchtbar gemacht werden können. Eine Inventarisierung unserer Auslandguthaben und Auslandsverpflichtungen würde uns bei der Wiederaufnahme der Auslandsbeziehungen nützlich sein.

In der hier angedeuteten Weise kann nun wohl von der Schweiz aus geplant werden. Ob auch die ausländische Gegenseite eine einigermaßen entsprechende Entwicklung nehmen wird, bleibe dahingestellt. Die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse werden dort die Sachlage auf Jahre hinaus so schwierig gestalten, daß Fortschritte und Rückschläge sich auf lange Zeit hinaus ablösen werden. Die unermüßlich schwierige Aufgabe wird darin bestehen die Wirtschaft in einigermaßen stabilem Gang zu halten und allzu große und zu rasch sich folgende Konjunkturschwankungen zu vermeiden. Es wird gut sein, dabei stets der zum Teil bitteren Erfahrungen in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg eingegeben zu bleiben. Es wird sich zeigen müssen, wie weit mit den Mitteln der Rationierung und Kontingentierung die Rohstoffverteilung und die Preisschwankungen gemeistert werden können. Damit soll deutlich werden, wie sehr die kriegsführenden Staaten, aber auch wir an den Krücken des staatlichen Interventionismus weiter schreiten müssen, bis die Wirtschaft an Produktionsmitteln, an Gütern und Kapital genügend erstarft sein wird."

Daraus, wie auch aus dem ebenso interessanten Referat von Dr. Jöhr, dem Präsidenten der Schweiz. Kreditanstalt, an der Generalversammlung seiner Bank ging hervor, daß unser Land nach dem Kriege sein Eigenleben beibehalten muß, sich aber einer angemessenen Mithilfe am Wiederaufbau der Welt nicht wird entziehen können.

Am einheimischen Geldmarkt hat sich während den beiden ersten Monaten des neuen Jahres, die seit langem sprichwörtliche Geldflüssigkeit nicht nur fortgesetzt, sondern eher noch etwas verstärkt. Der Girogeldbestand bei der Nationalbank ist von 1239 auf 1541 Millionen Franken gestiegen, wozu als weitere flüssige Mittel die bedeutenden Barbestände bei den Banken und rund 800 Mill. Fr. Postcheck-Guthaben kommen. Damit ist der einheimische Geldmarkt für das kommende große Bundesanleihen von schätzungsweise ca. 500 Mill. Fr. weitgehend gerüstet. Im Gegensatz zum letzten Weltkrieg, wo die Schweiz große Beträge zu hohem Zins in Amerika entlehnen mußte, vermag diesmal der einheimische Markt die Bedürfnisse aus eigener Kraft und dazu 1—2 % billiger als damals zu befriedigen.

Entsprechend der stabilen Rendite am Markt der festverzinslichen Werte bleiben auch die Zinssätze im Gelbleihgewerbe weiterhin unverändert. Der durchschnittliche Obligationensatz beträgt bei den repräsentativen Kantonalkassen, wie seit mehreren Jahren 2,96 %, bei den Großbanken 2,93 %, während der Sparzinsatz der Kantonalkassen im Mittel ebenso unbeweglich auf 2,48 % verharrt, wie der durchschnittliche Hypothekenzins auf 3,76 %. Irgendwelche Anzeichen nach einer Veränderung dieser, noch nie so lange beobachteten Tiefstände, liegen nicht vor.

Diese Sachlage legt den Raiffeisenkassen nahe, die Zinssätze ebenfalls beizubehalten, sofern sie sich in folgendem Rahmen bewegen: Konto-Korrent-Guthaben höchstens 1½ %, Spargelder 2½ % bis höchstens 2¾ %, Obligationen mit wenigstens 4—5-jähriger Bindung 3 %, lediglich aber bei 6- und mehrjähriger Festsdauer 3¼ % Hypotheken, die keine Mehrsicherheit bringen, nicht weniger als 3¾ % nachgehende Titel in der Regel 4 %, und reine Bürgschaftsdarlehen 4¼ %. Die Jahresabschlüsse pro 1943, die größtenteils mit vorbildlicher Promptheit eingegangen sind, zeigen, daß bei Befolgung der an dieser Stelle gegebenen Direktiven und wenn größere überschüssige Sichtguthaben rechtzeitig auf Spezialkonti übertragen worden sind, durchwegs normale Jahresgewinne erzielt wurden. Dagegen ist ersichtlich, daß eine weitere Verengung der Zinsspanne z. Zt. nicht zugänglich ist, indem die fast überall in Revision befindlichen kantonalen Steuergesetze auch von den Raiffeisenkassen namhafte, z. T. bis auf 100 Prozent gehende fiktalische Mehrleistungen fordern und zur Stärkung des vom Bankengesetz vorgeschriebenen Eigenkapitals bei der starken Zunahme der fremden Mittel auf entsprechende Dotierung der Reserven Bedacht genommen werden muß. Mehr denn je soll man sich auch in der Gelbannahme auf den örtlichen Geschäftskreis beschränken, zumal Anlagen von auswärts doch zumeist nur eine Gastrolle spielen und nach dem Kriege, wenn Dauerplacierungen zu höheren Sätzen winken, wieder prompt abwandern und dann höchstens Liquiditätsprogen verursachen.

Bergbauer und Selbsthilfe.

In einem bemerkenswerten Artikel über „Berufliche Ertüchtigung der Bergbauern“ wird in den N. Z. Nachrichten vom 8. Jan. 1944 darauf hingewiesen, daß das Bergbauernproblem nicht ohne namhaften Beitrag der Öffentlichkeit gelöst werden könne, aber auch eine gute Zusammenarbeit zwischen Berg- und Talbauer erheische.

Der Einsender macht dann anschließend darauf aufmerksam, daß diese beiden Aufbaufaktoren allein nicht zu genügen vermögen, sondern daneben die Selbsthilfe und zwar die individuelle wie die genossenschaftliche Platz greifen müssen, um den Existenzkampf siegreich bestehen zu können. Hierzu wird im einzelnen ausgeführt:

„Die Selbsthilfe der Bergbauern aber darf nicht vernachlässigt werden, ja sie steht sogar im Mittelpunkt dieser Bestrebungen; denn auf die Dauer wird sich der Bergbauernstand nur halten können, wenn er selber sich möglichst weitgehend an die neuen Verhältnisse anpaßt, in seiner Wirtschaftsweise dem modernen landwirtschaftlichen Fortschritt zugetan ist und ihn in seinen Betrieben berücksichtigt, soweit dies möglich ist. Wir stellen fest, daß das Genossenschaftswesen als wirksamer Rückgrat der bäuerlichen Selbsthilfe im Berggebiet vielfach nur wenig Eingang fand. Hier liegen doch große Möglichkeiten vor, die es planmäßig auszuwerten gilt. Wir müssen auch im Berggebiet zu einem wohl ausgebauten Genossenschaftswesen kommen, und zwar sowohl in Form der Viehzuchtgenossenschaften wie der Absatzgenossenschaften. Auch in bezug auf die Milchverwertung auf den Alpen wie in den bergbäuerlichen Talbetrieben müssen wir über das Genossenschaftswesen weitere Fortschritte und namentlich auch eine rationellere Milch- und Milchproduktverwertung erzielen. Wir können es, wie zahlreiche Beispiele zeigen, Hand in Hand, damit läßt sich auch das Qualitätsproblem der bergbäuerlichen Produkte am besten lösen.

Wie in andern guten Ratsschlagsartikeln zum Bergbauernproblem vermißt man auch hier den Hinweis auf die genossenschaftliche Selbsthilfe im Geld- und Kreditwesen. Es ist dies umso verwunderlicher, als gerade die in den Raiffeisenkassen verkörperten Spar- und Kreditgenossenschaften, wie deren der Bergkanton Wallis 111, Graubünden 27 zählt, die beste Grundlage für die Entfaltung der genossenschaftlichen Selbsthilfe bilden, ja eigentlich an erste Stelle gesetzt werden sollten, indem sozusagen jegliche genossenschaftliche Selbsthilfe-Einrichtung auf Kredit angewiesen ist und dieses wichtige Ausgangsproblem vollkommen gelöst ist, wenn das Dorf über ein eigenes genossenschaftliches Spar- und Kreditinstitut verfügt.

Eine bedeutsame Festigung des Genossenschaftsgedankens

bedeutet die Erweiterung der Haftverhältnisse bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften, welche dem B. D. L. G. (Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften) in Winterthur angeschlossen sind.

Nachdem diese Genossenschaftsgebilde bisher über die unbeschränkte Haftbarkeit der Mitglieder verfügten, wird nun nach Verbandsvorschlag auch noch die unbeschränkte Nachschußpflicht, wie sie das im Jahre 1937 revidierte Obligationenrecht ermöglicht, beigelegt. Die Genossenschaften des B. D. L. G. verfügen damit nicht nur über Haftformen, welche der echten, von wahrer Solidarität getragenen Genossenschaftsidee entsprechen, sondern auch über eine Kreditbasis, welche erlaubt, die nötigen Kredite ohne besondere weitere Sicherheiten jederzeit mühelos zu beschaffen, besonders da der Verband auch über eine sachmännische Kontrollorganisation verfügt, welche die Erfüllung der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften zuverlässig überwacht. Man kann nur wünschen, daß die beiden vorerwähnten Haftformen immer mehr sich im ländlichen Genossenschaftswesen einbürgern, gleichzeitig aber auch die sachmännische Kontrolle sukzessive überall zum Verbandsobligatorium erklärt wird, nachdem leider die letzte Revision des O. R. diese hochwichtige Vorsorgemaßnahme für solide Geschäftsführung und gesicherte Dauerexitenz nicht gesetzlich vorgeschrieben hat.

Zweifelsohne wird das revisionsbedürftige, neue, komplizierte und teure Bürgschaftsrecht diese Haftformentwicklung beschleunigen

und veranlassen, daß die Genossenschaften, welche bisher beschränkte Haftung aufwiesen und Kredit durch Personalbürgschaft der Vorstandsmitglieder erlangen konnten, zur Solidarhaft und gleichzeitig unbeschränkten Nachschußpflicht Zufucht zu nehmen.

Heimarbeit, Löhne, Preise.

Als Sie das letzte Mal einen handgestrickten Artikel in einem Laden oder in einer Arbeitsstube kauften oder bestellten, bezahlten Sie dafür einen höheren Preis als vor dem Kriege, weil das Material, das verwendet wurde, inzwischen teurer geworden ist; der Lohn derjenigen, die den Artikel herstellten, war etwa gleich geblieben.

Haben Sie einmal schon darüber nachgedacht, wieviele Stunden gearbeitet werden muß, um einen solchen Artikel von Hand zu stricken? Wenn Sie selber auch stricken, wieviele Abende brauchen Sie für ein Paar Socken, für einen Pullover? Haben Sie berechnet, wie teuer das verwendete Material zu stehen kommt, zirka wieviele Espen gedeckt werden müssen, bis es Ihnen angeboten werden kann, und wenn Sie das zusammenzählen, wieviel dann für die Strickerin bleibt? Wie lange sie arbeiten muß, um das Nötigste anschaffen zu können?

Nun, wenn Sie das nächste Mal einen Pullover, ein Paar Strümpfe oder ein Höschen für Ihr Kleinstes kaufen werden, wird der Preis noch etwas höher geworden sein, diesmal aber nicht, weil das Material teurer wurde, sondern hauptsächlich, weil von jetzt an bessere Löhne bezahlt werden müssen. Unsere Behörden bemühen sich immer und immer wieder, vor allem jetzt, in diesen schweren Zeiten, den Schwachen zu helfen. Man denke an die Lohnausgleichskassen, Krankenkassen, Unfallversicherungen usw. Seit einiger Zeit haben sie sich der ganz Schwachen, der Heimarbeiter, angenommen und wollen versuchen, ihr Schicksal zu lindern. Meistens weiß man ja nicht, wer Heimarbeiter, wer Heimarbeiterin ist, und doch gibt es deren viele Tausende. Unter ihnen finden wir Familienmütter, die eine ganze Reihe Kinder aufziehen müssen und deren Mann nicht viel verdient, arbeitslos oder im Dienst ist, geistig oder körperlich benachteiligte Menschen und vor allem alte Frauen, die sonst nirgends mehr Arbeit erhalten. Zuerst hat man vorgeschrieben, daß sie ihren Lohn schneller erhalten sollen (und nicht Tage, Wochen nach der Verrichtung der Arbeit); daß sie nicht so kurze Lieferfristen haben, daß sie Nächte durcharbeiten müssen usw. Aber viel wichtiger ist es noch, ihnen einen einigermaßen anständigen Lohn zu sichern. Aus diesem Grunde hat man einen Minimallohn von 40 Rp. pro Stunde für Hand-Strickarbeiten festgesetzt. Das bedeutet für einige Artikel, wie z. B. für handgestrickte Socken, eine gewisse Preiserhöhung.

Diese Tatsache darf nicht bewirken, daß einfach keine handgestrickten Artikel mehr gekauft werden! Die Käufer und Käuferinnen sollen bedenken, daß sie durch diese Haltung vielen Heimarbeiterinnen den Verdienst wegnehmen würden, daß diese brotlos würden, daß ihnen dann eventuell anders geholfen werden müßte, mit staatlichen Unterstützungen, aus den Steuereinkünften. Wäre es nicht viel schöner, viel menschlicher, zu überlegen, daß jeder Mensch das Recht haben sollte, für seine Arbeit so bezahlt zu werden, daß er leben kann, und daß man einen vielleicht etwas höheren Preis für den handgestrickten Artikel gerne bezahlt, mit dem befriedigenden Gefühl: die Frau, die das gestrickt hat, ist richtig bezahlt worden, und ich habe ihr Arbeit und Verdienst beschafft.

Schweiz. Verband für Heimarbeit.

Aus unserer Bewegung.

Arlesheim (Baselland). 25. Generalversammlung. Im sonnigen Winkel von Arlesheim begingen die Mitglieder Sonntag, den 27. Februar, in der guten Stube vom „Döfen“, den 25. Gedenktag der Gründung ihrer Raiffeisenkasse.

In wohlgeordnetem, der Zeitlage entsprechend Ernst, aber freudig bewegt, entbot der Präsident, Herr Albin Meier, der Versammlung seinen Gruß und bewillkommte speziell den Vertreter des Verbandes und die Delegierten der Schwesterkassen aus der näheren Umgebung. Mit der Ehrung der verstorbenen Mitglieder und Gründer verbindet er einen kurzen Rückblick auf die „Kinderjahre“ seiner Kasse und dann leitet ein Lied des improvisierten Männerchores unter dem Dirigentenstab von Herrn Lehrer Sauter zur Abwidlung der Traktandenliste über.

Die sowohl in Form wie Inhalt gleich vorzüglichen Berichte der Präsidenten und des Kassiers erfahren einstimmige Genehmigung, wie auch der Abschluß mit einer Bilanzsumme von Fr. 762,096.26 und einem Eigenkapital von rund Fr. 43,000. Und an das sinnvoll plazierte Lied „Wenn die Quellen silbern fließen“ schließt sich die klingende Auszahlung des Geschäftsanteilzinses, worauf nach kurzer Pause zur eigentlichen Gedenkfeier übergegangen wird.

Die Darlehenskassen Aesch, Thervil, Reinach, Hofstetten, Witterswil, Dornach und Münchenstein sowie die Gemeinde Arlesheim stellen ihre Gratulanten, während der Präsident des Unterverbandes und drei ebenfalls geladene Kassen sich entschuldigen lassen, darunter Oberwil, das mit einem originellen, gedankentiefen Gratulations schreiben antwortet.

Seitens des Verbandes entbietet Revisor Meienberg, Kassorgan und Versammlung den Gruß der Zentralkasse. Als aller Bekannter und Revisor freut er sich, an der wohl gelungenen Feier teilnehmen zu dürfen. Mit den Glückwünschen an die Jubilarin verbindet er warme Anerkennung an die Adresse des Vorstandspräsidenten für seinen, mit seltenem Geschick

verfaßten und in ansprechendem Gewande sich präsentierenden Jubiläumsbericht und erwähnt die wertvolle Mitarbeit der Kasse Arlesheim am örtlichen Wirtschaftsleben und an der gesamtschweizerischen Raiffeisenbewegung. Als äußeres Zeichen der Anerkennung und Verbundenheit überreicht er dem Vorsitzenden eine Urkunde und erinnert zugleich daran, daß der Präsident, die Herren Josef Leuthard, Karl Sauter und Josef Gschwind, Kassier, heute ebenfalls ihr Jubiläum als Kassorgan, die seit der Gründung amtierten, begehen können und dankt ihnen namens des Verbandes wie der Versammlung für ihre verdienstvolle Pionier- und Mitarbeit an der genossenschaftlichen Selbsthilfebewegung. Der Vizepräsident, Herr Hermann Keller, dankte namens Kassabehörden und Versammlung speziell Herrn Albin Meier für seine aufopfernde Tätigkeit als Präsident und überraschte den Anwesenden mit einem kleinen Angebinde, das dieser mit aufrichtigem gemeintem Protest, aber gerührt entgegennahm. — Und wäre nicht das Gebot des Saalräumens auf die 7. Abendstunde wegen anderweitiger Beanspruchung des Raumes erfolgt, so wären die Mannen noch lange nicht von damen gegangen, denn die gemütslichen Lieder des kultivierten Männerchores und die humoristischen Darbietungen des Witterswiler Präsidenten und Ummanns kürzten und würzten die zur Verfügung stehende Spanne Zeit. — Arlesheim — im sonnigen Winkel des Döfen — ein familiäres, eindrucksvolles Festchen geht in deine Annalen ein! U. M.

Alterswil (Freiburg). Sonntag, den 27. Februar, konnte unsere Kasse den 40jährigen Bestand begehen. Um 2 Uhr nachmittags füllte sich der feillich geschmückte Saal der „Alpenrose“ mit zahlreichen Ehrengästen und Mitgliedern der Kasse.

Der Cäcilienverein schuf mit einem schwungvollen Begrüßungskied die passende Feststimmung. Zwei Kinder schmückten unter wohlgeschten Besen die Plätze des Gründers und der Jubilarer mit farbenfrohen Blumensträußen. Zu den Gefeierten zählten vorab der Tagespräsident, Pfr. Greber, der die 25jährige, uneigennütige Mitarbeit des Aufsichtsratspräsidenten, Herrn Josef Niklaus, und die 20jährige energische Führung des Vorstandspräsidenten, Herrn Siquelch Peter, der wegen geschwächter Gesundheit vom Krankenbett aus leider auf eine Wiederwahl verzichtete. Schöne Urkunden mögen noch in späten Jahren der Nachwelt von der gewaltigen Pionierarbeit der Gefeierten erzählen.

Im Jubiläumsbericht schilderte der Kassier Albin Bertschy die schlimmen Zustände früherer Zeiten und die traurige wirtschaftliche Lage unserer Landwirte, wo die Notwendigkeit der Selbsthilfe durch weisliche Männer erkannt und mutvoll in die Tat umgesetzt wurde. Die Gründung unserer Kasse durch Hrn. Dir. Viktor Schwaller, damals Pfarrer in Alterswil — als erste im Kanton Freiburg und in der Westschweiz überhaupt und als 28. des Verbandes — bedeutete ein bescheidenes Morgenrot aus der langjährigen gutmütigen Lethargie und finanziellen Verklaffung. Und war der Weg anfangs auch hart und steil, wie die ersten Protokolle berichten, so weckten Mut und treue Gefolgschaft die nötige Kraft zum ungeahnten späteren Aufstieg und zur freien Entwicklung. Im Rechnungsbericht konnte das 40. Geschäftsjahr als eines der besten bewertet werden. In über 3000 Geschäftsvorfällen wurde ein Umsatz von 4,2 Mill. Fr. erreicht, das ist das zehnfache des ersten Geschäftsjahres. Die Jugendparlasse vermehrte die Zahl der Büchlein um 43 auf 365, welche über ein Totalvermögen von 80,000 Fr. verfügen. Auch die ordentliche Sparkasse erhöhte sowohl die Zahl der Einleger wie auch die Einlagen. Der Konto-Korrent-Verkehr hat sich mit 1,5 Mill. Fr. Ein- und fast ebensoviel Auszahlungen gegenüber dem Vorjahre beinahe verdoppelt. Die vermehrte Geldflüssigkeit ist wohl dem unvergleichlichen Erntefolgen des Jahres 1943 zu verdanken. Viele Schuldner, speziell größere Landwirte, benützten denn auch die Situation, sich ihrer Kredite zu erleichtern. Es gelang uns aber auch, für zirka 400,000 Fr. neue Darlehen, meistens Hypothekendarlehen, zu bewerkstelligen. Damit erhöhte sich die Bilanz auf 1,7 Mill. Fr. Das Jahresergebnis von rund 5000 Fr. ließ die Reserven auf 104,000 Fr. ansteigen. Diese Zahlen veranschaulichen in klarer Weise die ruhige, aber stete Entwicklung unserer Kasse und müssen vor allem die Initianten und die noch lebenden Mitglieder mit Genugtuung erfüllen, aber es freuen sich daran auch alle übrigen treuen Mitarbeiter und Kunden unserer Kasse. Diese erfreulichen Resultate, welche von eifriger und umsichtiger Tätigkeit von Behörden und Kassier zeugen, erfuhren nach aufklärenden Berichten von Vorstand und Aufsichtsrat die einstimmige Genehmigung durch die Versammlung.

Im nachfolgenden Wahlgeschäft wurde Herr Lehrer Meinrad Schaller zum Präsidenten und Herr Albin Bertschy, Landwirt in Stöck, zum Mitglied des Vorstandes gewählt.

Nach Erledigung dieser offiziellen Traktanden leitete das Lied „Mein Dörflein“ des Cäcilienvereins über zu den ungeduldig erwarteten „hochfest-täglichen“ Ansprachen unserer verehrten Gäste. Hr. Dir. Schwaller erzählte in urhigem Senslerdialekt von unwürdigem Kreditgebaren früherer Zeiten, von Abhängigkeit und würgenden Schlingen wie zur Zeit der Fronvögte, von leichtsinnigem Geldausgeben, Schuldenmachen und Bürgen, von einfühligen Aufbewahren des Geldes im Strumpf und andern betrüblichen Missetänden, aber auch von treuer Gefolgschaft und brüderlicher Solidarität anlässlich der Gründung unserer Kasse. Herr Vizepräsident Egger von St. Gallen zeichnete in hohem Elan die unschätzbare Pionierarbeit des jungen Pfarrherrn Viktor Schwaller, der ennet der Saane für die Raiffeisenfache vorgeplagt, von welcher die wirtschaftliche Selbständigkeit ausging durch Ordnung, Sparsamkeit und Selbsthilfe. Er zeichnete auch in vollendeter Form die hohe Bedeutung der Raiffeisengemeinschaft für den Einzelnen wie für das ganze Vaterland und versicherte, daß die unverbrüchliche Treue zu den gebundenen Raiffeisengrundstücken auch in Zukunft alle Schwierigkeiten überbrücken und überdauern werde. Eine schöne Urkunde bewies die enge Ver-

bundenheit und Anteilnahme der Verbandsbehörden mit unserer Kasse. Herr Oberamtmann August Meunly und Herr Major Josef Hapoz, Präsident des deutschfreiburgischen Unterverbandes, fanden ebenfalls Worte hoher Anerkennung und wußten die Vorzüge der Raiffeisenkasse jeder in eigenem Lichte zu schildern. Mächtiger Applaus bewies den Dank der Zuhörer an alle Redner, die unsere Tagung zu einem schönen, erbaulichen Volksfeste erhoben.

Vasadingen (Thg.). Herr Präsident C. Keller eröffnete unsere zahlreich besuchte Versammlung vom 27. Febr. mit stichtlicher Freude, den Mitgliedern die sehr gute Entwicklung der Kasse im abgelaufenen Geschäftsjahr bekannt geben zu können.

Das von den verantwortlichen Organen schon längst begehrte Ziel, den Kassa-Umsatz in den Bereich der Millionen bringen zu können, hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr mit einem bedeutenden Vorsprung zur Freude aller verwirklicht.

Der Jahresumsatz hat sich von Fr. 800,000.— auf Fr. 1,48 Mill. und die Bilanzsumme von Fr. 512,000.— auf Fr. 678,000.— erhöht. Die Reserven erreichten nach Zuweisung des Reingewinnes von rund Fr. 2300.— die beachtliche Höhe von Fr. 57,560.—, welche durch ihren Zinscrtrag das Gewinn-Konto günstig beeinflussen.

Der schon im vorigen Jahr einsetzende Einlagenzuwachs hat sich im Berichtsjahr noch verbessert und betrug Fr. 102,000.—, womit die Gesamteinlagen auf Fr. 556,000.— angestiegen sind. Die um 50 Einleger zugenommenen Sparkassa-Konten weisen ein Einlagentotal von Fr. 398,500.— auf.

Mit Genugtuung wurde vermerkt, daß es der Kassaleitung gelungen ist, nebst der Gewährung eines bedeutenden Meliorationskredites noch Fr. 120,000.— auf gute Hypotheken anzulegen und deren Bestand auf rund Fr. 400,000.— zu erhöhen. Die an Gemeinde und Kanton bezahlten Steuern rechtfertigen die Bemühungen der Kassaorgane, das Geld des Dorfes dem Dorfe dienstbar zu machen, voll und ganz. Herr Friedensrichter Schmid wies in seinem Vorstandsbericht besonders auf die heutige Weltlage hin und betonte, daß die so viel begehrte neue Ordnung sich nur dann zum Wohle der Menschheit auswirken könne, wenn wir umlernen und unsere Grammatik ändern. An die Stelle G-d-u-e-r, müsse treten, D-u-e-r-ich, nur dann könne der Friede ein vollkommener sein.

Die vorzüglich und von guter Sachkenntnis zeugenden Berichte von Vorstand und Aufsichtsrat wurden mit Genugtuung entgegengenommen und schlossen mit der Aufmunterung an die Mitglieder, dem Kassier für die Arbeit mit einer anhaltenden Treue und fleißigen Benützung der Kasse den Dank am wirksamsten beweisen zu können.

In Würdigung der infolge der erfreulichen Entwicklung und der immer umfangreicher werdenden Arbeit wurde Hrn. Kassier Mäder eine Gehalts-erhöhung zugesprochen. Mit einem aufrichtigen Dankeswort nahm derselbe die schöne Anerkennung entgegen und ermunterte die Anwesenden, durch eine noch gesteigerte Benützung der Kasse die Möglichkeit zu geben, die Entschädigung auch voll verdienen zu können. Die anregend verlaufene Tagung fand ihren Abschluß in einer Orientierung über die eidg. Verrechnungsgesetze und einer Begründung der damit verbundenen Reduzierung des Geschäftsanteilszinses.

Berg (St. Gallen). (Eingef.) Sonntag, den 20. Februar, versammelten sich unter dem Vorsitz von Präsident Gemeindevorstand Jos. Huber 80 Mann stark die Raiffeisenmänner der Darlehenskasse Berg-Freidorf bei dem neuen Mitglied Jakob Himmelberger in dem renovierten Saale zur „Eraube“ Bollbad-Berg. Der Präsident gab in seinem Eröffnungswort der Freude Ausdruck über die Neueintritte, so daß die Mitgliederzahl auf 110 stieg, und hieß diese ganz besonders willkommen. Das ausführliche Protokoll der letzten Generalversammlung, verfaßt vom Altkuar, Herrn Kantonsrat Wü r t h, wurde einstimmig genehmigt und bestens verdankt. Den ausführlichen Berichten von Vorstand, Kassier und Aufsichtsrat war zu entnehmen, daß unsere gemeinnützige Dorfkasse wieder ein Jahr erfreulicher Entwicklung erfahren hat und der Bevölkerung wertvolle Dienste leistet. Der Umsatz betrug Fr. 3,830,054.—, die Bilanzsumme vermehrte sich um Fr. 47,000.— und erreicht die Höhe von beinahe 2 Millionen Fr., während der Reingewinn von Fr. 6366 die Reserven auf Fr. 77,866 erhöhte. Die Jahresrechnung wurde nach Antrag des Aufsichtsrates unter bester Verdankung an die verantwortlichen Organe einstimmig gutgeheißen. In einem Kurzreferat orientierte der Kassier die Versammlung über die neue eidgen. Verrechnungsgesetze. Nachdem in der allgemeinen Umfrage noch einige Anregungen gemacht worden waren, erfolgte die Auszahlung des Geschäftsanteilszinses, und der Präsident schloß die flott verlaufene Tagung. Auch dieses Jahr fehlte der obligat. Imbiß nicht.

Bichelsee (Thurgau). (Eing.) Sonntag, den 5. März 1944, versammelten sich die Mitglieder unserer Darlehenskasse zur Entgegennahme der 44. Jahresrechnung. Zu Beginn entbot Präsident Josef Bannwart allen Anwesenden einen herzlichen Willkommgruß. Das vortrefflich abgefaßte Protokoll ließ die lehrreiche, imposante Generalversammlung nochmals aufleben. Der Jahresumsatz schlägt einen Rekord und erreicht die Höhe von 6,2 Mill. Fr., 2,1 Mill. Fr. mehr als im Vorjahr. Die Bilanzsumme ist um Fr. 203,600 auf Fr. 2,987,799 angestiegen. Während der Obligationenbestand einen Rückgang von Fr. 37,200 aufweist, stiegen die Sparhefteinlagen von 1,25 Mill. Fr. auf 1,40 Mill. Fr. Nach Zuweisung des Reingewinns von Fr. 10,306,87 beträgt der Reservefonds rund 212,700 Fr. Nach ausführlichen Erläuterungen von Vorstand, Aufsichtsrat und Kassier erfolgte einstimmige Genehmigung von Rechnung und Bilanz pro 1943. In der allgemeinen Umfrage orientierte der Präsident die Anwesenden über die neue Verrechnungsgesetze. Diese Angaben wurden vom Kassier und aus den Reihen der Versammlung von Gemeindevorstand Dr. S. Bühler ergänzt. Im weiteren wurde

beschlossen, jedem Mitglied je ein Exemplar der Biographie über das Leben von Pfarrer und Dekan Traber, dem Raiffeisenpionier, zum Vorzugspreis von Fr. 2.— abzugeben. (Wird wärmstens zur Nachahmung empfohlen!) Der übliche „Raiffeisen-Schüblig“ und die Auszahlung des Geschäftsanteils (4 % netto) bildeten den Abschluß der eindrucksvollen Versammlung. — Bemerkenswert ist, daß auch im verflossenen Jahre auf dem Küsti der Raiffeisenbewegung tüchtig gearbeitet wurde, nimmt doch die Darlehenskasse Bichelsee als Erstgründete unter den zirka 750 Schwesterinstitutionen im Vermögensbestand den ehrenvollen 9. Rang ein.

Boswil (Aargau). Jubiläumsversammlung. Am ersten Märzsonntag hat Boswil in schlichter, würdiger Weise den 25jährigen Bestand seiner gemeinnützigen Dorfbank begangen und dabei aufgezeigt, was gute Zusammenarbeit verbunden mit jähem Selbsthilfewillen in einem Vierteljahrhundert auf dem Gebiet des genossenschaftlichen Spar- und Kreditwesens zu leisten vermögen.

Sichtlich erfreut über den strammen Aufmarsch, eröffnete der seit der Gründung in den Kassabehörden tätige Vorsitzende, Gemeindevorstand Josef End, im geräumigen, mit Schweizer- und Kantonskrappen geschmückten „Löwen“-Saal die ordentliche Jahresversammlung, wobei er, neben den Mitgliedern, Dir. Heuberger vom Zentralverband und Delegationen der Nachbarkassen von Bünzgen und Wäldenwil begrüßen konnte. Flotte, trefflich sich ergänzende Berichte des Vorsitzenden, von Kassier Huber und Aufsichtsratspräsident alt Lehrer Mäder orientierten die Genossenschaftler über das 25. und zugleich erfolgreichste Geschäftsjahr, das die Bilanzsumme um 240,000 Fr. auf 1,42 Mill. Fr., den Reservefonds um 4696 Fr. auf 43,308 Fr. ansteigen sah, und mit 5,4 Mill. Fr. die bisher größte Umsatzziffer zu verzeichnen hat. Dankbar und mit großer Aufmerksamkeit nahmen die Mitglieder Vorkenntnis von den anschaulich dargestellten Bewegungen im Kassa-betrieb, hießen Rechnung und Bilanz mit lebhafter Befriedigung gut und ließen sich vom Kassier über die wesentlichsten Punkte der eidg. Verrechnungsgesetze orientieren.

An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Hrn. L. Ammann wurde Hr. Alois Rötter in den Aufsichtsrat gewählt und mit Genugtuung registriert, daß sich der Kassaverkehr auch im neuen Jahre erfreulich angelaufen hat.

Mit einigen flotten Märschen gab sodann nach kurzer Pause die von Bahnarbeiter D. Nupfhauser geleitete Dorfmusikgesellschaft den Auftakt zum Jubiläumsteil. Das Vorlesen des Protokolls der Gründungsversammlung orientierte, in Ergänzung des gedruckten Rückblicks, über das Entstehen des nicht außerordentlich verheißungsvoll begonnenen Werkes und rief die Namen der mutigen Vorkämpfer, unter denen sich auch der damals eben in die Gemeinde gezogene erste schweizerische Raiffeisenkassier Joh. Röschli von Bichelsee befand, in Erinnerung. Kunstmalers Rüscher lobte den Gründergeist und sollte den Betreuern der schönen Institution seinen Dank, worauf Dir. Heuberger die Glückwünsche des Zentralverbandes entbot und in seinem Jubiläumskferat die hohe Bedeutung der Raiffeisenkassen für ein fortschrittliches, nach gesunder Entwicklung trachtendes Gemeinwesen schilderte. Den leitenden Organen der festfeiernden Kasse, insbesondere den seit 25 Jahren ununterbrochen an der Spitze stehenden, Herrn Präsident End, dem trotz seiner 81 Lenze noch jugendfrischen Aufsichtsratspräsidenten Mäder, sowie dem nimmermüden, dienstfertigen Kassier Huber, widmete der Referent Worte warmen Dankes und beglückwünschte Boswil zu diesem, im Durchbruchstadium befindlichen Gemeinschaftswerk, das eine prächtige Bejahung des Raiffeisengedankens darstellt. In nicht weniger als 595 völlig unbezahlten Sitzungen haben die Kassaorgane ihres Amtes gewaltet, das Institut verlustfrei durch das Vierteljahrhundert hindurchgeführt und dafür gesorgt, daß die Kasse nicht nur einen materiellen Vorteil von wenigstens 125,000 Fr. bieten konnte, sondern auch als Erziehungsmittel und Beratungsstelle große Dienste leistete.

Ein innereiches Festgedicht, vorgetragen von der in Freiämter-Tracht erschienenen Fr. A. Ammann, brachte den Dank der Mitglieder an die mit Blumengrün bedachten Jubilare und die übrigen Beihördemitglieder zum Ausdruck, während Unterverbandspräsident Stutz und Lehrer Steigmeyer in Gippingen (als erster Kassier) in aufmunternden Worten ihrer lebhaften Anteilnahme an der wohlberechtigten Freude über das Gelingen der folgenschweren Selbsthilfestat vom 13. März 1919 bekundeten, auf der stichtlich Gottes Segen geruht hat.

Neben der Musikgesellschaft umrahmte das Familienorchester des Kassiers mit prächtigen Darbietungen die wohlgeklungene, gut organisierte Feier, welche nicht ohne günstige Auswirkung auf das weitere Gedeihen dieses festverwurzelten, aufs neue lieb gewonnenen Raiffeiseninstitutes bleiben dürfte.

Dietwil (Aargau). Die Generalversammlung der Darlehenskasse fand am 5. März 1944 bei unserem Mitglied Herrn Gräter, zum „Ochsen“, statt. Der Besuch war ein sehr guter. Jahresbericht und Rechnung fanden die volle Zustimmung. Bei den Wahlen belieben die Älten. Wir können eine schöne Mitgliederzunahme verzeichnen. Die Herren Gemeinderat Steiner und Pfarrer Hofer richteten sehr sympathische Worte an die Versammlung. Die ganze Versammlung war vom rechten Geiste befeuert, und wir blicken hoffnungsvoll in die Zukunft.

Eggerriet (St. G.). (Eingef.) Sonntag, den 20. Februar 1944, fand in der Wirtschaft „zum Anker“ unter dem Vorsitz von Hrn. Gd.-Ammann Bischof die Generalversammlung unserer Dorfbank statt. Das abgeschlossene 35. Geschäftsjahr offenbarte eine erfreuliche Entwicklung, indem die Bilanzsumme von Fr. 964,074.— auf Fr. 1,024,609.— und der Umsatz von Fr. 1,740,619.— auf Fr. 2,134,868.— anstieg. Der Reingewinn von Fr. 3160.— erhöhte die Reserven auf Fr. 52,977.—. Der Zinsentgang

kann als gut bezeichnet werden. Die Rechnung wurde auf Antrag des Aufsichtsrates, unter bester Verdankung an die leitenden Organe, einstimmig genehmigt.

Beim Traktanden Wahlen konnte der Rückzug der Rücktritts-erklärung des Vorstehenden erreicht werden, während das auscheidende Vorstandsmitglied Dietrich August in seinem Amte bestätigt wurde. Etwas Befremden ruft die Verfüzung des Anteilseinzinseszinses durch die Verrechnungsteuer hervor, worauf Kassier Graf die Anwesenden über dieselbe orientierte und dartauf, daß uns nichts anderes übrig bleibe, als auch Opfer zu tragen, die uns die Kriegswirren auferlegen. Danken wir Gott, wenn es weiterhin mit Geldopfern für uns Schweizer getan ist.

Die allgemeine Umfrage benützte Vizepräsident Berner, indem er die Mitglieder zu treuer Unterstützung der eigenen blühenden Dorfkasse einlud. Sodann wurde beschlossen, jedem Neugeborenen eines Raiffenmitgliedes ein Geschenk-Sparheft mit Fr. 5.— Anfangskapital zu verabsorgen. Kassier Graf wirft noch einen kurzen Rückblick auf die verfloffenen zehn Jahre und gibt der Freude Ausdruck über die schöne Entwicklung der Kasse seit dem 25jährigen Jubiläum, ist doch die Bilanzsumme von Fr. 544,921.— auf Fr. 1,024,609.—, der Umsatz von Fr. 830,031.— auf Fr. 2,134,868.—, und der Reservefonds von Fr. 31,204.— auf Fr. 52,977.— gestiegen, während die Mitgliederzahl sich von 60 auf 75 erweiterte. Zum Schluß folgte noch ein guter z'Veesper und mancher wird daher die Verkürzung des Anteilseinzinseszinses leicht verschmerzt haben. — Möge der Kreis der Mitarbeiter sich noch mehr erweitern, zum Wohle der Kasse und der ganzen Gemeinde!

Chrendingen (Aargau). „Wie die Ausfaat, so die Ernte! gilt so recht für unser blühendes Geldinstitut. Die Ausfaat vor 38 Jahren war wirklich gut, darum nun auch Jahr für Jahr die Ernte. Darum haben wir allen Grund, uns daran zu freuen, vor allem natürlich alle diejenigen Männer an der Spitze, die unsere Institution seit ihrer Geburt bis heute hegen und pflegen. Es ist deshalb begreiflich, wenn unsere Generalversammlung jedes Jahr zu einem Nachmittag stiller Freude in zufriedenem Zurückschauen auf eines Jahres ernste, uneigennütige Arbeit wird. Der hohe sittliche Wert, der in der Raiffeisenidee liegt, erfährt sichtlich unseres Schöpfers reichen Segen. Darum in erster Linie ihm unsern Dank.“ Also sprach unser seit 38 Jahren amtierender Präsident, Hr. Gemeindeammann J. Duftwiler, in seinem tränen Begrißungswort. Wohlverdienter Dank gebührt aber vor allem auch dem eigentlichen Initiatoren und Begründer unserer Kasse, Hrn. Pfarr-Ressignat A. Zimmermann, der neunzehn Jahre lang als Kassier das Vertrauen zu unserer Dorfbank stärken half und nun leider sein Versprechen, von seinem Ruhestand aus an unserer Generalversammlung teilzunehmen, infolge Spitalaufenthalt im Theodosianum Zürich, nicht einlösen kann. Er wünscht uns eine erprießliche Tagung und läßt alle recht väterlich grüßen. Ebenso herzliche Grüße und Wünsche zu guter Genesung werden ihm im Namen der ganzen Versammlung telegraphisch zugesandt.

Der Präsident hat ferner die Ehre, Hrn. Chefbuchhalter Winiger vom Schweiz. Verband Konfordia als Gast begrüßen zu dürfen. Derselbe verdankt in einer sehr sympathischen Ansprache Jahresbericht und Einladung, unsere beiden Geschäftszeige zu ihrem guten Abschluß beglückwünschend. Er gibt der berechtigten Hoffnung Ausdruck, auch weiterhin durch seinen Verband in ebenso regem geschäftlichem Verkehr mit uns bleiben zu dürfen wie bis anhin.

Weiter begrüßt der Vorstehende unsern heutigen Referenten, Hrn. Chefkontrollleur Wehler aus Ennetbaden, der uns im zweiten Teil als Fachmann über Obstbau und Obstverwertung orientierte.

Das ausführlich abgefaßte Protokoll wird durch Hrn. Aktuar A. Zimmermann verlesen, von der Versammlung genehmigt und vom Präsidenten bestens verdankt.

Unsere Kasse und das Konsumgeschäft zeigen eine stetige Erstarfung, was die steigenden Zahlen der jedem Mitglied und Interessenten zugestellten Rechnungsabchlüsse beweisen. Bei Fr. 2,250,599.54 Umsatz und einer wiederum gestiegenen Bilanzsumme ergab sich ein Reingewinn von Fr. 400.—, der vorfristiggemäß dem Reservefonds zugewiesen wurde. Die lobenswerten, pünktliche Zinszahlung ersparte Verwalter und Schuldner unliebsame Mahnungen und Arbeit. Der Verwalter dankt allen Schuldner für ihre Disziplin, durch die sie zum günstigen Abschluß beigetragen haben. Unsere Dorfbank ist beiden Gemeinden als billige Geldquelle und gute Anlagestelle zum Segen geworden und wird es weiter sein. In der Selbsthilfe wurzelt eben das Dorfes Kraft!

Auch die Konsumrechnung zeigt ein erfreuliches Ergebnis, obschon deren Führung und Verwaltung in der Kriegszeit mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. In der Warenbeschaffung herrscht ebenso Qualitäts- wie Quantitätsmangel. Die Rationierung vieler Artikel bringt Verwaltung und Ladenpersonal bedeutend vermehrte Arbeit. Der Antrag von Vorstand und Aufsichtsrat, die Geschäftsanteile mit 5.4 % zu verzinsen und in der Konsumabteilung 9% Rückvergütung zu entrichten, findet allgemeine Zustimmung. Beide Jahresrechnungen werden unter bester Verdankung an unsern tüchtigen, gewissenhaften Verwalter D. Schraner ohne Einwendungen genehmigt.

Welchen Umfang im verfloffenen Herbst die Produktverwertung unserer beiden Dörfer durch die Verwaltung angenommen hatte, mögen folgende Zahlen zeigen: Der Totalbetrag aller übernommenen landwirtschaftlichen Produkte macht Fr. 71,000.— aus für 405,319 Kg. oder 40½ % Eisenbahnwagen zu zehn Tonnen. Daran ist das Tafelobst mit 142,135 Kg. beteiligt. Die gewaltige schweizerische Kartoffelernte ergab eine Ueberproduktion von 2000 Eisenbahnwagen, die nun in der Brotverforgung willkommene

und gute Verwendung findet. Der gesamte schweizerische Bedarf betrug vor dem Krieg 40,000 und jetzt sogar 60,000 Wagen.

Ueber die Eidg. Verrechnungsteuer wird die Versammlung durch Hrn. Verwalter Schraner in klarer Weise orientiert.

Wahlen: Kleinere Hälfte des Vorstandes und größere des Aufsichtsrates. Vom Vorstand sind in der Wahl der Präsident und ein Mitglied. Demissionen liegen keine vor. Beide bisherigen Mandatnhaber werden einstimmig bestätigt. Im Aufsichtsrat trat unser langjähriger, verdienstvoller Aktuar infolge seines vorgerückten Alters jurid. Der Herr Präsident dankt Hrn. Engelbert Zimmermann für seine uneigennütige Arbeit und hofft, er werde sich noch manches Jahr einer guten Gesundheit erfreuen und auch fernerhin ein treues Mitglied bleiben. Neu wird vorgeschlagen Hr. Peter Frauchiger. Ebenfalls in die Wahl kommt Alois Frei-Frei. Beide werden einstimmig gewählt, desgleichen unser verdienstvoller Herr Verwalter D. Schraner im Amte bestätigt. Auf seinen Schultern ruht naturgemäß die Hauptlast unserer geordneten beiden Genossenschaftszeige. Er versteht es immer wieder, Härten zu vermeiden oder doch wenigstens zu lindern und das Vertrauen zu beiden gemeinnützigen Institutionen zu stärken. Möge ihm noch lange eine ungetroffene Arbeitsfreude und Kraft beschieden sein. —

Nach Erledigung der eigentlichen geschäftlichen Traktanden und einer willkommenen kurzen Pause orientiert uns Hr. Chefkontrollleur und Kursleiter E. Wehler, Ennetbaden, als ganz versierter Fachmann in kurzweiliger und sehr anschaulicher Weise über das große, schöne Gebiet des Obstbaues und der Obstverwertung. Anhand des letztjährigen Vollernte-Ertrages zeigt er uns eingehend die große Bedeutung eines rationalen Obstbaues für die schweizerische Bauernsamen. Aus keinem andern landwirtschaftlichen Erwerbszweig ist so viel herauszuholen wie aus ihm. Bis jetzt kann zwar nur gut ein Drittel als gepflegtes Qualitätsobst bewertet werden, während die andern beiden Drittel eher als Zufallsqualitätsobst zu bewerten sind. Dieses Verhältnis sollte aber mindestens umgekehrt sein. Am letztjährigen schweizerischen Obstexport ist der Aargau mit rund fünf Millionen Franken beteiligt. Ungefähr obiger Zahlen ist eine noch weit durchgehendere sachmännischere Baum- und Obstpflege eine unbedingte Notwendigkeit. Dabei spielt die Schädlingsbekämpfung eine ungemein wichtige Rolle, die, wenn sie nicht oder nur mangelhaft durchgeführt wird, den übrigen Arbeitsaufwand illusorisch machen kann. Aus dieser Erkenntnis heraus hat unsere Kasse zum Nutzen ihrer Mitglieder eine Obstbaum- und Kartoffel-Motorpflanze von der bewährten Firma Birrmeier & Cie. in Rünten angeschafft. Sie wird besorgt durch eine gut eingeführte Bedienungsmannschaft und steht allen Interessenten auf vorherige Anmeldung gegen eine möglichst billige Entschädigung zur Verfügung. Dem Hrn. Referenten sei auch an dieser Stelle für seine sehr instruktiven Ausführungen der wohlverdiente Dank ausgesprochen. Hoffen wir, sie seien auf recht guten Boden gefallen und es werde durch ihre Befolgung dem um den Obst- und Weinbau so besorgten und verdienten Pionier der schönste Dank zuteil, zum Wohle jedes einzelnen und unserer beiden Genossenschaftszeige.

Bei einem von der Kasse gespendeten guten Zogig und regem Gedankenaustausch fand unsere etwas lang gewordene Generalversammlung ihren harmonischen Abschluß.

Engelburg (St. Gallen). Donnerstag, den 17. Februar, versammelten sich im Saale zum „Hirschen“ 78 Genossenschaftler zur Generalversammlung unserer Darlehenskasse. Präsident Kantonsrat E. Krappf erstattete den üblichen Jahresbericht und schloß denselben mit dem Dank an Behörden und Volk für ihre aufopfernde Tätigkeit zur Sicherung unseres Nährstandes. Kassier Ernst Bucher rapportierte in kurzen Zügen über die per 31. Dezember 1943 abgeschlossene Rechnung. Mit großer Befriedigung nahm die Versammlung Kenntnis, daß keine Zinsrückstände zu Buche stehen. Die Mitgliederzahl hat sich auf 100 erhöht. Die Bilanzsumme ist um Fr. 38,000 auf Fr. 1,660,000 gestiegen. Der Umsatz beträgt Fr. 3,268,000. Die Reserven betragen heute mit dem Reingewinn von 1943 (Fr. 4644.70) Fr. 87,600. Nach Entgegennahme eines ausführlichen Berichtes des Aufsichtsrates (Berichterstatter Loepfe Carl) wurden Rechnung und Bilanz einstimmig genehmigt. Die in Ausstand kommenden Verwaltungs- und Aufsichtsräte wurden bestätigt. Der Vorstehende orientierte die Versammlung abschließend über die Jubiläumsversammlung zum 40jährigen Bestande des Schweiz. Darlehenskassenverbandes vom 17. Mai 1943, umriß die Entwicklung und den ungeahnten Aufstieg dieser Körperschaft und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß unsere Kasse im kommenden Herbst das Jubiläum der 25jährigen Zugehörigkeit zum Verbandschweiz. Darlehenskassen begehren kann. L. C.

Erksinsbach (Solothurn). Die Darlehenskasse hatte auf Sonntag, den 27. Februar 1944, ihre Mitglieder zur Generalversammlung in den neubestuhnten Gemeindefaal in Nd. Erksinsbach aufgebeten. Präsident Simon Sinniger eröffnete und leitete mit Geschick und Temperament die Verhandlungen und bedauerte das dem Kassier durch Krankheit ausgenützte Fernbleiben.

Mit einem Gefühl der Freude konnte der Versammlungsleiter über das verfloffene Geschäftsjahr, das einen recht guten Abschluß gefunden hat, referieren.

Leider hat aber das abgelaufene Jahr dem furchtbaren Völkermorden noch kein Ende gebracht. Im Gegenteil, mit steigender Heftigkeit versucht man, unter ungeheuren Opfern an Menschen und Material, den Gegner niederzuzwingen. Mitten in diesem unfaßbaren Weltgeschehen steht immer noch verschont und unverfehrt unsere teure Heimat.

Während unsere Soldaten in treuer Pflichterfüllung die Grenzwaacht halten, konnte trotz verminderter Einfuhr, durch die gewaltigen Anstrengungen

unserer Landwirtschaft und einen vorzüglichen Verteilungsapparat, der Hunger von unserer Bevölkerung ferngehalten werden, so daß wir auf ein günstiges Erntejahr und geordnete wirtschaftliche Verhältnisse zurückblicken können. Neben dem Nachschuß Gottes verdanken wir dieses unverdiente Glück den klugen, weitblickigen Maßnahmen unserer Behörden in Bund und Kanton und der verständnisvollen, opferbereiten Einstellung unserer Bevölkerung.

Der Mitgliederbestand unserer Kasse erzielt bei 15 Eintrittten und 5 Austritten eine Erweiterung auf 247. Der Umsatz beträgt rund 4 Mill. Fr. oder gegenüber dem Vorjahr eine Vermehrung von 1,3 Mill. Fr. Die Bilanzsumme weist eine Zunahme von Fr. 318,129 auf. Damit steigen die anvertrauten und eigenen Gelder auf Fr. 3,698,868. An Steuern sind Fr. 3568 bezahlt worden, wovon auf Gemeindesteuern Fr. 1218 entfallen. — Als Reingewinn konnten Fr. 13,290 herausgewirtschaftet werden, so daß die Reserven auf Fr. 127,651 anstiegen. Kassapäsident Sinniger erläuterte, daß wir diesen Bestand und die günstige Entwicklung unserer Darlehenskasse zu einem Großteil dem peinlichen Ordnungssinn in der Verwaltung und dem Vertrauen der Mitglieder und Einleger zu verdanken haben.

Aufsichtspräsident Adolf Müller äußerte sich über die Kontrolltätigkeit des letzten Jahres sehr anerkennend, ebenso über die musterhafte Kassaführung durch Vorstand und Kassier, was die verantwortungsbewußte Aufsichtsbehörde nur zu einer vorbehaltlosen Rechnungsgebilligung und allseitigem herzlichem Dank veranlassen konnte.

Unter Verschiedenem erläuterte der Vorsitzende die Verrechnungssteuer, die ab 1. Januar 1944 in Kraft getreten ist. All die neuen Steuern scheinen den Betroffenen unsympathisch; aber was bedeutet dieser Kriegskriegsbeitrag an alle die Opfer, die Not und das unangenehme Elend, das unsere kriegsführenden Nachbarvölker zu ertragen haben? Ferner beantragte Präsident Sinniger namens der Kassabehörden, den „Schweiz. Raiffeisenboten“, die immer sehr interessant geschriebene Verbandszeitung, jedem Mitglied ab heute, zu Lasten der Kasse, zukommen zu lassen. Diesem Antrag wurde einhellig die Zustimmung gegeben.

Nach der Auszahlung des Geschäftsanteilszinses löste sich die Versammlung auf, und wir hoffen, daß bis zur nächstjährigen Versammlung die schon längst ersehnte Friedensstille hochgezogen wird. E. M.

Echolzmatt-Marbach (Luzern). (Eing.) Die Darlehenskasse Echolzmatt-Marbach hielt am 5. März 1944 für das 40. Geschäftsjahr ihre ordentliche Generalversammlung ab, die von 126 Kassamitgliedern besucht worden ist. Präsident Herr Gottfr. Studer, Lehrer, leitete die Versammlung in gewandter und anregender Weise. Den im Jahre 1943 verstorbenen Kassamitgliedern erweist die Versammlung durch Erheben von den Sitzen die übliche Totenehrung. Die weiteren Traktanden: Jahresrechnung, Gewinn und Verlust, Bilanz, die Rechnungen der Jugendparaffen von Echolzmatt, Marbach und Wiggen sowie der Aufsichtsrats-Bericht fanden einstimmig die Genehmigung. Ebenso fanden auch die Erneuerungswahlen die volle Zustimmung. Das abgelaufene Jahr verzeichnet wiederum eine erfreuliche Weiterentwicklung. Die Einlagen auf Sparkasse haben um Fr. 312,000 zugenommen, ebenso ist die Bilanzsumme um Fr. 325,000 auf Fr. 3,239,594 gestiegen. Der Umsatz beträgt über 6 Mill. Fr. Die Liquidität war das ganze Jahr eine vorzügliche. Die sämtlichen Hypothekendarlehen betragen 64 % aller ausgeliehenen Gelder. Das Fr. 23,800 betragende Geschäftsanteilskapital wird mit 5,4 % brutto oder 4 % netto verzinst. Der Reingewinn beträgt Fr. 6406,65 und ist statutengemäß ganz dem Reservefonds zugewiesen worden, der nun Fr. 155,000 ausmacht.

Frauenfeld. Am 12. Februar fand im sehr schön renovierten, heimeligen Restaurant „Salbach“, wo unser langjähriges Mitglied, Herr Eugen Baumgartner, sich eine neue Existenz geschaffen hat, die Generalversammlung unserer Darlehenskasse statt, welche unter der trefflichen Leitung ihres Präsidenten, Herrn Vorsther A. Truninger, einen stoffen Verlauf nahm. Die pro 1943 vorgelegte Jahresrechnung zeigt ein sehr erfreuliches Resultat, indem ein Reingewinn von Fr. 1776,15 erzielt worden ist. — Wenn die durch den Krieg geschaffenen, für alle Bankinstitute vielfach ungünstigen Verhältnisse nicht ohne Einfluß auf den Geschäftsgang auch unserer Kasse geblieben sind, kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß dieselbe auch im abgelaufenen Jahr auf gesunder Basis arbeitete und die einzelnen Posten der Bilanz keine wesentlichen Veränderungen aufwies. Die Jahresrechnung, sowie die Tätigkeitsberichte von Vorstand und Aufsichtsrat wurden einstimmig genehmigt. Aus der Bilanz mögen folgende Zahlen interessieren: Die Bilanzsumme beträgt: Fr. 596,029. — gegenüber Fr. 605,347. — im Vorjahr. Die Spareinlagen sind auf Fr. 319,258. — angewachsen, während die Obligationen eine Reduktion auf Fr. 143,000. — erfahren haben. Die Hypothekendarlehen belaufen sich auf Fr. 355,825. —. Die Anteilscheine wurden wiederum mit 4 % brutto verzinst. Die Mitgliederzahl, welche Ende 1943 97 betrug, ist nach unserem Propagandaabend vom 5. Februar auf 105 gestiegen.

Die Umfrage benützte, gedachte der Kassier mit Worten der dankbaren Anerkennung unseres ältesten Mitgliedes und ehemaligen Präsidenten, Herrn Jaf. Gubler, welcher der Kasse seit deren Gründung in uneigennütziger Weise diente und ihr auch heute noch großes Interesse entgegenbringt.

Am Schlusse der Verhandlungen hielt Herr Kassier A. Hubacka sein Referat über die Verrechnungssteuer und gab den Anwesenden gründliche Auskunft über den Zweck und die Auswirkungen dieser neuen Steuer.

Zum Schlusse sei nicht vergessen, zu erwähnen, daß der zweite Teil unserer Tagung noch durch einen humorvollen Schwank von Alfred Huggenberger, aufgeführt durch zwei junge Damen aus unserem Mitgliederfreise, gekrönt wurde. 3.

Goldau (Schwyz). Zahlreicher als gewöhnlich fanden sich am 5. März 1944 die Mitglieder der Darlehenskasse zur ordentlichen Generalversammlung ein, die von Präsident R. Schiller geleitet wurde. In stoff abgefaßten Berichten wurden die Anwesenden über die Tätigkeit der Kasse im abgelaufenen Jahre orientiert. Das abgelaufene Geschäftsjahr erzielte eine Bilanzsumme von Fr. 292,000 und rund Fr. 12,000 Reserven. Pro 1943 konnte wieder eine Zunahme der Bilanzsumme, wachsende Aktivität und gesteigertes Vertrauen vermerkt werden. Unter dem Eindruck dieses betriebigen Ergebnisses fanden die Anträge des Aufsichtsrates auf Genehmigung der Jahresrechnung und Auszahlung von 4,05 % (3 % netto) Geschäftsanteilszins diskussionslose Zustimmung.

Der an der Tagung teilnehmende Verbandsvertreter, Vizedirektor Egger, würdigte Bedeutung und Leistung der Raiffeisenkassen, erläuterte die fundamentalen Grundsätze des Raiffeisen-Systems und unterstrich auch die Wirksamkeit der Kassen als Zinsfuß-Regulator und damit ihre Tätigkeit zum Nutzen des Einzelnen wie der Gesamtheit. Der Referent knüpfte an die Rechnungsablage und die Revisions-Ergebnisse die Feststellung, daß das Einlegervertrauen berechtigt sei, und ermunterte die Mitglieder zu eifriger Mitarbeit an der eigenen, bodenständigen und mit guten Sicherheiten ausgerüsteten Raiffeisenkasse. An das Referat knüpfte sich eine sehr lebhaft, von den Herren Imhof, Carl Bürgi, Fach, Fehler, Präsident Schiller, Eichhorn und Schuler benützte Diskussion, in welcher Fragen der Kassa-Tätigkeit, Kreditgewährung, Belehnungsgrenzen, Abzahlungsweisen, Geschäftskreis-Abgrenzung usw. zur Sprache kamen. Aus den gefallenen Voten, vorgebrachten Wünschen und Anregungen durfte auf lebhaftes Interesse am Stand und Gang der Kasse geschlossen werden; an die Adresse des Kassiers und des Verbandes wurden Dankesworte gerichtet, und man schied mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß die rege Aussprache zur wachsenden Benützung der örtlichen Geldausgleichsstelle führen möge, auf daß an der nächstjährigen Versammlung über neue, kräftige Fortschritte berichtet werden könne. §

Gösgau (St. G.). (Korr.) An der Generalversammlung unserer Darlehenskasse vom 8. Februar dieses Jahres, im Hotel „Quellenhof“, waltete unter den sehr zahlreich erschienenen Mitgliedern eine freudige Zuversicht auf weiteres Blühen und Gedeihen der auch bei unserer Bevölkerung immer beliebteren Raiffeisenkasse. Dieser berechtigten frohen Hoffnung gab der Präsident, Herr Hof. Künzle, schon in seinem freundlichen Gruß an alle Teilnehmer Ausdruck. Das Protokoll der letzten Hauptversammlung, von Herrn Schulrat Jof. Schweizer klar und bündig abgefaßt, machte einen vorzüglichen Eindruck. In seinem stoffen Jahresbericht beleuchtete der Präsident in ernsten Worten die traurige Kriegslage und die dadurch auch unser Land immer schwerer brüdenen wirtschaftlichen Folgen. Daß wir von den eigentlichen Greueln des Krieges bisher gnädig verschont blieben, verdanken wir, nächst Gottes besonderer Obhut, auch den weisen und fürsorglichen Bemühungen unserer Landes- und Kantonsbehörden.

Daß unsere Kasse auch in ihrem letzten, 9. Geschäftsjahr, wieder einen schönen Schritt vorwärts getan hat, und zwar trotz wirtschaftlicher Hemmungen und Hindernissen, ist ein Beweis ihres gesunden Fundamentes auf den Raiffeisenkassen Grundsätzen. Alle Konti, mit Ausnahme desjenigen der Obligationen, erzielen gegenüber der vorjährigen Rechnung ein bedeutendes Plus. Ist doch der Sparkassenbestand um mehr als Fr. 391,000. — und derjenige der Darlehen um über Fr. 440,000. — gestiegen. Durch Vermehrung der Mitgliederzahl um 31 auf 177 ist zwar die personelle Stärke unserer Genossenschaft noch nicht der Größe der Gemeinde entsprechend, aber sie erweist doch gute Hoffnungen. Der Eifer unseres jungen, tüchtigen Kassiers bietet dafür die beste Gewähr.

Die vorliegende Jahresrechnung pro 1943, vom Kassier, Herrn W. Solle ein in den Hauptpositionen gut erläutert, erzielt einen Jahresumsatz in 4044 Rechnungen von Fr. 6,441,774. —. Die Bilanzsumme stieg um Fr. 418,000. — auf Fr. 2,712,412. —. Der Reingewinn mit Fr. 10,477. — erhöhte die Reserven auf Fr. 35,022,25. —. Trotz der Umzugskosten der Kasse in die jetzigen, prächtigen Lokalitäten in der Merkurststraße und der stets zunehmenden Abgaben an den Fiskus, konnten über Fr. 3000. — mehr herausgewirtschaftet werden. Die geringen Verwaltungskosten, die nur 1/4 % der Bilanzsumme ausmachen, haben hieran ein bedeutendes Verdienst.

Der vom Präsidenten des Aufsichtsrates, Herrn Schiefflen, wirklich sehr gut, kurz und bestimmt abgefaßte Visitationsbericht bot ein klares Bild vom sehr erfreulichen Stand unserer Kasse und von der musterhaften Verwaltung durch den Vorstand und die sehr gewissenhafte und hingebende Tätigkeit des Kassiers. In der Abstimmung wurden Rechnung und Berichte einstimmig angenommen, ebenso der Antrag des Vorstandes auf Auszahlung des Anteilszinses von 5,4 %, reduziert durch das Ergebnis der Verrechnungssteuer und anderer Abgaben.

In der allgemeinen Umfrage führte Herr Kassier W. Solle ein in die Teilnehmer in einem sehr verständlich abgefaßten Kurzreferat ein in die Anlage und Auswirkung der neu verordneten Verrechnung e u e r. Die Auszahlung des Jahreszinses und der einfache Umtrieb schlossen die sehr schön verlaufene Versammlung.

Häggenwil (St. G.). Dienstag, den 7. Februar, fand im Saale zum „Bären“ die Generalversammlung der Darlehenskasse statt, an der 122 Mitglieder teilnahmen. In einem längeren Jahresbericht entrollte der Präsident des Vorstandes, Herr Schulrat F. F. F. F., ein anschauliches Bild des verfloffenen Geschäftsjahres und gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen Herrn Heinrich Schweizer, der seit der Gründung der Darlehenskasse als Aktuar des Vorstandes tätig war. Einen weitern Dank sollte der Vorsitzende dem infolge Wegzug ausgetretenen Vizepräsidenten, Hrn. Pfarrer Scheffold, auf dessen tatkräftige Initiative hin unsere ehemalige Sparkasse vor 22 Jahren in die zeitgemäße Form einer Raiffeisenkasse umgewandelt wurde. Jahresrechnung und Bilanz wurden in einem trefflichen Bericht

durch den Berichterstatter des Aufsichtsrates, Herrn Jos. Angehrn, erläutert. Der Jahresumsatz von Fr. 10,747,052 und die Bilanzsumme von Fr. 4,736,242 dokumentieren deutlich die enge Verbundenheit zwischen Bevölkerung und Dorfbank. Mit dem erzielten Reingewinn von Fr. 13,539 sind die Reserven auf Fr. 201,851 angestiegen. Den Berichten der Kassabehörden anschließend, skizzierte der Kassier, Herr Kantonsrat Staub, seine Erfahrungen im Kassabetrieb und orientierte über aktuelle Steuerfragen, die mit alseitigem Interesse entgegengenommen wurden. Als neue Vorstandsmitglieder beliebten die Herren Jos. Angehrn und Jos. Huber und Herr Willi Geremann als neues Mitglied des Aufsichtsrates. In der allgemeinen Umfrage bot Herr Gemeinderat Alois Hauser als Inhaber der Aderbaustelle willkommene Orientierungen über das Anbaugeschehen in unserer Gemeinde. Nach dreistündiger Dauer konnte der Vorlesende die sehr flott und anregend verlaufene Tagung schließen. G.

Hornussen (Aargau). Ohne daß wir direkt darauf bedacht waren, fand unsere ordentliche Raiffeisen-Versammlung am „Schalntag“, den 24. Februar, im Schulhause statt. Die Eröffnung und Begrüßung durch den Präsidenten, Herrn Gottfried Herzog, Ummann, mit seinem nachfolgenden Jahresbericht brachte Leben in die Versammlung. Mit redlichem Fleiß und nicht geringer Arbeit hatte der Aktuar, Hr. Pfarrer G. Müller, das umfangreiche Protokoll der Jubiläums-Versammlung vom 28. Februar 1943 verfaßt. Rechnung und Bilanz legte der Kassier, H. Friedenstrichter Bürge, in erklärenden Ausführungen vor. Umsatz und Bilanz verzeigten steigende Tendenz, ein Zeichen gerechtfertigten Vertrauens. Herr Johann Frei, Förster, als Präsident des Aufsichtsrates, verlas seinen schwungvoll abgefaßten Jahresbericht, dankte Vorstand und Kassier für ihre Mühewaltung und ließ die Rechnung genehmigen.

In der anschließenden Umfrage referierte in längeren Ausführungen der Kassier über die Verrechnungssteuer, das neue Bürgerrecht und den von vielen noch nicht verstandenen Eheverehr. Die Renditenausrechnung einer im Erbensfall fälligen Lebensversicherung gegenüber der jeweiligen Prämienanlage auf einer Bank zu durchschnittlich drei Prozent Zins, brachte Interesse in die Reihen.

Der Schlußakt wurde mit der Auszahlung der Geschäftsanteilszinsen betätigt. Ober! Wenn wir es leise sagen wollen, unterliegt sich Vorstand und Aufsichtsrat noch für eine Stunde bei einem Glas „Alten“ im „Gottshard“, als einzige Belohnung für ihre große Jahresarbeit. B.

Laag (Graubünden). Sonntag, den 5. März, versammelten sich die Mitglieder der bliesigen Darlehenskasse zur Entgegennahme des ersten Jahresberichtes und der Rechnungsabgabe. Diese erstreckten sich auf die Zeitspanne von zehn Monaten, denn unser Kind wagte den ersten Schritt in die Öffentlichkeit am 1. März 1943. Mit dankerfüllten Worten an unsern Herrgott, der so sichtbar seine schützende Hand über uns gehalten hat in diesen so unruhigen Zeiten, an die Herren des Vorstandes und Aufsichtsrates für ihre wertvolle Mithilfe und herzlichem Willkomm an die erschienenen Mitglieder, wovon der sechste Teil, sei es durch Militärdienst, sei es durch Unpäßlichkeit infolge der lästigen Grippe, am Erscheinen gehindert waren, eröffnete der Präsident die Versammlung. Das Ergebnis der ersten Rechnungsperiode war recht erfreulich, wenn man bedenkt, daß Laag nur eine kleine Bergbauerngemeinde von 300 Einwohnern ist. Die Bilanzsumme betrug für die kurze Existenzzeit doch die anscheinliche Summe von Fr. 53,298, während der Umsatz Fr. 158,798 erreichte. Die Spareinlagen von 53 Hefen beziffern sich auf Fr. 36,798. Ein erfreuliches Zeichen! Nach Besprechung und Genehmigung der Rechnung klärte uns der Kassier noch über die eidg. Verrechnungssteuer auf. Aus dem Kreise der Anwesenden fielen noch Worte des Dankes an die Behörde für die uneigennützigste Arbeit, an die Mitglieder für ihr Vertrauen und der Aufmunterung zur weiteren Propagierung unseres Unternehmens bei den noch abseits stehenden Einwohnern. So konnte die Versammlung nach knapp 1½ Stunden mit dem Wunsch: „Gott schütze unser Vaterland und erhalte uns den Geist der Eintracht zum Wohle aller“ geschlossen werden. C.

Leibstadt (Aargau). 25 Jahre Raiffeisenkasse. Den Reigen der Vierteljahrhundertstern der im Jahre 1919 gegründeten acht aargauischen Raiffeisenkassen hat am 13. Februar 1944 die Darlehenskasse im Rheingrondorf Leibstadt eröffnet. Schlicht, einfach, nach guter Raiffeisenart wurde mit der ordentlichen Jahrestagung ein recht eindrucksvoller Erinnerungsaft zum 25jährigen Kassabestand verbunden, den die stramme Dorfmusik, unter Leitung von Hrn. Jos. Wägeli, mit einer Reihe trefflicher Darbietungen umrahmte.

In seinem Eröffnungswort konnte der bereits mehr als zwei Jahrzehnte mit Umsicht und Tatkraft das Zephr führende Vorstandspräsident, Zimmermeister Fritz Büllle, neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern Vertreter von Nachbarassen, Unterverband und Zentralverband begrüßen. Das wohlgeordnete Protokoll von Aktuar S. Erne gab eine gute Orientierung über den anregenden Verlauf der letztjährigen Tagung, worauf der Vorlesende einen Überblick über das sehr erfolgreich verlaufene Geschäftsjahr 1943 bot, das eine Erhöhung der Bilanzsumme um Fr. 78,000.— auf Fr. 1,245,000.— brachte, die Mitgliederzahl auf 153 ansteigen sah und durch den Reingewinn von Fr. 2717.35 die Reserven auf Fr. 41,555.— erweiterte. In recht anschaulicher Weise erläuterte hierauf Kassier Lehrer Pfister mit graphischen Darstellungen die Jahresrechnung und gab eine gute Orientierung über die eidgenössische Verrechnungssteuer, während sich Aufsichtsratspräsident Wägeli, Sigrift, über die Kontrolltätigkeit verbreitete, in temperamentvoller Weise der Mitarbeit der Jungen rief, und die Genehmigung der frühzeitig abgeschlossenen, prächtige Fortschritte aufweisenden Jahresrechnung beantragte.

Den Jubiläumsteil leitete Präsident Büllle mit einem Rückblick auf die erfolgreiche, in 2½ Jahrzehnten vollbrachte Arbeit am Allgemeinwohl ein, und vermerkte mit sichtlicher Genugtuung, daß neben ihm heute noch weitere vier von der Gründungsverammlung gewählte Behörde-mitglieder im Amte stehen. Nicht nur bescheiden wurde begonnen, sondern es war die Entwicklung in den ersten Jahren eine recht zögernde. In nimmermüder, beharrlicher Kleinarbeit mußten die leitenden Organe viele Vorurteile beseitigen und Widerstände überwinden. Das Zutrauen wuchs vorerst nur langsam, stellte sich aber im Laufe der letzten zehn Jahre so ein, daß heute sozusagen das ganze Dorf stramm zum nunmehr blühenden Selbsthilfswerk steht. Ehrend wurde der Gründer insbesondere des im Jahre 1926 verstorbenen Hauptinitianten, Pfr. Stoder, gedacht und die Verdienste des seit 23 Jahren im Amte stehenden dienstfertigen Kassiers, Herrn Sekundarlehrer Pfister, gewürdigt.

Hierauf entbot Dir. Heuberger der im kräftigen Entwicklungsstadium befindlichen Subiliarin die Grüße des Verbandes, beleuchtete in seiner Jubiläumsansprache die hohe Bedeutung der Raiffeisenassen für eine selbsthilfswillige, aufbaufröhliche Dorfgemeinschaft und widmete der in harten Kämpfen gefähnten aargauischen Raiffeisenbewegung Worte dankbarer Anerkennung. Ein besonderes Dankeswort galt den 63 Männern von Leibstadt, die sich am 27. Mai 1919 zur Kassagründung auftrafen, besonders den fünf seit 25 Jahren ununterbrochen an der Spitze stehenden Herren, Präsident Büllle, Aktuar Erne und Carl Lersch vom Vorstand, Präsident Wägeli und Ummann Schilling vom Aufsichtsrat, sowie dem gewandten, dienstfertigen Kassaführer.

Großrat Stutz, Gansingen, überbrachte die Grüße des Unterverbandes, erinnerte an den mühsamen Aufstieg in den Erstlingsjahren und richtete einen flammenden Appell zu steter, unentwegter Hochhaltung der bewährten Raiffeisengrundsätze als dem granitenen Fundament, das allzeit jeglichen Anstürmen gewachsen sein wird.

Schließlich stellten sich die Herren Kassier Erne, Böttstein, Kassier Seiler, Döttingen und Posthalter Blum, Koblenz, als Gratulanten ein, bekundeten lebhafteste Anteilnahme am Freuden- und Ehrenanlaß der Nachbarasse und gaben ihre besten Wünsche für ein ebenso erfolgreiches zweites Vierteljahrhundert auf den Weg.

Ein wahrhafter Jubiläumssimbol, gewürzt durch musikalische Darbietungen, bekräftigte die Gefühle lebhafter Befriedigung über das in harmonischer Zusammenarbeit zu ungeahnter Entwicklung gelangte Sozialwerk, worauf Präsident Büllle mit alseitigem Dank zukunftsroh die denkwürdige Tagung abschloß.

Lengnau-Freienwil (Aargau). 25 Jahre Darlehenskasse. Sonntag, den 13. Februar 1944, beging die Darlehenskasse Lengnau-Freienwil, verbunden mit der ordentlichen Generalversammlung, in einer schlichten, eindrucksvollen Feier ihr silbernes Jubiläum, auf welchen Anlaß hin eine besondere Jubiläumsschrift herausgegeben wurde. Darin werden der Aufstieg und die Entwicklung der Kasse im ersten Vierteljahrhundert ihres Bestehens anschaulich dargestellt, ehrend der Gründer und Mitarbeiter gedacht und festgestellt, daß insbesondere in den ersten Jahren durch grundhafteste Geschäftsführung Widerstände überwunden und die Bevölkerung immer mehr zur Mitarbeit herangezogen werden konnte. „Die bisher besorgten Raiffeisengrundsätze haben sich bewährt und werden auch in Zukunft stets hochgehalten werden“, stellt treffend der Berichterstatter fest.

Mehr als 150 Mitglieder gaben dem Rufe der Kassalceitung Folge und füllten den geräumigen, in den Landesfarben und mit den Wappbildern Pfarrer Trabers sowie des ersten Präsidenten und Kassiers geschmackvoll dekorierten Saal zur „Sonne“ vollständig an, so daß Präsident U. Zurger eine stattliche Raiffeisen-Gemeinde, den Männerchor Lengnau, Vertreter der Gemeinden und Nachbarassen sowie den Delegierten des Verbandes begrüßen konnte. In seinem Eröffnungswort steifte der Vorsitzende kurz Gründung, Aufstieg und Leistung der Kasse, dankte Schuldner und Gläubigern für ihre Mitarbeit, würdigte die Bedeutung der angesammelten, „zu Hause“ verbliebenen Reserven und die Leistung der Kasse als Steuerzahler.

Nach der Wahl der Stimmenzähler und Entgegennahme des gut abgefaßten, von Aktuar S. Köfeler vorgelegten Protokolls der letzten Versammlung erstattete Präsident Burger den Bericht über das verfllossene, gut verlaufene Geschäftsjahr, das der Kasse eine Zunahme in der Bilanz um mehr als Fr. 200,000 und im Umsatz von rund 1,8 Mill. Fr. brachte, während die Reserven um Fr. 5800 auf rund Fr. 63,000 erweitert werden konnten. Der Kassier, Franz Müller, erläuterte ansprechend die 25. Jahresrechnung, konstatierte die erfreuliche Zunahme der Spareinlegerzahl auf über 700 und stellte Fortschritte im Zinsen-Eingang und vermehrte Schuldentilgungen fest.

Präsident Rohner legte den Bericht des Aufsichtsrates vor und verwies darauf, daß die Kasse im Berichtsjahre alle Darlehensgesuche mit genügender Sicherheit befriedigen konnte und daß in allen 25 Jahren nie ein Verlußt zu beklagen war. — Die Anträge des Aufsichtsrates fanden einhellige Zustimmung, wie auch die in Ausstand kommenden Behörde-mitglieder ehrenvoll befristet wurden.

Anschließend überbrachte Vizedirektor Egger der Subiliarin die Grüße und Glückwünsche des Zentralverbandes, sowie die Anerkennungsurkunde für 25jährige, treue Verbandsmitgliedschaft. In seinen weiteren Ausführungen schilderte der Referent die in den sozial-ethischen Grundrissen, den zeitgemäßen Selbsthilfebemühungen und der zweckmäßigen Organisations begründet liegende Krisenfestigkeit und rückschlagsfreie Entwicklung der Raiffeisenassen. Besondere Würdigung fand auch die volkswirtschaftlich große Bedeutung eines gesunden Amortisationswesens. Der Referent schloß mit dem Wunsch, daß dem blühenden, aber noch entwicklungsfähigen gemeinnützigen

Werte der Solidarität und Selbsthilfe auch im zweiten Vierteljahrhundert eine gesunde, rückschlagsfreie Entwicklung beschieden sein möge.

Die Delegierten der Nachbarzassen Ehrendingen und Schneifingen überbrachten freundschaftliche Grüsse, schilderten die verschönernde und verbindende Bedeutung der Raiffeisenzassen in den Landgemeinden und legten dar, daß die altbewährten Grundsätze unsere Stärke, unsere Waffe darstellen und mehr und mehr Achtung abringen.

Nach einem kurzen Schlusswort des Vorsitzenden fand die flott verlaufene Tagung, die von Vorträgen des tüchtigen Männerchors umrahmt wurde, ihren Abschluß; sie möge zu einem Markstein des zeitgemäßen Gemeinschaftswerkes werden.

Lipperswil (Thg.). Dienstag, den 1. Februar 1944, hielten die Mitglieder der Darlehenskasse Lipperswil, bei ihrem Mitglied Sak. Reinhardt zum „Schäfli“, ihre 3. Generalversammlung ab. Präsident M ö l l i begrüßte die fast vollzählig erschienenen Genossenschaftler. Das sehr ausführliche Protokoll der letzten Generalversammlung wurde einstimmig genehmigt. Als dann folgte die Rechnungsablage mit dem Bericht des Vorsitzenden.

Unsere Kasse hat im 3. Geschäftsjahr wieder einen bedeutenden Fortschritt gemacht. Der Umsatz hat in 1213 Posten die Summe von 1,393,931.— Fr. erreicht. Die Bilanzsumme stieg von Fr. 328,278.55 auf Fr. 501,817.40. (Eine halbe Million Franken Einlagen nach drei Geschäftsjahren, in einer Ortsgemeinde von nur 240 Einwohnern, ist ein sehr beträchtlicher Erfolg, zu dem wir die Lipperswiler nur beglückwünschen können. Red.)

In Sparheften sind 342,652.85 angelegt, in Obligationen Fr. 94,000.—. Der Reingewinn pro 1943 beträgt Fr. 1,640.60 gegenüber Fr. 259.85 im Vorjahr. Nach dem Bericht des Präsidenten gab der Kassier, Herr Posthalter Adolf D ü n n e r, einige Erläuterungen zur Rechnung und klärte die Mitglieder über die Berechnungssteuer auf. Der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Pfr. S t a c h e r, verdankte die gewissenhafte und treue Arbeit von Vorstand und Kassier. Auf Antrag des Aufsichtsrates genehmigte die Versammlung Rechnung und Bilanz, und der Präsident schloß, nach Auszahlung des Geschäftsanteilszinses, die Versammlung mit freundlicher Einladung zu weiterer guter Zusammenarbeit.

Magdenau (St. G.). Sonntag, den 13. Februar 1944, versammelten sich die Raiffeisenmänner im „Rößli“ in Magdenau zur 23. Generalversammlung. Der Besuch war wie gewohnt ein guter. Präsident G ü b l e r streifte in seinen Ausführungen auch die Welt- und Wirtschaftslage seit 1921.

An Stelle des wegen Krankheit am Erscheinen verhinderten Herrn Altkassier Hoffstetter, funktionierte Herr Posthalter Henning.

Wie die Mitglieder aus der gedruckten Jahresrechnung entnehmen können, macht der Umsatz in 2775 Posten Fr. 2,788,933.— aus, was eine Erhöhung um eine halbe Million bedeutet. Die Bilanzsumme ist um Fr. 100,000.— gestiegen und beträgt heute Fr. 1,534,000.—. Aus dem Geschäftsverkehr resultierte ein Reingewinn von Fr. 7,477.—, womit der Reservefonds den Betrag von Fr. 51,549.— erreicht. Bei der Zentralkasse des Verbandes besitzen wir verfügbare Anlagen von Fr. 300,000.—. Damit ist nicht nur die Zahlungsbereitschaft gut, sondern es könnten noch manche guten Schuldposten, besonders Hypotheken übernommen werden.

Kassier Joh. Hugentobler gab noch wertvolle Erläuterungen zu Rechnung und Bilanz, dankte für das entgegengebrachte Vertrauen und orientierte über die verschiedenen Steuern, welche vom Zinsertragnis abgezogen werden müssen. Dies trifft schon den heute auszu zahlenden Geschäftsanteilszins, so daß bei einem Bruttoszins von 5,4 % nur noch Fr. 4.— netto ausbezahlt werden können.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Pfr. Hoffstetter, erstattete in trefflichen Worten Bericht über eine gründliche Kontrollfunktion und die durchwegs musterhafte, aber auch ein reiches Maß Arbeit und Ausdauer in sich schließende Kassiertätigkeit. Alle, die in aufrichtiger Treue am idealen, genossenschaftlichen Raiffeisenwerk mitarbeiten, verdienen den Dank der Mitglieder.

Wenzingen (Zug). An der am 10. Februar stattgefundenen Generalversammlung unserer Darlehenskasse nahmen trotz schlechter Wegerhältnisse 80 Mitglieder teil. Eine Dreier-Delegation der im Jahre 1943 gegründeten Kasse Unterägeri war ebenfalls erschienen. Die Ergebnisse des siebenten Geschäftsjahres dürfen als sehr gut bezeichnet werden. Der Umsatz belief sich auf 1,8 Mill. Fr. Als besonders erfreulich darf die Tatsache erwähnt werden, daß im verfloffenen Geschäftsjahr mehr als eine Viertelmillion Fr. in Hypotheken und Darlehen angelegt werden konnte. Der Reingewinn belief sich auf rund 4000 Fr. Die Bilanzsumme ist auf rund 1,1 Mill. Fr. angestiegen, wovon 77 % in Hypotheken angelegt sind. Die Kasse zählt heute 130 Mitglieder und mehr als 700 Spareinleger. Die Entwicklung unserer Raiffeisenkasse in den ersten sieben Jahren hat alle Erwartungen weit übertraffen.

Die Versammlung nahm einen wohlgeordneten Verlauf. Der Kassier orientierte über die eidg. Verrechnungssteuer. An Stelle des leider allzufrüh dahingegangenen Mitgliedes Hrn. Alois Weber sel., Erlensmoos, wurde einstimmig in den Aufsichtsrat gewählt Hr. Bürgermeister Josef Zürcher, Schwand. Je ein Vertreter der Landwirtschaft und des Gewerbes beglückwünschten die Kasse zu ihrem schönen Erfolge. Der Präsident der Darlehenskasse Unterägeri, Hr. Heinrich, richtete sympathische Worte an die Versammlung und dankte unserer Kasse für die Mitwirkung anlässlich der Gründung in Unterägeri. Der anregende und lehrreiche Verlauf der Generalversammlung wird auch die neue Jahresarbeit vorteilhaft beeinflussen. Das Interesse für unsere Gemeindebank wird immer größer. Denn je länger je mehr dringt der Grundgedanke der Raiffeisenkasse ins Volk: Gemeindliche Selbstversorgung im Geldverkehr.

Mels (St. Gallen). Unsere Darlehenskasse hielt am 20. Februar im vollbesetzten „Ehnen“-Saal unter dem Vorsitz des seit 37 Jahren an der Spitze unseres blühenden Selbsthilfeinstitutes stehenden Präsidenten, a. Lehrer A. A l b r e c h t, ihre ordentliche Generalversammlung ab. Den erstatteten Berichten war eine recht erfreuliche Weiterentwicklung unserer gemeinnützigen Dorfbank im abgelaufenen Jahre zu entnehmen. Die Bilanzsumme stieg von 6,69 auf 7,28 Mill. Fr. Der Umsatz in 10,928 Geschäftsvorfällen besitzerte sich auf nahezu 11 Mill. Fr. Mit der Aufzählung des erzielten Reingewinnes von 20,283.30 stiegen die Reserven auf Fr. 306,755.47. 15 Neueintritte erweiterten den Mitgliederbestand auf 605.

Nach 37jähriger, sehr verdienstvoller Kassiertätigkeit trat Herr a. Lehrer Jos. H o b i von seinem Amt zurück. Betragen vom stets in vollem Umfang gerechtfertigten, uneingeschränkten Vertrauen, hat sich der Zurückgetretene durch unermüdete Arbeit, peinliche Gewissenhaftigkeit und bewundernswerte Hingabe an die zu prächtiger Entwicklung gelangte Kasse die allgemeine Wertschätzung erworben. Sein Name wird als derjenige des ersten, von vorbildlichem Gemeinfinn getragenen Mitarbeiters und Förderers unseres Institutes allzeit mit unserer Kasse aufs dankbarste verbunden bleiben. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung wurde ihm der Dank der Kassabehörden und Mitglieder abgestattet. An seine Stelle wurde gewählt Hr. Jos. v o n R o b - G r ü n e n f e l d e r, eine vielversprechende junge Kraft, welche seit einigen Jahren die große luzernische Raiffeisenkasse Malters betreut.

Mäfers. Wir lesen immer mit Interesse die Einblendungen, besonders unserer Nachbarsektionen, oder solcher, die etwa in unserem Range stehen, und vermuten, daß auch die Zahlen der einzigen Raiffeisenkasse vom G l a r n e r L a n d e Beachtung finden werden. Unter mannigfaltigen Schwierigkeiten haben wir 15 Jahre standgehalten und sind nun so erstarbt, daß wir mit froher Zuversicht vorwärts schauen, wenn wir auch ungern die uns durch das Kant. Sparkassengesetz aufgebürdeten besonderen Belastungen tragen.

Auf Jahresende zählte unsere Kasse 72 Mitglieder. Der Verkehr in der Kasse war recht reger. Die Vermehrung des Umsatzes und der Zuwachs in allen Konten waren am größten seit Bestehen unserer Darlehenskasse. Die Darlehen haben um Fr. 85,000.— zugenommen und erreichen damit Fr. 573,930.—. Die Spareinlagen haben sich um Fr. 78,000.— vermehrt, womit die Guthaben der Spareinleger Fr. 545,777.— betragen. Die Bilanzsumme stieg um Fr. 78,600.— auf Fr. 599,541.— und der Gesamtumsatz erhöhte sich um Fr. 72,000.— auf Fr. 580,800.—. Die Ankosten (einschließlich der an die Glarner Kantonbank zu zahlenden Depotgebühren für unsere Garantiehinterlage, für die bei uns untergebrachten Spargelder) beliefen sich auf rund Fr. 1300.— und nötigten zu größter Sparsamkeit in der Verwaltung. Nach Auszahlung eines Anteilszinses von netto Fr. 4.—, verblieb noch ein Reingewinn von Fr. 1,908.75, mit dem der Reservefonds auf Fr. 13,487.— ansteigt.

Erstmals seit Gründung unserer Kasse traten aus dem Vorstand zwei Mitglieder zurück, nämlich Julius Landolt, Mühle, und Hermann Lampe, Architekt. An der Hauptversammlung vom 9. Februar wurden sie durch Frh Schwitzer, Polizeivorsteher, und Frh Feldmann, Werkführer, ersetzt.

Mit größter Pünktlichkeit waren wieder die Zinszahlungen eingegangen, was wir immer dankend anerkennen. Der Kassier benützte die Hauptversammlung, um die Mitglieder kurz über die sogenannte V e r r e c h n u n g s s t e u e r zu orientieren.

Neufirch-Egnach (Schurgau). Sonntag, den 5. März, versammelten sich die Mitglieder der Darlehenskasse Neufirch-Egnach in erfreulich großer Zahl zur 32. ordentlichen Generalversammlung im „Rößli“-Saal in Neufirch. — Der Vizepräsident, Herr Pfleger Gerster in Winden, eröffnete die Tagung mit einem herzlichen Willkommgruß und gedachte mit warmen Worten des am 6. Februar verstorbenen Altkassiers, Herrn August Kugler, der seit dem Jahre 1934 als Vorstandsmitglied dem Institute vorzügliche Dienste geleistet hat. Der leider allzufrüh Verstorbene hat durch seine treue Mitarbeit in der Verwaltung sich ein bleibendes Andenken gesichert. — Das still abgefaßte Protokoll fand diskussionslose Genehmigung. Im verfloffenen Berichtsjahr hat sich die Darlehenskasse wiederum einer guten Entwicklung erfreut. Bei einer Zunahme von vier Mitgliedern ist der Mitgliederbestand auf 440 angewachsen. Die Rechnung zeigt, daß der Kassumsatz in doppelter Aufrechnung auf Fr. 29,273,540 gestiegen ist. Auch die Bilanzsumme verzeichnet eine Erhöhung. Dieselbe hat sich um rund Fr. 310,000 auf Fr. 1,1,819,397 erhöht. Der Obligationenbestand hat sich gegenüber dem Vorjahr nur wenig verändert. Die Sparkasse weist eine Vermehrung der Sparheften von 2122 auf 2212 aus; die Neuanlagen und Zinsgutschriften erhöhten die Sparkassaguthaben auf Fr. 3,452,093.60. Auf der Aktivseite ist bei den Hypothekenanlagen eine Zunahme von Fr. 305,800 auf Fr. 8,397,937 festzustellen. In der Ertragsrechnung werden die Gesamteinnahmen mit Fr. 408,370.06 ausgewiesen. Unter den Ankosten figurieren die Steuern mit Fr. 13,458.40, die Verwaltungskosten mit Fr. 16,977.50 und die übrigen Ankosten mit Fr. 6304.80. Den geringen Verwaltungskosten ist es zu verdanken, daß trotz der kleinen Zinsmarge ein Reingewinn von Fr. 37,688.66 erzielt wurde. Durch seine Zuneigung an den Reservefonds erweitern sich die Reserven auf Fr. 531,100.78. Das Eigenkapital übersteigt nun die Quote von 5 % — Die in den Ausstand getretenen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden ehrenvoll wieder gewählt. Als Ersatz für den verstorbenen Altkassier beliebte Herr Posthalter Wohlfender in Neufirch. — Nach den Wahlgeschäften orientierte der Kassier die Versammlung über die mit dem 1. Januar 1944 in Kraft gesetzte eidg. V e r r e c h n u n g s s t e u e r.

Überägeri (Zug). Die unter dem Vorsitz von Präsident Nussbaumer abgehaltene Generalversammlung vom 13. Februar war recht gut besucht und genehmigte einhellig die vorgelegte 7. Jahresrechnung.

Vorstandspräsidenten Zumosen Viktor präsiidierte die Versammlung der Kassier, Herr Paul M a t h i e r, Gemeindepräsident.

Der Vorsitzende begrüßte mit warmen Worten die große Mitgliederzahl und dankte ihnen für das zahlreiche Erscheinen. Herr Ruonen Julius, Aktuar des Vorstandes, verlas das vorzüglich abgefaßte Protokoll der letzten Generalversammlung, das von der Versammlung anstandslos gutgeheißen und vom Vorsitzenden gebührend verdankt wurde.

Aus dem Berichte des Vorstandes, der durch Herrn Ruonen Alfred, alt Präsident, verlesen wurde, konnte festgestellt werden, daß sich die Kasse im verflossenen Geschäftsjahr wiederum erfreulich entwickelt hat. Die Bilanzsumme hat sich um Fr. 72,964.— auf Fr. 863,176.— erweitert. Der Reingewinn von Fr. 3354.80 erhöhte die Reserven auf Fr. 18,841.—. Im übrigen konnte man aus dem Berichte erfahren, daß die Zusammenarbeit zwischen leitenden Organen und Mitgliedern eine befriedigende sei und daß darin der Hauptkern liege zu dem Aufblühen unseres Institutes. Ueber die Erläuterung der Jahresrechnung gab uns der Kassier Auskunft, indem er vorerst den Mitgliedern dankte für das entgegengebrachte Vertrauen und betonte, daß der große Erfolg ihnen zuschreiben sei. Der Umsatz betrug in 1992 Posten Fr. 2,583,232.—. Es ist das eine Zahl, an welche vor 19 Jahren, als ein paar wenige Mitglieder die Darlehenskasse ins Leben gerufen haben, niemand geglaubt hätte, um so weniger, als man damals der Kasse nur ein kurzes Dasein zumutete.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Montani Alex., Richter, berichtete über die Tätigkeit des Aufsichtsrates. Er führte aus, daß die Endsummen mit den Büchern im Einklang stehen, und dankte dem Vorstande und speziell dem Präsidenten sowie dem Kassier für ihre unermüdete und zuverlässige Arbeit. Er empfahl die Rechnung zur Genehmigung, was von den Mitgliedern einstimmig gebilligt wurde.

In einem Referate orientierte uns der Kassier über die am 1. Januar 1944 in Kraft gesetzte eidgenössische Verrechnungsteuer. Bei den Wahlen wurden die bisherigen Amtsinhaber alle in ihrem Amte einstimmig bestätigt. Den Abschluß der Versammlung bildete die Lösung des Anteilsscheininses. Der Schreiber dieser Zeilen ist überzeugt, daß jedes Mitglied mit lebhafter Befriedigung den Saal verlassen hat.

Möge unsere Darlehenskasse auch im laufenden Geschäftsjahr ihre Früchte zeitigen, so daß dieses große soziale Werk immer mehr und mehr zum Nutzen des einzelnen und zum Wohle aller verankert wird.

Sennwald (St. Gallen). Trotz sehr ungünstigen Wegverhältnissen — der Horner hatte ganz überraschend einen mächtigen Haufen Schnee ins Land geworfen — erreichte sich die 18. Generalversammlung der Darlehenskasse Sennwald, die am 6. Februar 1944 im Bad „Forsted“ tagte, eines sehr guten Besuches. Unter der gewandten Leitung ihres langjährigen, verdienten Präsidenten, Herrn Fabritant Paul A e b l, wurden die vorliegenden Traktanden rasch erledigt. Das Protokoll der letzten Hauptversammlung, die flott abgefaßten Jahresberichte des Verwaltungsratspräsidenten, des Aufsichtsratspräsidenten und des Kassiers, sowie die jedem Mitglied zugestellte, gedruckte Jahresrechnung wurden unter bester Verhandlung an die betreffenden Funktionäre diskussionslos genehmigt; ebenso fand ein Antrag des Vorstandes, das Gehalt des Kassiers (Herrn Jaf. Gantenbein, zum „Bad Forsted“), dem bedeutende Mehrarbeit erwachsen ist, zu erhöhen, einstimmige Annahme. Seine getreue, gewissenhafte Arbeit, in der er von seiner Frau wader unterstützt wird, soll auch hier verkannt und gewürdigt werden. Die statutengemäß aus dem Verwaltungsrat ausscheidenden Mitglieder wurden ehrenvoll bestätigt. Im Rechnungsjahr haben wiederum verschiedene neue Mitglieder den Eintritt in unsere Dorfkasse erklärt, ein Zeichen, daß sich diese bei Privaten, Korporationen und Gemeinden großer Beliebtheit erfreut. Das Gute bricht sich Bahn und es ist auch nötig, daß die großen Dienste, die die Raiffeisenkassen bis anhin schon geleistet haben, gebührend anerkannt werden. Der Berichterstatter fühlt sich verpflichtet, allen denen, die zum Wohl und Nutzen unserer Kasse arbeiten, hier den verdienten Dank auszusprechen. Möchte doch die nächste Generalversammlung unseres Instituts im Zeichen des Friedens tagen!

Wir würden eine Unterlassungssünde begehen, wenn wir das blondgelockte kleine Mariamli (des Wirtes Töchterlein) nicht erwähnten, das zur Eröffnung der Versammlung mit frischer Stimme und viel Frohmüt die andächtig laufenden Mannen mit einem sinnvollen „Begrüßungsgedicht“ erfreute. Hier ist's:

Wenn Raiffeisenmänner zusammenkommen,
Dann wird zu ihrem Nutzen und Frommen
Im Rückblick auf des Jahres Geschäfte,
Bericht und Zukunft entgegenkommen.
Wir leben zwar in abnormen Zeiten,
Viel Mühe und Arbeit die Gesetze bereiten,
Wehroffer-, Coupon- und Verrechnungssteuer
Kommt in Abzug beim Kapital heuer.
Und trotzdem soll es uns nicht abhalten,
Ferner der Kasse die Treue zu halten,
Noch gern gib das Opfer aus deiner Hand,
Haben wir doch noch Frieden im Land.
Wir danken euch fürs Zusammenhalten,
Wir wollen's gerecht und mit Liebe verwalten.
Raiffeisengeist, unser Ideal,
Weib' uns erhalten in unserm Tal!

P. R.

Schleitheim (Schaffhausen). Das an der äußersten Nordmark unseres Landes gelegene Verbandsmitglied möchte mit einem kurzen Rückblick über die von 110 Mitgliedern besichtigt gewesene, gutverlaufene 34. ordentliche Generalversammlung berichten, die am 26. Februar stattfand. Mit einem kurzen

Rückblick auf die Geschäfte auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet hieß der Vorsitzende, Waiseninspektor Hs. W a l t e r, welcher seit 20 Jahren das Steuer mit umsichtiger Hand leitet, die Teilnehmer willkommen und richtete einleitend einen besondern Gruß an die neuen Mitglieder, sowie an die im Aktendienst stehenden Raiffeisenmänner, um dann pietätsvoll der im Berichtsjahr Verstorbenen zu gedenken.

Zum Kassabericht ist zu erwähnen, daß sich die Einlagen um 115,000 Fr. vermehrt haben. Das Guthaben aller Einleger ist auf Fr. 1,019,346 angewachsen. Damit ist die erste Million Spargut erreicht. Die Zahl der Sparhefte ist im Berichtsjahr um 40 auf 960 gestiegen, so daß rund 62 Prozent unserer Einwohner Sparcinleger unserer Kasse sind.

Der große Geldzufluß hat auch im vergangenen Jahr weiterhin zugenommen. Die vor Jahresfrist beschlossene Gesamtmelioration hält die Verkäufe von Liegenschaften zurück, so daß unsere überschüssigen Mittel nicht im Dorf angelegt werden konnten. Daher waren wir genötigt, beim Verband Zuflucht zu nehmen. Die Zinsenrückstände sind gegenüber dem Vorjahre um die Hälfte zurückgegangen. Der Umsatz betrug bei 3521 Buchungen Fr. 2,659,182, gleich 7000 Fr. pro Tag. Der Jahresgewinn beträgt nach Abzug einer 5,4prozentigen Verzinsung der Geschäftsanteile 3297 Fr., welcher dem Reservefonds zugeführt werden wird, der damit die Höhe von Fr. 68,749 erreicht. Mitgliederbestand 182 (178).

Im gut abgefaßten Bericht des Vorstandspräsidenten Hs. Walter wurde die gute Kassa- und Buchführung anerkannt. Das eidg. Bürgschaftsrecht sowie die am 1. Januar 1944 in Kraft gesetzte Verrechnungssteuer wurden hernach näher besprochen. Weil die alten Steuern unpopulär geworden sind, wird nach neuen Möglichkeiten gesucht. Die Quellensteuer muß weiter bluten, die Anzapfung der Geschäftsanteile muß mithelfen; die bisher verheimlichten und unbesteuerten Kapitalien werden aufgefordert, sich zum Wort zu melden. Ob das neue Gesetz wirklich seinen Zweck erfüllt, bleibt abzuwarten. In bezug auf das eidg. Bürgschaftsrecht hat die kurze Zeit des Bestehens die Schattenseiten recht ins Licht gerückt. Wir hoffen, bald beiden unglücklichen Gebilden die letzte Ehre erweisen zu können.

Nachdem Ulf. Pleischer, Aufsichtsratspräsident, über die Kontrolltätigkeit Bericht erstattet hatte, wurden die statutarischen Wahlen sanktioniert im Sinne ehrenvoller Bestätigung.

Nach dem obligaten Zümi entfaltete sich reges Leben und in vorgerückter Stunde konnte der Vorsitzende die wohlgelungene Tagung schließen. Mögen auch die ausgesprochenen Wünsche Erfüllung werden und der aus allen Wunden blutenden Menschheit bald ein Retter erscheinen. E. St.

Schwarzenbach (St. G.). Am 13. Februar 1944 fanden sich die Mitglieder der Darlehenskasse im „Löwen“ zur ordentlichen Generalversammlung ein, welche über Rechnung und Bilanz des 30. Geschäftsjahres Beschluß zu fassen hatte. Vorstandspräsident Anton Helg-Trunz eröffnete die Versammlung mit einem herzlichen Willkommgrüße an die zahlreich erschienenen Mitglieder und den Vertreter des Verbandes. Nach Verlesung des von Aktuar Leutenegger gut abgefaßten Protokolls der letzten Generalversammlung orientierte der Vorstandspräsident in einem ausführlichen, sorgfältig ausgearbeiteten Geschäftsbericht über die reichliche, wertvolle Tätigkeit der Kasse im Dienste ihrer Mitglieder und der ganzen Gemeinde. Unsere gemeinnützige Darlehenskasse ist zu einem notwendigen, unerfesslichen Selbsthilfeseinstitut herangewachsen. Mit einem aufrichtigen Dank an die göttliche Vorsehung und einem Appell an alle Mitglieder, der Darlehenskasse auch weiterhin die Treue zu halten, schloß der interessante Jahresüberblick.

Kassier, alt Lehrer S. W o l l m e i e r, erläuterte Rechnung und Bilanz. 473 Sparcinleger verfügten beim Abschluß des 30. Geschäftsjahres über ein Sparguthaben von Fr. 855,477.41, während die Obligationenguthaben Fr. 386,500 und die Konto-Korrent-Guthaben Fr. 274,783.25 betragen. Die Kasse verfügt heute über Fr. 1,07,446.51 eigene Gelder, welche 7 Prozent der gesamten Verbindlichkeiten ausmachen. Die unverteilbaren Reserven sind heute bei einem Reingewinn von Fr. 9,247.61 pro 1943 auf Franken 95,196.51 angestiegen, während die Bilanzsumme die Höhe von Franken 1,633,694.82 erreicht hat. Auf Grund des schriftlichen Berichtes des Aufsichtsrates genehmigte die Generalversammlung Rechnung und Bilanz, und beschloß eine Verzinsung der Geschäftsanteile von 5,4 Prozent (4 Prozent netto). Bei den turnusgemäß erfolgten Wahlen wurden die bisherigen Amtsinhaber bestätigt.

Nach flotter Erledigung der statutarischen Geschäfte beglückwünschte der Verbandsvertreter, Dr. U. E d e l m a n n, die Darlehenskasse zum Abschluß ihres 30. Geschäftsjahres und zu den erzielten Erfolgen, unter denen er vor allem auch die erstmals erreichte vollständige Einzahlung sämtlicher rückständigen Schuldnerzinsen betonte. Der Redner legte kurz die Aktualität der Raiffeisengrundsätze dar, und verlangte ihre treue Beobachtung und die Einhaltung der Direktiven des Verbandes auch für die gedeihliche Weiterentwicklung der Kasse. Anschließend hielt er eine ausführliche Orientierung über die neue eidgenössische Verrechnungssteuer, von der sozusagen jedermann betroffen wird. Nach seinem mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag ehrte der Referent im Namen des Zentralverbandes zwei sich um die Entwicklung der Darlehenskasse besonders verdient gemachte Subilaren, nämlich den heutigen Vorstandspräsidenten Anton Helg-Trunz für 30jährige Tätigkeit im Vorstand, und alt Lehrer S. W o l l m e i e r für 30jährige, gewissenhafte Betreuung des Kassieramtes. Bei einem kräftigen Imbiß endigte die gut verlaufene 30. ordentliche Generalversammlung der leistungsfähigen, gut verankerten Kasse.

Siegershausen (Thg.). Sonntag, den 20. Februar, versammelten sich die Mitglieder unserer Darlehenskasse, unter der bewährten Leitung ihres Präsidenten Otto H ö r n i zur 8. ordentlichen Generalversammlung. Rech-

nung und Bilanz wurden unter bester Verdankung genehmigt. Den erstatteten Berichten war zu entnehmen, daß unsere gemeinnützige Dorfkasse auch im abgelaufenen Jahr recht schöne Erfolge erreichte. Die Bilanzsumme ist auf Fr. 596,374.07 angewachsen. Der Umsatz erreichte Fr. 1,168,099. Der den Reserven zugewiesene Reingewinn von Fr. 3,028.70 erweiterte dieselben auf Fr. 6914. Der übliche Vesperimbibis und die Auszahlung des Geschäftsanteilszinses (4 Prozent netto) bildeten den Abschluß der eindrucksvollen Tagung, die wiederum als freudiges Bekenntnis zum sozial und wirtschaftlich bedeutungsvollen Gemeinschaftswerk, der sichtlich erstarkenden Raiffeisenkasse gemeldet werden darf.

Sulz (Aargau). (Eing.) Die am 5. März unter dem Vorsitz des Präsidenten Obrist abgehaltene Generalversammlung unserer Darlehenskasse nahm bei fast vollzähliger Beteiligung der Mitglieder einen recht angenehmen Verlauf. Die von den Kassabehörden erstatteten Berichte zeigten die erfreuliche Entwicklung unserer gemeinnützigen, auf Gegenseitigkeit beruhenden Dorfkasse. Bei einem Kassenumsatz von 2,335,000 Fr. stieg die Bilanzsumme auf 1,096,000 Fr. gegenüber 972,000 Fr. im Vorjahr. Durch 9 Eintritte hat sich die Mitgliederzahl auf 182 erhöht. Der Reservefonds ist durch Zuweisung des Reingewinnes auf rund 52,000 Fr. angewachsen. Alle diese Zahlen zeigen das stets noch wachsende Zutrauen, welches die Bevölkerung unserer Gemeinde diesem Selbsthilfseinstitut entgegenbringt. Unter Dankerstattung an die verantwortlichen Organe wurde die 33. Jahresrechnung einstimmig genehmigt.

Im Anschluß gab Präsident Obrist in einem kurzen Vortrag ein Bild über das Leben und Wirken des schweizerischen Raiffeisenpioniers Hrn. Parrer Traber, welcher bei den bald 800 Darlehenskassen in steter dankbarer Erinnerung bleiben wird als großer Wohltäter des Volkes.

Süßbach (St. Gallen). Am 10. Februar 1944 hielt unsere Darlehenskasse unter der Leitung von Herrn Hans Falk im „Landhaus“ die 42. Generalversammlung ab. Im Geiste lebhafter Genugtuung eröffnete der Präsident die Tagung mit einem ansprechenden Begrüßungswort, in welchem festgestellt wurde, daß trotz der um unser Land herrschenden Kriegsfurie der gesamte Kassaverkehr sich noch im Zeichen des Friedens und erfreulich guter Entwicklung abgewickelt hat. Die steigende Frequenz ist ein lebendiger Beweis wachsenden Vertrauens gegenüber der Kassa und den Kassaorganen. Mit einem Ausblick ins neue Jahr wird erwartet, daß der rege Zuspruch zur Kassa und damit die harmonische Zusammenarbeit von Kassaorganen und Kassamitgliedern fortliche zum Wohle und Gedeihen unserer Dorfbank und Gemeinde. Die neu eingetretenen Mitglieder werden im besondern begrüßt und des verstorbenen Mitgliedes Hr. Maurer sel. wird ehrend gedacht.

Die Abwicklung der statutarischen Geschäfte nahm einen raschen und guten Verlauf. Der Bericht des Vorstandes über die Kassatätigkeit und derjenige des Aufsichtsrates, als Kontrollorgan, bestätigten, daß der gesamte Kassabetrieb ein wohlgeordneter ist. Der Jahresumsatz vermochte mit Fr. 2,113,459.— bereits die Rekordziffern vom Vorjahre zu erreichen. Die Bilanzsumme ist um Fr. 40,000.— auf Fr. 1,307,120.— gestiegen. Der Reingewinn von Fr. 2783.89, der einer 4%igen Verzinsung des mitarbeitenden Reservekapitals entspricht, wurde restlos dem Reservefonds zugewiesen, welcher nun die ansehnliche Höhe von Fr. 70,420.— aufweist. Die Anträge des Aufsichtsrates auf Genehmigung der Rechnung, mit Dank an die Kassaorgane, wurden diskussionslos genehmigt. — Anschließend gab der Kassier noch einige orientierende Mitteilungen über den Charakter, Zweck, Ziel, Bezug der mit 1. Januar 1944 in Kraft getretenen *V e r r e c h n u n g s s t e u e r*, gleichzeitig hinweisend auf die bestehende Rückforderungsmöglichkeit. Mit einem Schlusappell an die Mitglieder, der Kassa weiterhin treu zu bleiben, schließt der Präsident die flott verlaufene Tagung und es folgt anschließend die Auszahlung des Anteilzinses. Der wahrhaftige Imbiss legte sowohl der Gastwirtin wie der Firma Bodenmann A.-G. alle Ehre ein. S. L.

Uetendorf (Bern). (Korr.) Die unter dem Vorsitz von Gottfr. Durtsch i stattgefundene 12. ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse Uetendorf nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Eingangs gedachte der Präsident des verstorbenen Vorstandsmitgliedes und Mitgründers Albert Guffet in ehrenden Worten. Die flotten Jahresberichte, für den Vorstand abgefaßt von Sekretär Fr. Schneider, und für den Aufsichtsrat abgefaßt von Vizepräsident Alfr. Bühlmann, wurden gutgeheißen. Dann referierte Kassier E. Brügger in ausführlicher Weise über die Jahresrechnung, die bei Fr. 1,043,456 Aktiven und ebensoviel Passiven mit einem Reingewinn von Fr. 5243 abschließt. Der Umsatz betrug Fr. 1,335,076 in 942 Posten. Die Guthaben der Spareinleger sind im Berichtsjahr auf Fr. 807,305 angewachsen. Unter den Aktiven figurieren die Hypothekendarlehen mit Fr. 760,810, die übrigen Darlehen und die Konto-Korrent-Guthaben mit Fr. 65,861. Einstimmig wurde die Jahresrechnung genehmigt. Aufsichtsratspräsident G. Baumann verdankte allen Chargierten die uneigennützigste Mitarbeit. Der rege Geldverkehr bei unserer Kasse ist ein Beweis dafür, daß dieses schöne Selbsthilfswerk einem Bedürfnis entspricht. Sämtliche Wahlen fielen im Sinne der Bestätigung aus; es betriff dies: Aufsichtsratspräsident G. Baumann und die Mitglieder des Aufsichtsrates Prysi Albert und Gugger Ernst, ferner Vorstandspräsident Gottfr. Durtsch, Sekretär Schneider Fr. und die Vorstandsmitglieder Wenger Chr. und Hofmann. Abschließend orientierte der Präsident die Versammlung kurz über die Entwicklung des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen; dann referierte Kassier E. Brügger über die Eidg. Verrechnungssteuer. Mit dem Wunsche, daß dies die letzte Generalversammlung in Kriegszeit sei und daß das Schicksal unsere Heimat von diesem grauenvollen Völkerringen verschonen möge, schloß der Vorsitzende die Versammlung. S. H.

Unterlangenegg (Bern Oberland). Unter der umsichtigen Leitung ihres Präsidenten, Gottfr. Z i a f e r, hielt die hiesige Darlehenskasse am 13. Februar im Gemeindefestlokal die 12. ordentliche Generalversammlung ab. Trotz großer Schneemassen und fast unbegehrter Wege waren 67 Mann erschienen. Die Kasse hat sich auch im vergangenen Jahre ganz erheblich weiterentwickelt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 116, die Spareinlegerzahl stieg auf 562. Bei einer Bilanzsumme von Fr. 953,499.— betrug der Jahresumsatz Fr. 1,200,000.—. Es konnte ein Reingewinn von Fr. 3888.— erzielt werden, wodurch sich die Reserven auf Fr. 18,286.— erhöhen. Die vom Kassier erläuterte Jahresrechnung fand einhellige Genehmigung, ebenso der Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates. Der Kassier orientierte die Versammlung über die Zinsfrage, wie auch über Zweck und Wesen der Verrechnungssteuer. Nach dem Appell und der Auszahlung des Geschäftsanteilszinses sprach der Präsident den Mitgliedern von Vorstand und Aufsichtsrat den wärmsten Dank aus für ihre treue Mitarbeit. Besonders lobend zu erwähnen ist die große, gewissenhafte Arbeit unseres beliebten, allzeit bereiten Kassiers, Hrn. Lehrer Fris M ü l l e r. Und ein besonderes Kränzlein zu winden gebührt der jederzeit freundlichen Frau Müller, die gar oft den vielbeschäftigten Kassier während dessen Abwesenheit vertreten muß.

Eingedenk der ersten Zeit, schloß der Präsident mit einigen markanten Worten an die Genossenschaft, auch fernerhin unserer beliebten Dorfbank die Treue zu halten und noch Fernstehende auf ihre Vorteile aufmerksam zu machen, die würdig verlaufene Tagung mit dem Wunsche, sie möge sich weiter erfreulich entwickeln und immer mehr zum Segen der Bevölkerung werden. Chr. R.

Unterfingenthal (Aargau). Am 6. Februar hielt unsere Darlehenskasse unter dem Vorsitz ihres neuen Präsidenten, Herr Johann K e l l e r, Zeichen, die 26. Generalversammlung ab. In seinem zeitgemäßen Eröffnungswort konnte der Vorsitzende 105 Kassamitglieder begrüßen. Speziellen Willkommengruß entbot er seinem Vorgänger, Herr Engelbert Umbrecht, Friedensrichter, der 25 Jahre als Präsident unserer Kasse amtierte. Das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres war für unsere Dorfbank zufriedenstellend. Es wurde ein Reingewinn von Fr. 4160 erzielt, womit sich die Reserven auf Fr. 49,660 erhöhen. Die Bilanz ist mit Fr. 1,304,892 ausgewiesen. Der Umsatz stieg um Fr. 197,967 auf Fr. 1,558,529. Die Einlagen erhöhten sich um Fr. 85,569, was dem Sparfann unserer Bevölkerung ein gutes Zeugnis ausstellt. Die Anträge des Aufsichtsratspräsidenten, Herr Paul Keller, wurden einstimmig genehmigt und dem Vorstand sowie dem Kassier für ihre pflichtgetreue Arbeit der beste Dank ausgesprochen. Hierauf machte unser Kassier, Herr Lehrer Mühlebach, die Anwesenden mit dem Wesen der eidgenössischen Verrechnungssteuer bekannt. In einem Schlusswort ersucht der Präsident die Versammlung, der Kasse weiterhin die Treue zu wahren und ihr das volle Zutrauen zu schenken.

Waldbühl (St. Gallen). Die 43. Generalversammlung vom 22. Februar im „Kreuz“ war sehr zahlreich besucht. Die Kasserverammlung gestaltet sich jeweils zu einem stimmungsvollen Volkstag, an der die 363 Mitglieder zählende Raiffeisengemeinde zusammentritt, um von den leitenden Organen Rechenschaft zu erhalten. Wie seit Jahren verjüngert der Männerchor unter der Direktion von Lehrer Anton M ä h l e r diese Versammlung durch stimmungsvolle Liedergaben.

Der Präsident Stephan S p i e ß, Käfer in Romvil, eröffnete die Generalversammlung mit einem flotten Eröffnungswort, ließ das Berichtsjahr 1943 Revue passieren und streifte in klaren Strichen die Geschehnisse in unserem Kassawesen. Er gedachte auch derjenigen, die heute nicht mehr unter uns weilen können, die heimgerufen wurden, und der Wehrmänner, die durch Aktiveinsatz an der Teilnahme verhindert waren. Das von Lehrer Josef M o r g e r trefflich abgefaßte Protokoll der letztjährigen Generalversammlung fand unter bester Verdankung durch den Vorsitzenden und die Raiffeisengemeinde einhellige Annahme. Nachdem die Herren Gemeindevorstandmann Josef P f i s t e r, Gemeinderat Johann G e r s c h w i l e r und Albert S c h e i w i l e r als Stimmzähler erkoren waren, verlas der Berichterstatter des Aufsichtsrates, Gemeindevorstand Albert Z i m m e r, den Bericht des Aufsichtsrates. Seine Ausführungen gaben den Mitgliedern ein klares Bild vom großen Verkehr auf unserer Kasse, von der inneren Struktur unserer Bilanz. Er streifte auch die Auswirkungen des neuen Bürgerschaftsgesetzes und ermunterte die Mitglieder, auch weiterhin unserer Kasse die vorbildliche Treue zu halten. Der Antrag von Vorstand und Aufsichtsrat betr. Regelung der Verwalterstellvertretung fand nach Aufklärung durch den Vizepräsidenten des Aufsichtsrates, August E i g e n m a n n, Filisweid, diskussionslos einstimmige Annahme.

Wir lassen hier einige Zahlen aus Rechnung und Bilanz folgen:
Umsatz: Fr. 37,8 Mill. (32.0 i. V.), Bilanzsumme: Fr. 11,95 Mill. (11.48), Reingewinn: Fr. 36,467.16 (33,067.40), Reservefonds: Fr. 429,354.83, Sparfassaerlagen in 2124 Hefen: Fr. 3,564,169.—, Liquidität: Fr. 1,142,377.—, pflichtig: Fr. 548,680.—.

Rechnung und Bilanz wurden unter bester Verdankung an die leitenden Organe einstimmig angenommen. Anschließend orientierte der Verwalter, Rantonstrat Berner L e n h e r r über die Auswirkungen des neuen *B ü r g e r s c h a f t s g e s e t z e s* und die am 1. Januar 1944 in Kraft getretene *V e r r e c h n u n g s s t e u e r*. Ferner streifte er das im Wurfe liegende *v. e. g. allg. neue G e s e z* über die *S t a a t s -* und *G e m e i n d e s t e u e r*. n. W. Wahrscheinlich ein üppiges Buffet an Steuern, das heute den Bürger belastet. Nach Aufklärung durch den Verwalter über die Ursachen des reduzierten Anteilzinses führten sich die Mitglieder den bestbekannten, wahrhaftigen Kassaschöpfung, der als Antikum immer sehr hoch geschätzt wird, zu Gemüte.

Mit dem Gefühl, Glied einer gesunden, lebensstarken Selbsthilfeorganisation zu sein, zogen die Raiffeisenmänner wieder ihren Heimstätten zu, und stille war es wieder im schmucken Dorf am Tannenbergr. rr.

Wartau (St. Gallen). Dieses Jahr fand die ordentliche Generalversammlung im „Wöhl“ Witte statt. Aus allen Teilen der weitverbreiteten Gemeinde erschien eine stattliche Zahl Genossenschaftler, um den Rechenschaftsbericht des sich erfreulich entwickelnden Institutes entgegenzunehmen. In seinem Jahresbericht erwähnte der Präsident eingangs die günstige Entwicklung der dem Verbands angeschlossenen Kassen im allgemeinen. Wenn der genossenschaftliche Zusammenschluss als Mittel zur wirtschaftlichen Besserstellung des Arbeiter-, Kleinbauern- und Mittelstandes immer in weitere Kreise Eingang findet, so ist es andererseits bedauerlich, daß gewisse Kreise, auf dem Wege der Steuerbelastung und durch das Bankengesetz, die Genossenschaften im allgemeinen gegenüber den Kapitalgesellschaften benachteiligen möchten. Die Genossenschaften mögen daher über die Erhaltung wahren Genossenschaftsgeistes wachen und sich immer mehr gegenseitig unterstützen und kräftigen.

Darauf erläuterten der Kassier und der Berichterstatter des Aufsichtsrates die Jahresrechnung. Durch die Vermehrung der anvertrauten Gelder um Fr. 162,000 hat die Bilanzsumme im Berichtsjahr eine Steigerung erfahren wie nie zuvor, nämlich auf Fr. 1,690,909. Bei einem Umsatz von Fr. 3,2 Mill. wurde ein Reingewinn von Fr. 467,955 erzielt. Die Reserven sind mit Fr. 95,471, das sind 5,6 % der Bilanzsumme, ausgewiesen. 928 Spar-einleger besitzen zusammen ein Sparguthaben von Fr. 989,139. Die Zahl der Mitglieder ist um vier auf 181 angewachsen.

Das Total der Hypotheken beträgt in 173 Posten Fr. 900,922. Die leicht verwertbaren Aktiven (Umlage beim Verband, Postchek- und Kassafaldo) belaufen sich auf Fr. 326,827 und machen somit 36,7 % des gesetzlich geforderten Liquiditätsbetrages aus.

Mit der Genehmigung von Jahresrechnung und Bilanz wurde die Verzinsung des Anteilsscheines mit 4 % netto beschlossen.

Nach Schluß der Verhandlungen bildete sich aus den Reihen der Mitglieder ein wahrhaftiger Männerchor, welcher mit einigen dankbar aufgenommenen Liebergaben den ohnehin schmachtenden „Schönleberschüligen“ würzte.

Winteln (b. St. Gallen). Die 32. Generalversammlung unserer Dorfkasse vom 6. Febr. 1944 im „eidgen. Kreuz“ wies einen sehr starken Besuch auf. In seinem Eröffnungswort gedachte der neue Präsident, Sam. Baumgärtner, des im September des verfloffenen Jahres verstorbenen Altuars Brander. Der frühe Hinschied unseres wadern, pflichtfertigen Altuars ist eine große Lücke in unsere Reihen. Georg Brander war ein überzeugter Raiffeisenmann. Vor über 30 Jahren gehörte sein Vater zu den wadern Männern, die unsere Kasse gründen halfen. Er diente ihr über 10 Jahre als Mitglied des Aufsichtsrates bis zu seinem frühen Ableben im Jahre 1922. Sein Sohn Georg besuchte unsere Schule im Bild und nachher die Kantonsrealschule in St. Gallen. Fleißig und intelligent entwickelte er sich zu einem tüchtigen Geschäftsmanne und mußte schon in jugendlichem Alter den Betrieb seines Vaters weiterführen. Er arbeitete nicht nur für sich und seine wachsende Familie, gerne stellte er sich auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. So wurde er neben anderer verdienstlicher Vereinstätigkeit 1938 auch als Altuar in den Vorstand unserer Kasse gewählt, um am gleichen Werke weiter zu arbeiten, an dem auch schon sein Vater teilgenommen hatte. In dankbarer Befinnung erhob sich die Versammlung zu Ehren des Verstorbenen.

Uebergehend zur Bekanntgabe der Traktandenliste, wies der Präsident auf die furchtbare Entwicklung des Weltkrieges, der sich der Endphase nähert, hin. Die kommenden Wochen und Monate erfordern unsere ganze Bereitschaft auf allen Gebieten. Stellen wir uns dabei aber bewußt unter den Nachschuß Gottes, der alle Geschehnisse lenkt, heiligen wir seinen Namen, statt den eines überstiegenen Diktators, beten wir um sein ewiges Reich, statt um ein tausendjähriges Weltreich, und lassen wir seinen Willen geschehen, statt daß wir einem menschlichen Irrwahn folgen, dann wird erst ein rechter Friede auf Erden werden, den wir alle so sehr herbeiwünschen.

In rascher Folge widelten sich die geschäftlichen Traktanden ab. Auf Antrag des Aufsichtsrates, Berichterstatter Herr Wilhelm Geiser, wurden die Jahresrechnung einstimmig genehmigt und die Arbeiten von Kassier und Vorstand bestens verdankt.

Unsere Kasse zählt gegenwärtig 117 Mitglieder, sie hatte im Geschäftsjahre 1943 bei 7 Neueintritten 3 Austritte zu verzeichnen. Die Bilanzsumme hat sich gegenüber dem Vorjahre um rund 100,000 Fr. erhöht und beträgt 765,459.61 Fr. Das Guthaben der 306 Spareinleger beträgt 481,638.36 Fr., es hat sich um Fr. 151,953.65 erhöht. Der gesamte Umsatz ist mit 1825 Posten auf 1,753,985.40 angestiegen. Der Reservefonds beträgt Fr. 34,556. Es konnte ein Reingewinn von 1846.66 Fr. herausgewirtschaftet werden.

An Stelle von Herrn Brander wurde in den Vorstand gewählt Herr Stationsvorstand Arnold Böhler. Das Altuarat des Vorstandes besorgt in Zukunft Herr Albert Schwarz, bisheriges Vorstandsmitglied.

Im Anschluß an die Verhandlungen orientierte Herr Kassier Moser in gewohnt humorvoller Weise über alle neuen Steuern, die uns gegenwärtig und gewiß noch längere Zeit bedrücken werden.

Zum Schluß dankte der Vorsitzende allen Mitarbeitern im Vorstande und Aufsichtsrat, sowie allen, die zum Gedeihen unserer Winklerkasse beigetragen haben und betonte, daß wir selber alle den größten Nutzen davon haben, wenn sie sich recht kräftig entwickeln. Darum Sorge jeder Einzelne dafür, daß das Vertrauen zu ihr unter unsern Mitbürgern gestärkt und gesichert wird, und stellen wir uns alle, was auch kommen mag in der dunkel vor uns stehenden Zukunft, als rechte Raiffeisenmänner voll für die Interessen unseres Selbsthilfeverbandes ein.

Zgt.

Wittenbach (St. Gallen). Zur 32. ordentlichen Generalversammlung unserer Darlehenskasse vom 5. März im „Alder“, Dedenhof, konnte der Präsident, Herr Lehrer Mazonauer, eine zahlreich erschienene Mitglieder-gemeinde begrüßen. Besonderer Gruß galt Herrn Schwager, Profkurist, St. Gallen, der als Vertreter der Zentralkasse die Versammlung mit seinem Besuch beehrte. In seinem Eröffnungswort gedachte der Vorsitzende verstorbener Mitglieder, denen die Versammlung die übliche Ehrung erwies.

Ein sinnvolles Gedicht, „s lieb Vaterland“, vorgetragen von Blanca Stelmeier, leitete über zu den geschäftlichen Traktanden. Nachdem die Herren A. Bütt und Bollhalder als Stimmzähler erkoren, verlas Herr Beda Wehrle das flott abgefaßte Protokoll. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Bericht des Vorstandes über das befriedigend abgelaufene Rechnungsjahr.

Zur Kassarechnung gab der rührige Kassier, Herr Kantonsrat C. Steigmeyer, die notwendigen Erläuterungen. Neudrings haben sich die Einlagen vermehrt und zwar um rund Fr. 370,000. Damit ist das Guthaben aller Einleger auf über 6 Millionen Franken angestiegen. Ein berechtigtes Zeugnis vom Sparfimmel unserer Bevölkerung! Auf 1808 Sparhefte sind über 3,5 Millionen Franken gutgeschrieben. Bei der Zentralkasse des Verbandes besitzen wir eine Geldreserve von über einer Million Franken. Unsere Kasse verfügt damit nicht nur über eine ausgezeichnete Zahlungsbereitschaft, sondern könnte noch weitere Kreditbedürfnisse befriedigen. Hoffentlich wird der Appell zur Ueberleitung von Hypotheken nicht ungehört verklingen. Der Zinseneingang war wiederum ein sehr guter; die Rückstände sind nahezu verschwunden, was der Pünktlichkeit unserer Schuldner ein gutes Zeugnis ausstellt. Um den Mitgliedern, besonders den finanziell schwächeren, noch weiter entgegenkommen und dienen zu können, hat sich die Kasse an ferischen Bürger-schaftsgenossenschaften beteiligt. Der Umsatz der Kasse betrug in 734 Buchungen Fr. 15,234,108.98. Durch Zuweisung des Reingewinnes von Fr. 16,205.34 in den Reservefonds erreicht dieser die respektable Höhe von Fr. 201,911.14.

Einstimmig wurden die Anträge des Aufsichtsrates, dessen Bericht ebenfalls gedruckt vorlag, gutgeheißen und dem Präsidenten des Vorstandes, dem Präsidenten des Aufsichtsrates, Herrn Heinrich Graf, sowie allen Mitgliedern der beiden Behörden und dem Verwalter der aufrichtige, verdiente Dank ausgesprochen für ihre umsichtige, gewissenhafte, korrekte Geschäftsführung, der es auch zu verdanken ist, daß noch nie ein Verlust zu verzeichnen war.

Sodann entbot Herr Schwaiger die Grüße und Glückwünsche der Zentralkasse in St. Gallen. Nachdem er einer weitern Mitgliederwerbung für unsere prosperierende Kasse das Wort gesprochen, beleuchtete er eingehend die Verwendung der Gelder bei der Zentralkasse und gab seiner Freude über das gute Einvernehmen zwischen Verband und Lokalkassen Ausdruck.

Die allgemeine Umfrage, benützt von den Herren J. Stäger, Verwalter Reff und Gemeinderat Gubser, schloß den geschäftlichen Teil. Bei der Auszahlung des Anteilzinses, wobei sich die neue Verrechnungssteuer auswirkte, erhielten die Mitglieder Fr. 4.—. Nach dem Besprechungsunterhalt Herr Stähelin sen. die Teilnehmer durch seine witzigen Darbietungen, die an dieser Stelle bestens verdankt werden.

Wohlfenschwil (Aargau). Die Mitglieder unserer Darlehenskasse versammelten sich am 27. Febr. in der Turnhalle in Mägenwil zur 23. Generalversammlung. Den erstatteten Berichten war zu entnehmen, daß sich die Kasse in erfreulicher Entwicklung befindet. Im verfloffenen Geschäftsjahr sind vier Mitglieder der Kasse neu beigetreten, so daß der Mitgliederbestand heute 116 beträgt. Der Jahresumsatz erreichte bei 1021 Buchungen die Summe von Fr. 771,695.50. Mit dem Reingewinn von Fr. 1587.35 stiegen die Reserven auf den Betrag von Fr. 20,540.60. Die Jahresrechnung wurde unter Dankabstattung an die verantwortlichen Organe einstimmig genehmigt. Die periodischen Neuwahlen in den Vorstand, Aufsichtsrat und des Kassiers erfolgten in beständigem Sinne. Eine Orientierung des Kassiers über die eidg. Verrechnungssteuer fand reges Interesse. Wenn nun heute die Zins-ertragnisse zufolge der hohen Abgaben, Steuern usw. zusammenschumpfen, wie Schnee an der Märzsonne, so ist auch der kleine Sparrer gerne bereit, diese Depferchen willig auf sich zu nehmen, in Anbetracht dessen, was eine geplagte Menschheit rund um uns herum tagtäglich von Neuem auf sich nehmen muß.

Würenlos (Aargau). Die am 20. Februar unter dem Vorsitz des Herrn Hs. Brühlmeier, Friedensrichter, im „Bahnhof“ abgehaltene Generalversammlung zur Entgegennahme der 22. Jahresrechnung 1943, nahm bei einer Beteiligung von 110 Mitgliedern einen flotten Verlauf. Die Berichte der beiden Präsidenten orientierten eingehend über die Geschäfte und den erfolgreichen Rechnungsabfluß.

Die Bilanzsumme beträgt Fr. 1,381,289.—, was gegenüber dem Vorjahre einer Vermehrung der Einlagen um Fr. 318,320.— entspricht. Davon konnten Fr. 172,945.— auf neue, meist erstklassige Hypotheken placiert werden. Der Jahresumsatz stieg um Fr. 930,650.— auf Fr. 3,861,765.— Die Rechnung weist auch dieses Jahr keinerlei Zinsausstände auf, wofür der Präsident unserer pflichtgetreuen Kassierin, Frau J. Koller, und den Schuldnern den besten Dank aussprach. Der Reingewinn beträgt nach Abzug der Verwaltungskosten und Steuern bei einer Verzinsung der Anteilsscheine von 4 Prozent Fr. 5702.—, womit die Reserven auf Franken 36,962.— angestiegen sind.

Die nachfolgend durchgeführten statutarischen Wahlen bestätigten alle Funktionäre in ihrem Amte.

R

Vermischtes.

Zur **Postsparkassafrage** läßt sich auch der „Schweiz. Haus- und Grundeigentümer“, das offizielle Organ des Zentralverbandes Schweizer Haus- und Grundbesitzervereine, in der Nummer vom 15. Februar 1944 vernehmen und zwar in einer bestimmt ab- lehnen den Weise. Der Aufsatz kommt zum Schlusse, daß insbesondere die lokalen Geldinstitute benachteiligt würden, indem Mittel zur Befriedigung des Hypothekendarlehens (speziell auch des nachstelligen, entzogen würden und es eine verfehlte Wirtschaftspolitik wäre, ihnen die Tätigkeit zu benachteiligen. Das Postsparkassageld würde automatisch zur Deckung der Geldbedürfnisse des Staates verwendet und es käme dieser staatlichen Institution auch die Steuerbefreiung zu.

Zusammenfassend wird erklärt:

„So müssen wir, wenn wir gut beraten sind, das Projekt einer Postsparkasse als eine schwere Schädigung in der erforderlichen Geldvermittlung für den Hausbesitz entschieden ablehnen.“

Familienausgleichskasse und staatliche Arbeitsvergebung. Der Staatsrat (Regierungsrat) des Kantons Waadt hat verfügt, daß vom Kanton vergebene oder von ihm subventionierte Arbeiten nur solchen Arbeitgebern zugehalten werden dürfen, welche einer Familienausgleichskasse angehören. Dies führte dazu, daß 130 Bauunternehmer der zwischenberuflichen Familienausgleichskasse neu beigetreten sind. Die Mehrzahl der im waadtländischen Baugewerbe Beschäftigten erhalten ab 1. Januar 1944 eine Zulage von 60 Rp. pro Arbeitstag und pro Kind.

Revisionswesen bei Genossenschaftsverbänden. Der VOLG (Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften) in Winterthur, dem 330 Genossenschaften angehören, nahm pro 1943 total 417 Revisionen vor. Davon waren 315 ordentliche, 20 außerordentliche und 82 Zwischenrevisionen. 94 Rechnungsabschlüsse wurden auf dem Revisionsbüro erstellt. Verwaltungsübergaben unter Leitung von Verbandsrevisoren wurden 18 vorgenommen.

Ein genossenschaftlicher Abwehrtrog im st. gallischen Großen Rat. In Abweichung von der ursprünglichen regierungsrätlichen Vorlage, welche im projektierten neuen Steuergezet bei der Einkommenssteuer eine prozentuale Höherbelastung der Genossenschaften gegenüber den Kapitalgesellschaften vorgesehen hatte, genehmigte der Große Rat bei der ersten Gesetzeslesung vom 17. Februar 1944 eine Fassung, nach welcher die vorgesehene Mehrbelastung der Genossenschaften abgelehnt wurde. (Wir werden auf die in verschiedener Hinsicht interessant verlaufene Debatte in einer der nächsten Nummern des „Schweizerischen Raiffeisenboten“ zurückkommen. Red.)

Gewerbliche Bürgschaftsgenossenschaften. Die in einem schweizerischen Verband zusammengeschlossenen gewerblichen Bürgschaftsgenossenschaften, deren Tätigkeit sich auf fast alle Kantone erstreckt, bewilligten im vergangenen Jahre 534 Gesuche im Gesamtbetrag von Fr. 2,272,104.—. Bis Ende 1943 haben die gewerblichen Bürgschaftsgenossenschaften insgesamt 3773 Bürgschaften im Gesamtbetrag von mehr als 11,2 Millionen Franken gewährt, wobei sich die noch offenen Verpflichtungen Ende des Jahres noch auf rund 5 Millionen Franken stellten.

Wandlungen im Bausparkassenwesen. Laut Handelsamtsblatt vom 18. Februar 1944 hat sich die Bausparkasse Heimat A.-G., in Schaffhausen in eine Hypothekar- und Sparbank mit Namen „Heimat A.-G.“ umgewandelt. Der von Anfang erwartete Wandlungs-Prozess findet daher eine weitere Bestätigung.

Die **Milcheinlieferungen im Januar 1944** waren wegen Futtermangel und Fehlen von Kraftfutter im Schweiz. Durchschnitt 12 % geringer als im Januar 1940. Verglichen mit dem Januar 1938 ergibt sich ein Rückgang von 28 %.

58,000 Hektaren neuer Kulturboden sind von 1941 bis 1943 auf dem Wege der Rodungen, Entwässerungen und Güterzusammenlegungen gewonnen worden.

Die **Raiffeisenkassen in der Genossenschaftsstatistik.** Nach einer vom „Schweiz. Konsumverein“ veröffentlichten Statistik über die Veränderungen pro 1942 im Bestande der Genossenschaften ergibt sich, daß die Raiffeisenkassengenossenschaften mit 36 die größte Gründerzahl von allen Gruppen aufweisen. Der Bericht fügt bei, daß „diese ausgeprägte Aufwärtsbewegung schon seit Jahren festzustellen sei“, und fährt dann weiter:

„Es scheint, daß diese Genossenschaftsart auf dem Weg sei, der genossenschaftlichen Erfassung des Kreditwesens die Bedeutung zu verschaffen, die der genossenschaftlichen Milchverwertung, der genossenschaftlichen Viehzucht und dem genossenschaftlichen Bezug landwirtschaftlicher Bedarfsartikel schon seit langen Jahren zukommt.“

Ueber die Beratungen der Expertenkommission für die Vorbereitung der landwirtschaftlichen Gesetzgebung berichtet der „Landwirtschaftliche Informationsdienst“ u. a.:

Sehr weit vorgeschritten sind die Beratungen des künftigen Bodenrechts, mit dem sich der Ausschuss B unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Osk. Howald zu befassen hat. In mehreren Sitzungen wurde das stark ins Zivilrecht eingreifende Gebiet durchgearbeitet. Der speziell Beauftragte des Eidg. Justiz- und Polizeidepartements, Prof. Dr. W. Oswald, Freiburg, wird über das Bodenrecht einen formulierten Entwurf ausarbeiten.

Mehrere Sitzungen hatte der Ausschuss H unter dem Vorsitz von Nationalrat S. J. Gabathuler, in dem die Bergbauernfrage behandelt wird, ein Gebiet, das in den Arbeitskreis der verschiedenen Unterausschüsse hineinzieht.

Ebenfalls tagte bereits der Ausschuss I unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Osk. Howald, der sich mit Fragen der Sozialpolitik, der landwirtschaftlichen Arbeiterfrage und dem landwirtschaftlichen Versicherungswesen zu befassen hat.

In den weiteren Gebieten liegen verschiedene formulierte Entwürfe der Landwirtschaftsabteilung vor, so zum Bildungswesen, zur Tierzucht und Tierhaltung, zur Bodenverbesserung und zum Siedlungswesen. Es handelt sich vorerst darum, im weitestgehenden Gebiet all das herauszuholen, was für die landwirtschaftliche Gesetzgebung den Beteiligten als notwendig erscheint, um dann auf dem Wege der Beratung das herauszukristallisieren, was in die landwirtschaftliche Gesetzgebung gehört.

Mitteilungen

aus der Sitzung der Verwaltung der Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen

vom 8. Februar 1944.

1. Der Geschäftsführer erstattet einen einläßlichen Bericht über das verfllossene Geschäftsjahr und stellt fest, daß insgesamt 103 Bürgschaftsgesuche im Betrage von 476,413 Fr. zur Behandlung gelangten, von denen der Großteil bewilligt werden konnte.
2. Die Jahresrechnung, in welcher hohe steuerliche Belastung einerseits und bescheidene Verwaltungskosten andererseits hervortreten, schließt mit einem Ueberschuß von Fr. 8,786.77 ab. Davon sind Fr. 5000.— als Ersteinlage in den Reservefonds und Fr. 3786.77 als Vortrag auf neue Rechnung vorgesehen.
3. Am Anteilseinkapital von Fr. 558,100.— sind der Verband mit Fr. 250,000.—, 344 Darlehenskassen mit Fr. 291,500.— und 61 Bürgschaftsnehmer mit Fr. 16,600.— beteiligt.
4. Die Generalversammlung wird auf den Monat Mai, in Verbindung mit der ordentlichen Delegiertenversammlung des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen anberaumt.
5. In der allgemeinen Aussprache wird festgestellt, daß die Bürgschaftsgenossenschaft bereits wertvolle Dienste geleistet hat und einem ausgesprochenen Bedürfnis entspricht, jedoch die persönliche Bürgschaft, die durch das neue Bürgschaftsrecht speziell für das auf Bürgschaft angewiesene Landvolk eine gewaltige Erschwerung erfahren hat, nie voll zu ersetzen vermag.

Humor.

's schlecht Gwüsse. De Lehrer fröget i der Schuel, dur was daß sich 's schlecht Gwüsse bemerkbar macht. Will sich niemert zur Antwort meldet, lueget er de Chinder uf b'Spur z'helfe. — „Emmeli“, sait er, „was häd en Mensch, wo z'Nacht im Bett kei Rueh findt?“ — „E Floh, Herr Lehrer.“

Die Dorfbank.

Was mir immer so gefällt,
Wenn ein Ort zusammenhält,
Jedes Haus mit eigenem Sinn
Strebt zur Dorfgemeinschaft hin.

Einfach, wie das gute Haus
Nimmt sich auch die Dorfbank aus,
Trägt, so man den Bürger wahr't,
Wohlstand sachlich guter Art.

Fällt ins Dorf der Sonnenschein,
Trifft gar hell das Fassenheim,
Nimmt dabei den Fenstern blank
All die Schwere einer Bank.

Auch die Leute die da kommen,
Wie dabeim, so freibenommen,
Ja man kann es fast gar seh'n,
Daß sie gern zur Dorfbank geh'n.

Fest geschafft dazu mit Sparen
Hat man doch so mit den Jahren,
Gut geführt und dorfbunden
Eigentraft herausgefunden.

Mit dem Kirchturm, seiner Höhe
Und dem Schulhaus, seiner Nähe,
Wird die Dorfbank mitgestalten
Dorf und Heimat zu erhalten.

J. Etaub.

Grünzeichnende Kartoffelreihen.

Wenn die warme Frühlingssonne Leben in das bestellte Kartoffelfeld bringt und sich die wachsenden Kartoffelpflanzen wie grüne Bänder auf der braunen Ackererde abheben, so ist das für den Landwirt das Signal zum ersten Hacken. Besonders dort, wo nicht gestriegelt wurde, ist diese Arbeit sofort auszuführen.

Der erfahrene Landwirt weiß heute, daß zur Erzielung hoher Kartoffelerträge die Pflegearbeiten und der Auswand an Dünger nicht gescheut werden dürfen. Die reichliche Grunddüngung mit Stallmist, welcher in der heutigen Zeit ausschließlich für die Hackfrüchte verwendet werden soll, bildet die Grundlage zur Erzielung hoher Kartoffelernten. Es ist dem Landwirt aber auch bekannt, und viele Versuche haben es bewiesen, daß eine frühzeitige Kopfdüngung mit 200–300 kg Kalisaltpeter je Hektare vor dem ersten Hacken über die faulstohen, trockenen Kartoffelpflanzen gestreut, heute eine der einträglichsten Pflegemaßnahmen ist! Das sich alsdann rasch bildende Blätterdach schützt den Boden vor übermäßigem Austrocknen, unterbindet das Gedeihen des Unkrautes und schafft so ausschlaggebende Voraussetzungen für hohe Erträge!

Notiz.

Kalenderblod pro 1944 zu dem im Jahre 1943 den angeschlossenen Darlehensstellen abgegebenen Atlas-Kalender können zum Preise von 75 Rappen von der Materialabteilung des Verbandes bezogen werden.

Briefkasten.

An O. W. in Z. Gewiß, nicht allein um gute Ordnung zu halten, dringt die Darlehensstelle auf pünktliche Verzinsung, sondern insbesondere aus erzieherischen Gründen. Erziehung zu guter Ordnung und Pünktlichkeit wirkt sich wohlthätig auf das ganze private und geschäftliche Leben aus und leistet unter Umständen größere Dienste als die Darlehensgewährung selbst.

An C. P. in F. Wir bedauern mit Ihnen lebhaft, daß die Bernische Hypothekarkasse unter Berufung auf eine wirklich nicht mehr zeitgemäße Gesetzgebung die Rückzahlung von Hypotheken ablehnt, selbst wenn dem Schuldner Gelegenheit geboten ist, das Geld anderwärts zu vorteilhafteren Bedingungen aufzunehmen. Diese Frage wird gelegentlich Gegenstand der Besprechung im Schoße Ihres Unterverbandes sein müssen. Raiffeisengruß.

An N. W. in N. Wir teilen Ihre Auffassung, daß auch bei der Wahl der Vizepräsidenten von Vorstand und Aufsichtsrat, welche Ernennungen bekanntlich durch die einzelne Behörde selbst vorgenommen werden,

auf Leute Bedacht genommen werden soll, die im gegebenen Fall sich auch als Präsidenten eignen, d. h. Nachfolger im Präsidium werden könnten. Das Vizepräsidium gibt ordentlicherweise Anrecht auf ein Nachrüden und es kann zu unangenehmen Situationen führen, wenn dann eine andere Lösung getroffen werden muß.

An S. B. in J. Nein, Stellvertretung ist an der Generalversammlung der Raiffeisenkasse nicht gestattet. Die Generalversammlung bei einer Darlehenskasse ist eine wichtige Angelegenheit und verdient jene Aufmerksamkeit, die einem solid geführten Genossenschaftsunternehmen mit unbeschränkter Haftbarkeit gebührt.

An die „Aheintalerin“. Jene Verse sind nach ausdrücklicher Billigung von sehr angesehener geistlicher Seite aufgenommen worden, weshalb sich Ihre Unterschiebung für uns als müßig erweist.

An L. M. in T. Auch wir haben vom bedauerlichen Beschluß jener Darlehensstellenversammlung, einen bestbewährten Fundamentalarundfuß der Raiffeisenkassen preiszugeben, Notiz genommen, und es wird sich jene Kasse beim Verharren auf ihrem Standpunkt über das weitere Verbleiben im Verband schweizer. Darlehensstellen schlüssig zu machen haben.

Wegen Stoffandrang mußte eine Reihe von Versammlungsberichten auf die nächste Nummer verschoben werden.



SCHWEIZERISCHE MOBILIAR - VERSICHERUNG - GESELLSCHAFT

Genossenschaft gegründet auf Gegenseitigkeit 1826

Einbruchdiebstahl- und
Velo-Diebstahl-Versicherungen

einzelne oder kombiniert mit Feuer-, Wasserleitungsschaden-
oder Glasbruchversicherungen

zu sehr vorteilhaften Bedingungen

Nähere Auskunft durch die Vertreter der Gesellschaft

- Einrichtung und Führung von Buchhaltungen
- Abschlüsse und Revisionen
- Ausarbeitung von Statuten und Reglementen
- Beratung in sämtl. Steuerangelegenheiten

Revisions- und Treuhand AG REVISA

St. Gallen, Poststraße 14
Luzern, Hirschmattstraße 11
Zug, Alpenstraße 4
Fribourg, 4, Avenue Tivoli
Zürich, Walchestraße 25

Gesucht

auf Ende April tüchtige, gesunde und zuverlässige

Tochter

für Küche, Haushalt und Garten. Schöner Lohn und familiäre
Behandlung. — Offerten mit Zeugnissen an

Fam. Dir. J. Heuberger, Storchenstr. 24. St. Gallen-O.

Kartoffeln und Rüben

Für diese Kulturen empfehlen wir eine der folgenden Düngungsarten:

1. Starke Stallmistgabe; dazu als Grunddünger 8 Tage vor dem Pflanzen oder der Saat je Hektare eineggen:

200 kg Kalkstickstoff geölt.
Dazu eventl. noch 100-200 kg Kalisalz.

2. Viele Versuche haben gezeigt, dass eine frühzeitige Kopfdüngung je Hektare mit

200 kg Kalksalpeter oder
200 kg Ammonsalpeter

bei Kartoffeln Mehrerträge von 30-40 Doppelzentner hervorbringt.

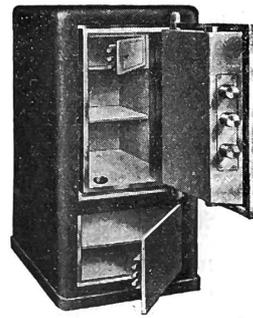
Kalksalpeter oder Ammonsalpeter bei Kartoffeln auf die fausthohen Stauden, Kalksalpeter bei Rüben nach dem Verziehen streuen und kräftig einhacken!



LONZA

Dünger

LONZA A. G. BASEL



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

modernster Art!

Panzertüren • Tresoranlagen • Aktenschränke

Bauer AG, Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau Nordstraße 25

Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen

EISERNE ACKEREGGEN Patent-schutz 62078



Bäume	Nutzbreite	Pferde	Fr.
5	140 cm	1	95.—
6	160 "	1	112.—
7	180 "	1	130.—
8	200 "	2	148.—
9	235 "	Traktor	198.—

Geprüft von der Landwirtschaftlichen Schule Rütli, Zollikofen (Bern). Anerkannt vom Trieu. in Brugg. Auf Wunsch 10 Tage zur Probe. Bei Nichtbefriedigung Retournahme franko spätestens am 11. Tage.

Eiserne Stoßkarrenräder

Höhe	40 cm	Fr.	12.20
"	45 "	"	12.70
"	48 "	"	13.50
"	51 "	"	14.—
"	54 "	"	14.50
"	60 "	"	16.80

Holzausführung je Fr. 1.50 bis Fr. 2.— mehr

J. Schaible jun., Ettingen (Bild)



Ostschweizer
Winzerstuben

zur **Rebe**

ZÜRICH: Waaggasse 4, beim Paradeplatz
Schützengasse 5, beim Hauptbahnhof
BASEL: Grünpfahl- Gerbergasse
Hammerstraße 69

Ueber 30 selbstgekelterte Weine aus der Ost- und Nordschweiz
Vorzügliche Küche.

Propagandastätten des Verbandes ostschweiz.
landw. Genossenschaften (V. O. L. G.) Winterthur

Kinder-Erholungs- und Schulheim „Freiegg“

auf der Sonnenterrasse des Berner Oberlandes

BEATENBERG (1250 m ü. M.)

Ihre Kinder (2—15 Jahre) finden bei uns Erholung nach überstandenen Krankheiten, Gesunden bei Blutarmut, asthmatischen Leiden, Drüsen- und Bronchialerkrankungen, Nervosität usw. unter gewissenhafter und liebevoller Schwesternpflege — ärztliche Aufsicht — Sonnen-, Luft-Liegekuren — gute und reichliche Ernährung. Bei Erziehungs- und Schul-schwierigkeiten nehmen wir Ihre Kinder in familiär-erzieherische Betreuung und individuelle Nachhilfe. Heim-schule (unter staatlicher Aufsicht) — froher Sport — Bastelarbeiten — großer Garten. Ia. Referenzen — Prospekte — Telephon 49.63.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften des Kant. St. Gallen und benachb. Gebiete V. S. G.

LANDVERBAND

Alles für den Anbau!



**Gemüsesämereien
Feldsämereien
Saatkartoffeln
Saatgetreide
Felddünger
Gartendünger**

**Baumspritzmittel
Schädlings-
Bekämpfungsmittel
Praktische Geräte
und Maschinen**

Man wende sich an unsere Genossenschaften in allen Gemeinden und an unsere Verbandsmühlen Uznach, Wil, Buchs, Altstätten, St. Margrethen.

Verbandsbureau: Teufenerstr. 2, St. Gallen